Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 161. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 5. April 1878.**

Die Aussichten eines russisch-englischen Krieges.*)

Wenn die Nachricht von dem Vorrücken der Russen bis an das Ufer des Bosporus sich bestätigt, so entschwindet der letzte Zweifel über den bevorstehenden Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Großbritannien. In London glaubt man ohnedem sichere Kenntniß von der Existenz eines geheimen Allianz-Vertrages zwischen Rußland und der Türkei zu haben. Auch dieser Umstand bedarf kaum der Bestätigung. Gleicht doch die russische Politik namentlich seit zwei Jahren auf ein Haar der Art und Weise, wie die alten Römer ihre Eroberungen ins Werk zu setzen pflegten und es wäre wahrlich den heutigen Staatsmännern und Diplomaten ein besseres Gedächtniß oder eine bessere Kenntniß der römischen Geschichte zu wünschen, damit sie, wie wir, von der überraschenden Aehnlichkeit frappirt würden. Größer als die Sorglosigkeit der Staatsmänner im heutigen Europa konnte die Arglosigkeit und Leichtgläubigkeit der Völkerschaften der alten Welt auch nicht gewesen sein, als sie eine nach der andern, durch die verschiedenen Stadien der Rivalität, Feindschaft und Bundesgenossenschaft wandelnd, zuletzt dem römischen Joch sich beugten. Schon seit einem Jahrhundert ist Rußland, mit dem einen Fuß in Europa, mit dem anderen in Asien stehend, der Erbe der Politik der alten Römer geworden und soweit es nur mit halbcivilisirten Völkern zu thun hat, würde ihm in der Erreichung des gleichen Zieles nichts mehr im Wege stehen und die Weltherrschaft ihm in den Schooß fallen. Glücklicherweise bestehen aber noch heute die civilisirten Staaten, ohne deren Capital und Erfindungsgeist auch Rußland auf die Dauer weder einen Krieg führen, noch seinen gegenwärtigen Umfang aufrecht erhalten könnte und glücklicherweise sind die civilisirten Großstaaten Europas jeder für sich allein noch mächtig genug, um den neurömischen Eroberer im Zaume zu halten. Außerdem mußten im Angesichte der Friedens-Bedingungen von San Stefano auch dem kurzsichtigsten Diplomaten endlich die Augen aufgehen, denn Rußland hat durch diese maßlosen Bedingungen, welche nur das Vorspiel der Eroberung der Türkei sind, nicht blos seine Rivalen, sondern ein wenig auch seine Freunde im sogenannten Drei-Kaiser-Bündniß hinter's Licht geführt. Der Besitz von Konstantinopel, die Beherrschung der Meerengen und der Donaumündungen geht doch wohl etwas über die Dankopfer hinaus, welche auch der sentimentalste Deutsche der russischen Freundschaft vom letzten französischen Kriege her bringen zu müssen geglaubt hat.

Mit der österreichischen Intimität ist es auch vorbei — das hat der kühle Empfang des General Ignatieff gezeigt! Daß dagegen diese beiden stammverwandten Mächte sich nicht berufen fühlen, in erster Linie den russischen Uebergriffen entgegenzutreten, ist leicht begreiflich, weil ihnen von dieser Seite eine gewisse Schonung ihrer Interessen zugesichert ist und weil es natürlich ist, daß sie die Entschlüsse Englands abwarten, dessen innerste Lebensnerven noch ganz anders von der Frage berührt werden. Würde Europa aber ruhig zusehen, wie Rußland, wenn auch nur in der Form einer Schutzmacht oder eines Alliirten die Balkan-Halbinsel beherrscht, so würde dieses bei der nächsten günstigen Gelegenheit auch zur vollständigen Einverleibung schreiten, um später mit seinen Fängen auch bis nach Klein-Asien hinüberzugreifen, um so mehr als es sein Volk für einen solchen Zweck mit dem Vorwande begeistern könnte, daß es das heilige Land der Christenheit wieder zurückerobere, indem Rußland dann in den Augen seines Volkes, welches sein Land heute schon das heilige zu nennen pflegt, eine noch höhere Weihe, einen noch höheren Machtberuf erhielte!

Wenn irgend wo, so gilt hier der alte Grundsatz des „principiis obsta". Großbritannien, dessen Interesse in dieser Beziehung in erster Linie in Frage kommt, hat sich fast schon zu stark an diesem Grundsatz versündigt, wozu freilich die neu geknüpften Verwandtschaftsbande zwischen den Dynastien der beiden Reiche, die Gladstone'sche Opposition und der bis vor wenigen Tagen bestandene Zwiespalt in der Regierung selbst das Ihrige beigetragen haben. Jetzt schwillt die Bitterkeit in den englischen Herzen um so mächtiger an, je länger man sich durch Vorspiegelungen über die wahren Absichten Rußlands hatte täuschen und hinhalten lassen. Wie die Sachen jetzt stehen, hat die Opposition der Friedenspartei keine andere Wirkung gehabt, als daß der engl. Nationalgeist in furchtbare Leidenschaft versetzt wurde und daß der Kampf, wenn er ausbricht, in einen Nationalkrieg ausartet, bei welchem die Engländer, wie sie schon mehr als einmal bewiesen haben, mit einer beispiellosen Hartnäckigkeit auf Jahre hinaus die größten Opfer an Gut und Blut zu bringen bereit sind. Da es aber bei einem mehrjährigen Kriege heute noch viel mehr als zu Montecuculi's Zeit vor Allem auf das Geld ankommt, so ist Rußland einer solchen Aufgabe nicht gewachsen und wir können nur schwer glauben, daß es vom Siege über den schwachen türkischen Gegner so berauscht sei, um sich über den Umstand die Augen zu verschließen, daß ihm nach erfolgter Kriegserklärung der Weg der Anleihen verschlossen, zur Bestreitung der außerordentlichen Kriegskosten als einziges Hilfsmittel die Banknotenfabrication übrig geblieben ist und daß es schon nach Schluß des ersten Kriegsjahres genöthigt wäre, den Staatsbankerott zu erklären, eine unausbleibliche Entwickelung, welche wir mit Ziffern nachzuweisen erbötig sind.

Wenn Rußland nicht jetzt noch in der elften Stunde nachgiebt, so kann es leicht dahin kommen, daß der langdrohende Conflict zwischen den beiden Rivalen um die Herrschaft in Asien schon jetzt zum Austrag gebracht wird. Seit einem Jahrzehnt hörten wir namentlich in der deutschen Presse Kassandra-Stimmen über das den Engländern in Indien von den Russen drohende Unheil, wenn diese einmal alle Feinde der Briten zusammenfaßten, über Afghanistan hereinbrächen und die Kosaken ihre Rosse im Ganges tränkten. Bisher waren solche Stimmen an den starken Nerven der Engländer abgeprallt und für Phantastereien erklärt worden. Allein das Verfahren gegen die Türkei kann sie doch auch in dieser Hinsicht mißtrauisch gemacht haben, zumal die kleinen mittelasiatischen Völkerschaften den politischen Intriguen leichter zugänglich sind, als die Stämme der Balkanhalbinsel. Es ist daher wahrscheinlich geworden, und die gewichtigsten Stimmen der Presse erhärten diese Wahrscheinlichkeit, daß die Eifersucht der englischen Nation nur mehr durch Zugeständnisse beschwichtigt werden kann, welche Rußland in keinem Falle zu machen geneigt ist. Bricht der Krieg aus, so wird es ein Weltkampf, bei dem um die Suprematie in Asien und Europa gekämpft wird. Von den übrigen Mächten des europäischen Continents hängt es ab, ob der Streit auf die beiden Hauptinteressenten beschränkt bleibt. Es tritt daher hier eine ernste Pflicht an die deutschen und französischen Staatsmänner heran, deren Haltung in dieser Beziehung maßgebend ist, denn würden sie sich von übelverstandenen Interessen und Gefühlen hinreißen lassen, dann könnte ein Weltbrand entstehen, welcher der Cultur so große Gefahren bereiten möchte, wie einst der dreißigjährige Krieg.

*) Der vorstehende Artikel geht uns aus Wien zu und spiegelt die daselbst herrschende Ansicht getreu wieder. Wir reproduciren denselben deshalb, ohne uns mit seinen Argumentationen völlig in Uebereinstimmung zu befinden. (Anm. der Red.)

Breslau, 4. April.

Wie schon telegraphisch gemeldet worden, beklagt die officielle „Prov.-Corresp." ebenfalls die Unfruchtbarkeit der Session des Abgeordnetenhauses und meint, „es müsse eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung in ihrem soeben neu befestigten Bestande sein, für die künftigen parlamentarischen Beziehungen und gemeinsamen Arbeiten, so viel an ihr ist, wieder einen festen Boden zu bereiten". Schade, daß das officielle Blatt sich nicht bestimmter ausdrückt und auseinandersetzt, wie dieser Wunsch erreicht werden soll. An eine Auflösung des Abgeordnetenhauses scheint die Regierung nicht zu denken; die Maßregel würde auch nichts helfen. Dann aber würde nichts Anderes übrig bleiben, als daß die Regierung sich dem Standpunkte der Majorität des Abgeordnetenhauses nähert. In diesem Falle aber sieht man wiederum nicht ein, warum die bisherigen Minister entlassen worden und neue Männer an ihre Stelle getreten sind; die früheren Minister standen unleugbar der Majorität des Hauses näher, als die neu ernannten. Vielleicht hat die „Prov.-Corresp." die Güte, in ihrer nächsten Nummer das Räthsel zu lösen; wir sehen kein Mittel, aus der selbstgeschaffenen Lage herauszukommen, als die Auflösung des Abgeordnetenhauses, und diese, wie gesagt, wird nichts helfen.

Die gestrige Sitzung des Reichstages hatte nur ein specielles Interesse für die Brennereibesitzer und Spiritusfabrikanten.

Daß sich in den letzten Tagen eine Annäherung zwischen Oesterreich und England vollzog, welche möglicherweise zu einer förmlichen Allianz führen kann, ist kaum noch zu bezweifeln. Das der Regierung nahestehende und stets sehr gemäßigte „Fr.-Bl." schließt einen längeren Artikel über die Lage mit folgenden Worten:

„Wir sind nicht eingeweiht in die geheimen Intentionen der britischen Regierung. Wir wissen auch nicht, wie Graf Andrassy über eine Cooperation mit England denkt. Das aber können wir sagen, ohne fürchten zu müssen, desavouirt zu werden, daß die öffentliche Meinung in beiden Hälften unserer Monarchie mit jedem Tage entschiedener auf einen engen Anschluß an England dringt. Ein Zusammengehen mit dem britischen Reich kann aber nur dann einen Sinn haben, wenn man auf beiden Seiten entschlossen ist, eine Politik im großen Style zu treiben. Das Gefährlichste für Oesterreich-Ungarn wäre eine Wiederholung der Halbheiten aus den Zeiten des Krim-Krieges. Stellen wir uns einmal auf die Seite Englands, müssen wir daselbst ausharren, bis eine Lösung der Orient-Frage herbeigeführt ist, durch welche es Rußland mindestens auf Jahrzehnte hinaus unmöglich gemacht wird, den zerrissenen Faden des Friedens von San Stefano wieder aufzunehmen. In London ist man, daran kann nach den Nachrichten des heutigen Tages nicht mehr gezweifelt werden, entschlossen, ganze Arbeit zu machen. Wir haben das Vertrauen zum Grafen Andrassy, daß er sich daran betheiligen wird."

In **Ungarn** herrscht über diese neueste Strömung großer Jubel. So schreibt die „Budap. Corr.":

„In ernsten politischen Kreisen ist die Stimmung seit der Abreise Ignatieffs eine vorzügliche geworden, wie wenn man von einer großen Sorge oder Last befreit worden wäre und es ist sehr bezeichnend, daß jetzt nirgends mehr die bisher mehrseitig ausgegebene Parole: der Friede müsse um jeden Preis erhalten werden — betont wird; im Gegentheil, Niemand leugnet, daß für die Erreichung jener Forderungen, welche Graf Andrassy gestellt hat, eventuell auch die Waffen ergriffen werden müßten, wenn Rußland so kurzsichtig sein sollte, denselben nicht zu entsprechen. Von ganz besonderer Bedeutung ist das Factum, daß Ignatieff in der Audienz beim Kaiser keineswegs einen angenehmen oder freundlichen Eindruck zurückließ, ja sogar haben einige Bemerkungen Ignatieffs den Monarchen äußerst unangenehm berührt, Diese Nachricht stammt aus bester Quelle."

Auch verletzte es in Wien, daß General Ignatieff während seines dortigen Aufenthaltes unklug genug war, slavische Propaganda zu treiben. Er empfing nämlich unter Anderem auch einen Redacteur des Agramer „Obzor", dem er viel von den ungeheuren Opfern sprach, welche Rußland zur Befreiung der Balkanländer gebracht habe. Der General stellte sich sehr erstaunt, daß man von seinem Opus, dem Vertrag von San Stefano, behaupte, derselbe schädige die Interessen Oesterreich-Ungarns. Nichts sei ungerechtfertigter. Blieben doch zu seinem Bedauern Serbien und Montenegro um Oesterreichs Willen unbedeutende Länder. Der „Obzor" faßt den Gesammteindruck der Unterredung dahin zusammen, daß Ignatieff von Wien unbefriedigt abreisen mußte, weil zwischen der freien Existenz der slavischen

---

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**

Zweiter Theil.

5.

Nach Maison! Nach Maison!

Es währte aber einige Zeit, eher er ihn erkannte, und Buvard war erst gezwungen seinen Namen zu nennen, bevor er ihn einließ.

„Nun wahrlich", sagte Gaslampe, „ich weiß freilich nicht, wie viel Zeit Sie darauf verwendet haben, aber es ist vorzüglich gelungen."

„Findest Du?" fragte Buvard mit wohlgefälligem Lächeln, „das freut mich."

Inzwischen näherte er sich der Bleichen, die eben bei der Toilette war.

„Giebt es etwas Neues?" fragte Gaslampe mit neugierigen Blicken.

„Nein, eigentlich nicht", erwiderte Buvard, „ich habe mir aber das, was Du mir gestern mittheiltest, durchgedacht und komme nun, um Euch einen Vorschlag zu machen."

„Und der wäre?"

Buvard lächelte.

„Zuerst wollen wir etwas frühstücken."

„Hier."

„Ja, gewiß. Ihr könnt Euch bestellen, was Ihr wollt und ich werde es bezahlen."

„Das fängt gut an", bemerkte Gaslampe, „und was dann?"

„Dann habe ich die Absicht, der Bleichen eine vollständige Toilette zu gewähren", sagte Buvard. „Gaslampe kann sich selbst einen Rock, ein Beinkleid und eine Weste aussuchen und dann —"

„Halten Sie ein."

„Und dann", fuhr Buvard fort, „wollen wir ein Wenig auf der Eisenbahn spazieren fahren."

Gaslampe hatte zuerst bei Buvards Vorschlage die Stirn gerunzelt, aber bei diesen letzten Worten erheiterte sein Antlitz sich plötzlich wieder.

„Gut!" sagte er. „Ich verstehe, Sie wollen nach Maison-Lafitte fahren?"

„Du hast wirklich einigen Scharfblick."

„Darum nennt man mich auch Gaslampe."

„Und Du willigst ein?"

Die Bleiche klatschte mehrmals in die kleinen Händchen, plötzlich zog aber eine Wolke über ihre Stirn und sie schüttelte traurig mit dem Kopfe.

„Was giebt es", fragte Buvard besorgt.

„Hast Du etwa ein Haar darin gefunden?" fragte Gaslampe.

„Du weigerst Dich?"

„Ach, es fehlt mir nicht an Lust", versetzte die Bleiche, „aber wenn ich nach Maison führe, müßte ich fürchten, daß —"

„Was denn?"

„Daß ich meiner Mutter begegnete."

Es entstand eine Pause.

Buvard betrachtete das Mädchen und sah, daß eine tiefe Röthe ihre sonst so bleichen Wangen überzogen hatte.

Sein Herz schnürte sich zusammen.

Buvard hatte seine schwachen Stunden und war nicht ganz gefühllos.

„Du wohntest also früher in Maison?" fragte er endlich.

„Ja, ich bin dort geboren", versetzte die Bleiche.

„Und was macht Deine Mutter dort?".

„Die arme, alte Frau führt ein jämmerliches Leben."

„Bist Du schon lange von ihr fort?"

„Seit vier Jahren."

„Weshalb verließest Du sie?"

„Ach, Sie wissen es ja! Ich langweilte mich bei ihr und dann sah ich zuweilen Jemand, der mir so viel von Paris erzählte."

„Und Du folgtest ihm dahin?"

„Ja."

„Er hat Dich aber verlassen?"

„Ich glaubte, daß mir hier alle meine Wünsche erfüllt werden würden, aber nach einem Jahre war ich eines besseren belehrt."

„Weiß Deine Mutter denn, wo Du bist?"

„Die arme Alte hält mich wohl längst für todt."

„Und Du möchtest sie wiedersehn?"

„Wenn sich das machen ließe, ohne daß sie mich sieht."

Die Bleiche stieß einen tiefen Seufzer aus, der einen herzzerreißenden Husten hervorrief.

„Nun! Nun!" sagte Buvard. „Sprechen wir nicht mehr davon und ändern wir vor allen Dingen deshalb nichts an unserm Programm. Erst wollen wir frühstücken und nachher, wenn wir ganz neu eingekleidet sind, wollen wir berathschlagen, was weiter zu thun ist."

Wir wissen nicht, was in der von Buvard vorgeschlagenen Berathung beschlossen wurde, so viel steht nur fest, daß gegen elf Uhr ein, mit zwei Pferden bespannter Wagen auf dem Bahnhofe St. Lazare hielt und daß Gaslampe und die Bleiche, von Buvard gefolgt, demselben entstiegen.

Die Bleiche war vor Freude ganz außer sich, sie trug ein braunseidenes Kleid, helle Glacéehandschuhe, Batistmanchetten und ihre Füße waren mit reizenden Hackenstiefelchen, die ihre feine, zierliche Form sehr vortheilhaft hervorhoben, bekleidet. Ein geschickter Friseur hatte ihr schönes schwarzes Haar sehr künstlich frisirt und Dank seiner Leistung und dem reizenden Hute, der den stolzen Bau krönte, hatte ihr Antlitz einen so koketten und anmuthigen Ausdruck, daß es ein Vergnügen war, sie anzusehen. Die Bleiche hatte sich selbst noch nie so schön gefunden und blieb deshalb, ehe sie in den Wagen stieg, noch vor allen Spiegeln stehen, um sich zu besehen und zu bewundern. Ehrlich gesagt, bedauerte sie nun fast, daß sie nach Maison fahren sollte, anstatt den ganzen Tag über in den Vorstädten von Paris zu promeniren.

Gaslampe war seinerseits durchaus nicht so geblendet und hätte sich entschieden in seiner leinenen Blouse wohler, als in dem feinen Tuchrocke gefühlt.

Die Freude der Bleichen und Gaslampes Mißbehagen legten sich indessen bald. So wie der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte und die frische, reine Luft in den Wagen zu dringen begann, vergaßen sie beide Paris völlig und dachten nur noch an den Genuß dieser herrlichen Landpartie. Es war ein prächtiger Tag, die Sonne strahlte von einem tiefblauen Himmel hernieder und von den weiten Ebenen, die sich zur Rechten und Linken des Weges ausbreiteten, stieg ein feuchter, warmer Dunst auf.

Dann flogen, wie von einem Frühlingshauche getragen, Blumengärten an ihnen vorüber, dann wieder dicht belaubte Baumgruppen, in deren Schatten es sich so süß ruhen und träumen lassen mußte, und endlich grüne Oasen, die klare, frische Bäche im Vorüberrauschen zärtlich liebkosten.

Welche wonnigen Bilder voll Poesie und Frieden waren das und wie wenig kennt der Pariser ihren Zauber!

Die Bleiche genoß in vollen Zügen, was dieser Feiertag ihr Herrliches und Schönes bot. An die Wagenthür gelehnt, athmete sie wollüstig die köstliche Luft ein und staunte über alle die längst vergessenen Herrlichkeiten, die ihr Auge erschaute.

Und sie war doch selbst ein Landmädchen! Seit vier Jahren befand sie sich erst in der Stadt und schon hatte sie alle Reize des Landes vergessen.

Völker des Balkan und dem Programm des Grafen Andrassy keine Ausgleichung möglich sei.

Das „Fr.-Bl." bemerkt hierzu:

„Es ist gewiß im hohen Grade bezeichnend, daß der General sich in demselben Moment, wo er eine Ausgleichung der staatlichen Interessen Rußlands und Oesterreich-Ungarns versucht, bestrebt, die Unzufriedenheit der slavischen Bürger der Monarchie zu schüren. Graf Ignatieff bildete sich, als er den Redacteur des „Obzor" empfing, wahrscheinlich ein, am Bosporus zu sein, ein Wahn, von dem ihn die Eröffnungen des Grafen Andrassy jedoch gründlich curirt haben dürften."

Ueber die Stellung, welche die Türkei im Falle eines russisch-englischen Krieges einzunehmen gedenkt, herrscht noch immer völlige Unklarheit. Großfürst Nikolaus, der sich zur Zeit mehr in Konstantinopel, wie in San Stefano aufhält, macht große Anstrengungen, die Pforte zum Abschluß eines Bündnisses mit Rußland zu bewegen, bisher jedoch, so viel es scheint, ohne Erfolg. Achmed Vefik Pascha, der den Gedanken eines Anschlusses an England vertritt, soll der „N. Fr. Pr." zufolge seine Demission angeboten haben, dieselbe wurde jedoch vom Sultan nicht angenommen.

Die gestrige Nachricht des „Standard", daß Rußland von der Pforte die Einräumung wichtiger Positionen am Hellespont und Bosporus gefordert habe, ist rasch dementirt worden.

Einstweilen fahren beide Gegner fort, sich für den Fall eines Krieges nicht blos in Europa, sondern auch in Asien zu rüsten. Der Vicekönig von Indien hat an die dortigen Fürsten, welche verpflichtet sind, England Heeresfolge zu leisten, die Einladung ergehen lassen, ihre Contingente in Bereitschaft zu halten. Letztere sollen jedoch einstweilen die Garnisonen in den dortigen englischen Besitzungen, deren Abreise nach Europa bevorsteht, ersetzen. In Aden sollen sich mehrere arabische Fürsten, darunter auch ein Bruder des Sultans von Lahadsch, den englischen Expeditions-Truppen anschließen, um mit ihnen nach Malta zu gehen. — Dagegen sucht Rußland Bundesgenossen unter den mohamedanischen Mächten zu gewinnen. Ueber die Verhandlungen mit Persien wird der „Pol. Corresp." aus Tiflis geschrieben:

„Wie es sich nun herausstellt, scheint die hiesige Anwesenheit des persischen Prinzen Bachmed doch mit der Politik in starkem Zusammenhange gewesen zu sein. Wie von guter Seite behauptet wird, hätte der persische Special-Gesandte mit dem Großfürsten Michael die Grundzüge eines russisch-persischen Bündnisses entworfen und vereinbart, welches aber nur für bestimmte Eventualitäten in Kraft zu treten hätte. Schah Nasr-Eddin, welcher auf dem Wege nach St. Petersburg am 15. April hier eintreffen und 6 Tage hier verweilen soll, dürfte auf der hier geschaffenen Basis das russisch-persische Arrangement zum Abschlusse bringen. Offenbar hängen diese Abmachungen nicht nur mit der europäischen, sondern auch mit der asiatischen Constellation zusammen. Wie es scheint, beabsichtigt man in St. Petersburg die mohamedanischen Staaten in Central-Asien fester an sich zu ketten und eine Situation zu schaffen, welche die europäischen Kriegs-Velleitäten Englands zu dämpfen geeignet sein dürfte. Der russische Einfluß in Herat wird nicht müßig bleiben, um die dort alteingewurzelte Feindschaft gegen England zu benützen und sich derselben als furchtbarer Waffe zu bedienen. Was nun Persien betrifft, so verlautet, daß es sich verpflichtet habe, für den Fall eines russisch-englischen Krieges 40,000 Mann Hilfstruppen Rußland zur Verfügung zu stellen. Freilich müßte jedes persische Contingent, so klein es auch wäre, zuvor besser bewaffnet, eingeübt und disciplinirt werden. Die persische Armee befindet sich in jeder Beziehung in einem wenig zufriedenstellenden Zustande. Es soll aber dafür gesorgt werden, daß die persischen Truppen so bald als möglich schlagfertig gemacht werden sollen. Die den Türken abgenommenen Gewehre, welche selbst die russischen Brdan-Gewehre weit übertreffen, werden jetzt aus den verschiedenen Depots nach Erivan geschickt, von wo sie nach Teheran weiter transportirt werden sollen. Wenigstens 25,000 Stück Snider- und Martiny-Gewehre dürften in dieser Weise den Persern zur Verfügung gestellt werden. Auch verlautet, daß mohamedanische Offiziere der russisch-kaukasischen Armee, welche sich durch Verläßlichkeit und militärische Eigenschaften vortheilhaft bemerkbar machten, zur Instruction und Uebernahme von Commanden nach Persien geschickt werden sollen."

Aus der Schweiz erfährt man über das Schreiben, welches Papst Leo XIII. an den Bundesrath gerichtet hat, jetzt Näheres. Das Schreiben konnte in Bern nicht direct überreicht werden, da die Schweiz bekanntlich den päpstlichen Nuntius nach Haus geschickt. Der Nuntius in Paris übernahm die Vermittelung; er überreichte das Schreiben dem schweizerischen Gesandten in Paris, Dr. Kern, um es in die Hände des Bundesraths gelangen zu lassen. Dieser übernahm den Auftrag, sandte das Schreiben ein und ersuchte den Bundesrath um eine Antwort. In Anbetracht, daß das schweizerische Volk selbst der Gesetzgeber ist und dem Bundesrath kein Einfluß auf die Gestaltung der Dinge zusteht, hatte der Bundesrath keine andere Antwort, als die Weisung an Dr. Kern, dem Nuntius in Paris einfach den Empfang des päpstlichen Schreibens zu bescheinigen, was gewiß von der großen Mehrheit des Volkes gebilligt werden wird.

Ueber die Stellung Italiens zu dem Friedensvertrage von San Stefano hat der neue Minister des Auswärtigen, Graf Corti, es vorläufig abgelehnt, vor der Kammer Erklärungen abzugeben. Indeß äußert sich der „Diritto" dahin, nur das Nationalitätsprincip könne die orientalische Frage lösen. Der Vertrag von San Stefano verkenne dies. Italien müsse auf diesem Principe bestehen und die neue Karte des Orients dürfe weder nach österreichischer noch russischer Seite gravitiren. Gleichzeitig scheint das Cabinet allerlei militärische Maßregeln zu treffen. Der „Fanfulla" meldet gerüchtweise, daß die Truppen, statt, wie ursprünglich beabsichtigt, im Herbste, schon jetzt zu den Feldübungen einberufen werden sollten, und zwar sollen drei Feldlager: zu Brindisi, zu Caldiero bei Verona und ein drittes zu Piemont abgehalten werden. Die Flotte sei segelfertig und in drei Geschwader eingetheilt worden.

Was die Regierungsmajorität in der italienischen Kammer betrifft, so hat es sich schon am 28. v. Mts., als zwei neue Vice-Präsidenten an Stelle Farini's und de Sanctis', des neuen Unterrichtsministers, ernannt werden sollten, ganz unzweifelhaft gezeigt, daß auf sie nicht zu zählen ist. Nicht besser ging es bei der Ernennung dreier Commissionen. Es kommt gar nicht mehr vor, daß irgend etwas in einem ersten Wahlgange entschieden werden könnte, und mit den zunehmenden Ballotagen wachsen in rasch steigendem Verhältniß die unbeschriebenen Stimmzettel an. Aus 26 leeren Zetteln wurden am 27. bei der Vice-Präsidentenwahl ihrer bereits 33 und am folgenden Tage hatten sich diese bis auf 63 verdoppelt.

Die deutsche Reichsregierung soll, wie eine Römische Correspondenz der „H. N." vom 30. v. Mts. versichert, als Basis der Unterhandlungen mit dem Papste die Maigesetze aufgestellt, aber auch mitgetheilt haben, man werde dieselben „milde" handhaben lassen.

In Frankreich naht die Sitzungsperiode beider Kammern sehr stark ihrem Ende. Die Republikaner können mit einiger Genugthuung auf die abgelaufene Session zurückblicken. Den reactionären Parteien ist es nicht gelungen, einen Conflict heraufzubeschwören, das Budget pro 1878 ist bewilligt und mit den Garantiegesetzen wurde ein Wall für die Republik errichtet, welcher von den Männern des Umsturzes, den Herren Broglie, Fourtou u. s. w., kaum mehr beseitigt werden dürfte.

In der englischen Presse ist die Demission Lord Derby's noch immer der Gegenstand lebhafter Erörterung. Die „Saturday Review" spricht sich sehr zurückhaltend über den Vorgang aus, da ihr die Ursachen nicht ganz aufgeklärt zu sein scheinen, die zu dem Rücktritte des Ministers führten, doch glaubt sie als ziemlich sicher annehmen zu dürfen, daß es nicht die Einberufung der Reserven allein war, daß noch andere Maßregeln ernsthafteren Charakters von dem Gesammtcabinette in Widerspruch gegen Lord Derby beschlossen worden sind. Bezeichnend ist indeß, daß das regierungsfreundliche Blatt kein Wort des Bedauerns für den Rücktritt des ehemaligen Ministers des Aeußern findet. Um so lebhafter im Klagen ist dagegen der radicale „Spectator". Derselbe sagt wörtlich:

„Wir waren niemals im Stande, seine auswärtige Politik zu bewundern oder zu unterstützen, da sie uns schwächlich und unentschieden zu sein schien; oder seinen Conservatismus zu achten, der hauptsächlich in einer scharfsichtigen Erkenntniß der Schwierigkeiten eines Wechsels zu bestehen schien; aber Monate hindurch hat zuletzt seine Stellungnahme im Cabinete die Achtung und Theilnahme seiner politischen Gegner erregt. Er hat entschlossen, unter einem Sturme von Beleidigungen, wie sie vielleicht kaum einem lebenden englischen Staatsmanne zugemuthet wurden, diejenige Politik behauptet, die sich ihm als die wohlthätigste für die dauernden Interessen des Landes zu erkennen gab. Er hat seinem Premier, seiner Partei, dem größeren Theile der Gesellschaft und wahrscheinlich einer Mehrheit des Volkes Widerstand geleistet, um von einem großen, ungerechten und wahrscheinlich unheilvollen Kriege abzuhalten."

Wenn „Spectator" nun aber auch den Verlust Lord Derby's auf das schmerzlichste bedauert, so kann er doch nicht umhin, zu urtheilen, daß der Minister nicht logisch richtig gehandelt habe, daß er seine Stellung auf dem unrichtigen Punkt genommen. Denn wenn er mit dem gesammten Cabinete einig gewesen sei, auf den Congreß sich nicht einzulassen, wenn nicht Rußland den Vertrag von San Stefano intact vorlege — eine Politik, die dem „Spectator" unbedingt verwerflich scheint — so könne er nicht gut seine Zustimmung zu Mitteln verweigern, die zur kräftigen, eventuell kriegerischen Durchführung der einmal eingeleiteten Politik erforderlich sein würden.

Das höchste Lob ertheilt indeß der „Observer" Lord Derby, indem er sagt, daß „vom Anfange der orientalischen Wirren bis zur Zeit seiner Amtsniederlegung Lord Derby fast allein unter Englands Staatsmännern eine bestimmte Linie der Politik innegehalten habe." „Sollte der Krieg beschlossen werden, so wird wahrscheinlich die Nation ihn billigen, aber er wird nicht dasselbe Gewicht zweifelloser Zustimmung erhalten, wie es durch die einfache Thatsache gesichert sein würde, daß Lord Derby seine Einwilligung zu einer Politik bewaffneter Einmischung gegeben."

Das Rundschreiben Salisbury's wird von den Blättern durchweg gelobt. Die „Times" nennt es ein geschicktes, klar gefaßtes Actenstück, welches die Stellung der Regierung genau bestimme und schlagend beweise, daß der Friedensvertrag weit über die vorgegebenen Kriegszwecke hinausgehe und unverträglich sei mit den Interessen Englands und Europas. Der Congreß wäre das natürlichste Ausgleichsmittel; die Ermöglichung desselben hänge nunmehr lediglich von Rußlands Nachgiebigkeit ab. Rußland möge sich jetzt entscheiden, ob es die Aussichten auf eine friedliche Lösung der Streitfragen durch sein Verhalten durchkreuzen wolle. „Daily News" befürwortet gleichfalls den Congreß als die einzige friedliche Lösung; an Salisbury's Schreiben setzt sie aus, daß es keine greifbaren Vorschläge in Betreff der nothwendigen Aenderung des Vertrages von San Stefano mache, und England daher nicht wisse, wofür die Regierung ihm unter Umständen einen Kampf zumuthe. Die „Morning Post" erblickt in dem Rundschreiben den Beweis, daß Energie und Entschiedenheit die Stelle des bisherigen Schwankens im Auswärtigen Amt eingenommen habe und daß das britische Cabinet nahezu den ganzen Friedensvertrag verdamme. Salisbury habe gewissermaßen eine Anklageschrift gegen den Vertrag von San Stefano aufgesetzt. Der „Daily Telegraph" hofft, daß angesichts dieses tüchtigen, ehrlichen, würdigen und entschiedenen Rundschreibens die Opposition die Regierung patriotisch unterstützen werde. Der „Standard" nennt das Rundschreiben eine meisterhafte unwiderlegliche Rechtfertigung des englischen Standpunktes vor ganz Europa.

Deutschland.

= **Berlin**, 3. April. [Bundesrathssitzung. — Die Tabakstatistik-Vorlage in den Bundesraths-Ausschüssen. — Geschäftsordnung für das Ober-Seeamt. — Nachtragsvertrag über den Bau der Gotthardbahn.] Der Bundesrath hielt heute Mittag 12 Uhr eine Plenarsitzung im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Vorlagen, betreffend Abänderung der §§ 30 und 33 der Gewerbeordnung; Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres; eine Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze, den Entwurf einer Geschäftsordnung für das Oberseeamt; den am 12. März d. J. zu Bern unterzeichneten Nachtragsvertrag zu dem Vertrage mit der Schweiz und Italien über den Bau 2c. der Gotthard-Eisenbahn, gingen an die Ausschüsse. Es folgten Berichte und Anträge über Verwaltungs-Angelegenheiten ohne hervortretendes allgemeines Interesse. — Die Bundesraths-Ausschüsse haben beantragt, dem Gesetzentwurf, betreffend statistische Erhebungen über die Tabakfabrikation und den Tabakhandel, und die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Jahr 1878/79 mit mehrfachen Modificationen anzunehmen. Die wichtigsten derselben befinden sich in der nachfolgenden Fassung der ersten vier Paragraphen: § 1. Ueber die Tabakfabrikation und den Handel mit Tabak und Tabakfabrikaten im Reich sollen nach Maßgabe der vom Bundesrath festzustellenden und bekannt zu machenden Bestimmungen statistische Erhebungen veranstaltet werden. — § 2. Wer als selbst-

---

Alles, was sie sah, schien ihr neu und wunderbar und sie fühlte sich so glücklich, wie noch nie in ihrem Leben.

Wunderbarerweise hustete sie auch gar nicht mehr.

In ihren sonst erloschenen Augen glühte zwar ein düsteres Feuer, ihre Wangen waren aber frisch und rosig. Die Lippen hatten ihre trockene, krankhafte Blässe verloren und ihr Lachen, das in vollen Tönen erscholl, hatte nichts Gezwungenes, Schwermüthiges mehr. Sie war wie umgewandelt.

Die Entfernung war indessen schnell zurückgelegt und der Zug hielt bereits an der Station Maison an.

Unsere drei Reisenden stiegen sofort aus und Buvard reichte, während Gaslampe sich eine Cigarrette drehte, der Bleichen den Arm.

„So wären wir denn glücklich angelangt", sagte er, „und es ist sehr wichtig, mein Kind, daß Sie Ihre Aufgabe nun genau kennen."

„O, ich werde keine der Verhaltungsmaßregeln, die Sie mir gegeben haben, vergessen", versetzte die Bleiche.

„Und seien Sie wohl eingedenk, daß Ihnen, wenn unser Plan, was man ja nicht voraussagen kann, gelingt, vielleicht die einzige Gelegenheit in Ihrem Leben geboten wird, zu einem neuen Leben zurückzukehren, in dem Sie Gesundheit und den Frieden, den Sie heute Morgen so schmerzlich zu vermissen schienen, wiederfinden können."

Die Bleiche antwortete nicht gleich auf der Stelle, aber an ihren Augenwimpern hing eine Thräne.

„Ja", sagte sie bald darauf seufzend, „sehen Sie, ich fühle es jetzt wohl, daß ich nicht für das Pariser Leben taugte. Ich wuchs hier unter den Augen einer vortrefflichen Mutter auf und ich hätte sie nie verlassen sollen."

„Sie können ja zu ihr zurückkehren.

„Ach, wenn ich das wüßte!"

„Ich verspreche es Ihnen, wenn Sie meinen Weisungen pünktlich folgen."

„Davon können Sie überzeugt sein."

„So lassen Sie uns gehen und führen Sie uns nun in dieses Ihnen wohlbekannte Land."

Sie verließen den Bahnhof.

Um jeden Ueberfall zu vermeiden und besonders, damit Gaslampe den zu fassenden Entschlüssen nicht hindernd in den Weg treten sollte, hatte Buvard ihn beauftragt, sich in der Umgebung des Ortes umzusehen.

Gaslampe hatte den Vorschlag sehr bereitwillig angenommen. Der junge Vorstädter war für die ländlichen Reize weniger empfänglich und wenn die frische, stärkende Luft ihren belebenden Einfluß auf ihn auch ebenso, wie auf die Bleiche ausgeübt hatte, so währte er nicht lange und er trennte sich mit einer Art von Wohlbehagen von seinen Reisegefährten, um die räuchrige Luft der nächsten Schenke zu schlürfen.

Die Bleiche war bereits weit entfernt.

Sie kannte, wie Buvard ganz richtig vorausgesetzt hatte, jeden Pfad an diesem reizenden Orte und sie empfand bei jeder kleinen Stelle, die sie wiedersah, ein Gefühl, das nahezu an Wehmuth grenzte.

Bis zu dem Tage, an dem sie floh, hatte sie sich hier so unendlich glücklich gefühlt.

Sie schritt mit ihren wohlbeschuhten Füßen auf den schattigen Pfaden dahin und verfolgte sicher ihren Weg, ohne recht auf das Gezwitscher der Vögel oder das Summen der Insekten zu achten. Plötzlich blieb sie aber erbleichend stehen, während Buvard seinerseits einen Aufschrei des Erstaunens unterdrückte und seine Schritte hemmte.

Am äußersten Ende des Weges, auf dem sie sich eben befanden, erschienen zwei Frauengestalten, die eine bejahrt, durch das Alter gebeugt und verhältnißmäßig ärmlich gekleidet, die andere noch jung, wie es bei der weiten Entfernung schien, auch schön und mit etwas auffallender Eleganz gekleidet, die einigermaßen an die Mädchen des Montmartre erinnerte.

Die Bleiche hatte in der ersten dieser beiden Frauen ihre Mutter wieder erkannt, Buvard fand hier die Narbige.

Die Bleiche fürchtete sich, sie war auf diese Begegnung nicht vorbereitet und wollte sich nicht so plötzlich den Blicken der armen Alten zeigen. Sie bog also in einen Seitenweg ein, schärfte Buvard ein, den Weg weiter zu verfolgen, ohne sich beirren zu lassen und versprach ihm, sogleich wieder zu ihm zu stoßen.

Dann verschwand sie.

Buvard ging also weiter und vernahm, je mehr er sich den beiden Frauen näherte, um so deutlicher den Inhalt ihres Gespräches.

„Und Sie haben sie nicht wiedergesehen?" fragte die Narbige.

„Nie wieder!" versetzte die alte Frau.

„Sie haben aber doch unbedingt Nachforschungen angestellt?"

„Das wagte ich nicht."

„Warum nicht?"

„Ich fürchte die Nachricht zu erhalten, daß sie todt sei."

Es entstand eine Pause.

„Nun, so verlassen Sie sich auf mich", versicherte die Narbige, „ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen bald gute Nachrichten von ihr bringen werde."

In diesem Augenblick gingen sie an Buvard vorüber, der sie mit einer Zuvorkommenheit grüßte, wie nur Herr Prudhomme in Bewunderung des schönen Geschlechtes es konnte.

Die Narbige erwiderte den Gruß ohne weiter aufzusehen.

„Aber", fuhr sie nach einigen Schritten fort, „ich zähle meinerseits auch auf Sie und hoffe bestimmt, daß Sie Alles halten werden, was Sie mir versprechen."

„Ja, so wahr ich lebe!"

„Ich bin noch auf einige Zeit zu großer Vorsicht gezwungen. Man bespäht, man bewacht mich und ich wäre verloren, wenn man etwas erführe."

Die Stimme verklang in der Ferne und so angestrengt Buvard auch lauschte, so konnte er nichts mehr vernehmen.

Ueberdies folgte ihm die Bleiche auch eilends und er setzte seinen Weg in ihrer Begleitung fort, als ihm das junge Mädchen ihr ernstes, fast trauriges Gesicht zuwendete.

„Nein!" sagte sie. „Ich habe es mir überlegt und habe mir in den letzten Minuten vorgenommen, ganz allein zu ihr zu gehen."

„Warum?"

„Weil meine arme Mutter, wenn Sie mich begleiten würden, auf Vermuthungen kommen könnte, die man ihr möglichst fern halten muß. Ich werde ihr sagen, daß ich arbeite, daß ich in einem Geschäfte bin und daß ich sie nicht schon längst aufsuchte, weil ich es nicht wagte, daß ich, endlich, sehr krank gewesen bin — und dann weiß ich bestimmt, daß sie mich nicht verstoßen wird."

Bei diesen Worten machte sie ihm eine Verbeugung und verschwand am Ende des Fußpfades.

Buvard kehrte erst am späten Abende nach Paris zurück.

Die Bleiche war bei ihrer Mutter geblieben, die sie, wie man alle Zeit die verlorenen Kinder empfangen wird, empfangen hatte und Gaslampe hatte den Drei-Uhrzug benutzt, und war hocherfreut wieder in einer der Tavernen der Barriere de l'Etoile angelangt.

Buvard war bis auf den letzten Augenblick dort geblieben. Wie hatte er seine Zeit bis zum Abgange des Zuges benutzt.

Er war überall umhergeschlendert. Um das Häuschen, das die Mutter Rebours bewohnte, herum, zur Rechten und zur Linken, hierhin und dorthin, Einen und den Andern befragend und schließlich von der Unwichtigkeit der eingezogenen Nachrichten überzeugt.

Als er Maison verließ, hatte er noch keine Ahnung von der Veranlassung, welche die ehemalige Kampferjungfer des Fräuleins von Lucenay dorthin führte und er war ein wenig besorgt über die Mittel, die er anwenden sollte, um etwas Näheres zu erfahren. Tagelang ging er wirklich sehr niedergeschlagen und unruhig umher.

Man sah ihn bald in dieser, bald in jener Verkleidung, planlos in allen Stadttheilen von Paris umherirren, irgend eine Spur suchend und jeden Abend etwas niedergeschlagener heimkehrend, als er am Morgen ausgegangen war. In seiner Brust tobte eine dumpfe Verzweiflung. Wenn ihm alle Räthsel schon verhaßt waren, so scheute Buvard mehr noch das Dunkel und dennoch fühlte er, daß es augenblicklich um ihn her immer tiefere Nacht wurde.

Oft ballte er in wildem Zorne die Fäuste und seine Augen schossen fahle Blitze.

Er hielt die volle, reine Wahrheit in Händen, er wußte, wo er den Verbrecher finden konnte, er hatte alle moralischen Beweise für das Verbrechen in ein dichtes Bündel zusammengerafft — und konnte den Schuldigen dennoch nicht beim Kragen fassen!

(Fortsetzung folgt.)

Vorgeschichte zu Karoline Bauer's geheimen Memoiren.

Nothgedrungene Enthüllungen von **Arnold Wellmer**.

(Fortsetzung.)

15. Juni. Daß Heyse den „Irwisch Fritze" von meiner alten Dresdener Zeitgenossin, Adelheid von Reinbold, die unter dem Namen „Berthold" schrieb, so anerkennend in seine Novellensammlung aufgenommen hat, freut mich. Auch Tieck schätzte die Verfasserin sehr. Ich schlug damals in Dresden den größten Alarm für diese Novelle. — Die Reinbold hat auch wacker gekämpft und — gesiegt. Sie war in einem reichen Wiener Baquierhause Erzieherin. Der Mann verliebte sich in sie, wollte sich von seiner Frau scheiden lassen und sie heirathen. Aber sie blieb fest, versöhnte die Gatten wieder mit einander und — verließ als armes hilfloses Mädchen das reiche

ständiger Gewerbetreibender Tabakfabrikate verfertigt oder durch andere verfertigen läßt (Tabakfabrikant), ist verpflichtet, in Betreff 1) der Betriebs- und Lagerräume und der vorhandenen Betriebsmaschinen und Geräthschaften, 2) des beschäftigten Hilfs- und Arbeiterpersonals, 3) der Menge, Art und Preise der vorhandenen Tabake und Tabakfabrikate, 4) der Menge, Art und Preise des in den letzten drei Jahren verarbeiteten Tabaks und der daraus hergestellten Fabrikate diejenigen Angaben wahrheitsgemäß zu machen, welche von ihm in Gemäßheit der vom Bundesrath festgestellten Bestimmungen (§ 1) seitens der mit der statistischen Erhebung beauftragten Beamten oder Commissarien des Reichs oder der Bundesstaaten in der vorgeschriebenen Form erfordert werden. — § 3. Die gleiche Verpflichtung liegt demjenigen ob, welcher als selbstständiger Gewerbetreibender mit Tabak oder Tabakfabrikaten Handel treibt, in Betreff 1) der Betriebs- und Lagerräume und der vorhandenen Betriebsmaschinen und Geräthschaften, 2) des beschäftigten Hilfs- und Arbeiterpersonals, 3) der Menge, Art und Preise der vorhandenen Tabake und Tabakfabrikate, 4) der Menge, Art und Preise der im Jahre 1877 umgesetzten Tabake und Tabakfabrikate. — § 4. Zum Zweck der Prüfung der Richtigkeit der gemachten Angaben (§§ 2 und 3), sowie zur Vervollständigung der statistischen Erhebung haben die Tabakfabrikanten und Tabakhändler den vorbezeichneten Beamten und Commissarien den Zutritt zu den Betriebs- und Lagerräumen, die Inaugenscheinnahme der Vorräthe an Tabak und Tabakfabrikaten, sowie die Einsicht der Geschäftsbücher zu gestatten. — § 5 verordnet, daß Zuwiderhandlungen gegen die §§ 2 bis 4 mit Geldstrafe bis zu 500 M. geahndet werden. Umwandlung nicht beizutreibender Geldstrafen in Freiheitsstrafen erfolgt nach §§ 28 und 29 des Strafgesetzbuchs. — Im Uebrigen ist die ursprüngliche Vorlage nicht abgeändert und die Kosten sind nach wie vor auf 200,000 Mark normirt, welche im Extraordinarium des Etats pro 1878/79 einzustellen und soweit sie nicht durch Mehrerträge bei den außer den Matricularbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen ihre Deckung finden, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen sind. — In der Geschäftsordnung für das Ober-Seeamt, welche 17 Paragraphen umfaßt, ist Folgendes festgesetzt: Das Ober-Seeamt hat seinen Sitz in Berlin, kann jedoch in einen deutschen Hafenort berufen werden, wenn in demselben oder in seiner Nähe eine Beweisaufnahme erforderlich ist. Leitung und Beaufsichtigung des Geschäftsganges bei dem Ober-Seeamt liegt dem Vorsitzenden ob. Der Vorsitzende und der ständige Beisitzer des Ober-Seeamts werden im Verhinderungsfalle durch Beamte vertreten, welche der Reichskanzler hierzu beruft. Der Vertreter des Vorsitzenden muß die Fähigkeit zum Richteramt besitzen; der Vertreter des Beisitzers muß der Schifffahrt kundig sein. Der Reichskanzler übermittelt von 3 zu 3 Jahren nach Vorschlägen der Bundes-Seestaaten dem Vorsitzenden des Ober-Seeamts die Liste der zu seinen nicht ständigen Beisitzern bestimmten Personen. Subaltern- und Unterbeamtenpersonal des Ober-Seeamts ernennt der Reichskanzler. Die Aufrechthaltung der Ordnung in der Sitzung liegt dem Vorsitzenden ob. Bei Widerstand gegen die Weisungen zur Wahrung der Ordnung kann auf Beschluß des Ober-Seeamts Entfernung aus dem Sitzungszimmer erfolgen. Alles Uebrige schließt sich theils der Strafprozeßordnung, theils dem Civilprozeß an. Zulässig ist auch für den betheiligten Schiffer oder Steuermann die Hinzuziehung eines rechts- oder sachkundigen Beistandes. Auf Beschwerden über die Verurtheilung von Beisitzern, welche ihren Obliegenheiten sich entzogen haben, entscheidet der Reichskanzler. — Der dem Bundesrathe vorgelegte Nachtrags-Vertrag über den Bau der Gotthard-Eisenbahn setzt durch ein vom 12. März d. J. zu Bern zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands, Italiens und der Schweiz vereinbartes Protokoll fest, daß die weiteren Leistungen der Subventionsstaaten davon abhängig sein sollen, daß die Gotthardbahn-Gesellschaft den Nachweis führt, daß die Mittel zur Vollendung der Bahn, abgesehen von der Subvention, vollständig vorhanden sind.

[Johanniter-Orden.] Eurer königlichen Hoheit Mittheilungen in dem Berichte vom 11. d. Mts. über die im vorigen Jahre von der Balley Brandenburg geübte Thätigkeit haben Mir in Erinnerung gebracht, daß diese Genossenschaft seit ihrer Wiederaufrichtung nunmehr 25 Jahre ihrer Wirksamkeit zurückgelegt hat. Der Rückblick auf diesen Zeitraum gewährt Mir ein erhebendes Bild von den umfassenden Erfolgen, welche die Balley in edlem, humanem Streben erzielt hat. Es steht vor Mir ein schönes Werk christlicher Liebe, das, indem es in den Bedrängnissen des Krieges wie in den Zeiten des Friedens zahlreichen Bedürftigen ohne Unterschied der Nation und des Bekenntnisses die Wohlthaten leiblicher Pflege und geistigen Schutzes zuführte, sich Meiner Würdigung um so mehr empfiehlt, als es unter weiser, zielbedachter Leitung sich mit ruhigem Gedeihen in bescheidener Stille vollzieht. Ich weiß wohl, daß die Balley ihre volle Befriedigung in dem guten Bewußtsein findet, zur Milderung menschlicher Leiden beizutragen; gleichwohl kann Ich Mir bei diesem Anlaß nicht versagen, derselben mit den wärmsten Wünschen für alle Zukunft Meine besondere Anerkennung ihrer ritterlich opfervollen Leistungen hiermit zum Ausdruck zu bringen.

Berlin, den 20. März 1878. **Wilhelm.**

An den Herrenmeister der Balley Brandenburg des Johanniter-Ordens, Prinzen Carl von Preußen, königliche Hoheit und Liebden.

Es gereicht Mir zur großen Genugthuung und Freude, die vorstehende so huldreiche Allerhöchste Ordre zur Kenntniß der Ritter des Johanniter-Ordens bringen zu können. Berlin, den 2. April 1878. Der Herrenmeister Carl Prinz von Preußen.

[Hobrecht. — Delbrück.] Ein zur Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 4. April gestern ausgegebener „Nachtrag" enthält folgende Vorlage zur Beschlußfassung, betreffend das Ausscheiden des Herrn Obekbürgermeister Hobrecht aus dem städtischen Dienst:

Dem Magistrate und der Stadtverordneten-Versammlung zeige ich ergebenst an, daß, nachdem ich von des Königs Majestät zum Staats- und Finanzminister ernannt worden, ich mich genöthigt sehe, mein bisheriges Amt als Oberbürgermeister von Berlin niederzulegen. Die hohen städtischen Behörden werden, wie ich mich versichert halten darf, in den obwaltenden Umständen eine Rechtfertigung für die Plötzlichkeit meines Ausscheidens aus dem städtischen Dienste erblicken. Ich lege das mir vor 6 Jahren durch das Vertrauen der Stadtverordneten übertragene Amt mit dem wärmsten Danke an meine Herren Collegen und an die Vertreter dieser Stadt nieder, in deren Verein es mir vergönnt war, während der verflossenen, mir unvergeßlichen Jahre erfolgreich mitzuarbeiten an dem Ausbau unseres großen bürgerlichen Gemeinwesens. Wie ich nicht aufhören werde, die weiteren Erfolge dieser kräftigen Selbstverwaltung mit reger Theilnahme zu begleiten, so bitte ich die geehrten Mitglieder der städtischen Behörden, auch mir ein wohlwollendes Andenken zu bewahren.

Berlin, 30. März 1878. gez. Hobrecht.

Der Stadtverordneten-Versammlung legen wir das Schreiben des Herrn Ober-Bürgermeisters Hobrecht vom 30. v. Mts. in Urschrift zur gefälligen Kenntnißnahme und mit dem Ersuchen vor, wegen der nöthig werdenden Neuwahl das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin, 2. April 1878.

Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt. gez. Duncker.

Das in der „Nat.-Ztg." der „Candidatur Delbrück" für die erledigte Oberbürgermeisterstelle ertheilte Dementi beruht auf folgender Zuschrift des Herrn Staatsminister Delbrück an die Redaction:

Berlin, 2. April. In dem ersten Beiblatt zu Ihrem heutigen Morgenblatte findet sich unter „Berliner Nachrichten" die Notiz, daß die Liste der „Candidaten" für den hiesigen Oberbürgermeisterposten sich unter Anderen auch durch meinen Namen vermehrt habe. Ich kann Niemand daran verhindern, meinen Namen ernsthaft oder scherzweise auf die Candidatenliste für irgend ein beliebiges Amt zu setzen, ich kann nur constatiren, daß ich es in diesem Falle verhindert haben würde, wenn ich die Macht dazu gehabt hätte. Durch Aufnahme einer entsprechenden Notiz in Ihr Blatt würde die verehrliche Redaction mich sehr verpflichten. Mit vorzüglicher Hochachtung

Delbrück, Staatsminister.

B.C. [v. Diest-Daber gegen Fürst Bismarck.] Vor dem I. Strafsenat des Obertribunals gelangte am Mittwoch die Nichtigkeitsbeschwerde des Rittergutsbesitzers v. Diest-Daber gegen die ihn wegen wiederholter resp. öffentlicher Beleidigung des Fürsten Bismarck übereinstimmend zu vier Monaten Gefängniß verurtheilenden Erkenntnisse des Stadt- und des Kammergerichts zur Verhandlung. Die Beschwerde richtet sich erstens gegen den Umstand, daß vor dem Kammergericht ein anonymes Schriftstück als Beweismaterial von der Oberstaatsanwaltschaft verlesen wurde (es ist dies das bekannte angeblich von Fürst Bismarck selbst herrührende Schriftstück, wegen dessen Herr v. Diest-Daber den Injurienprozeß gegen denselben angestrengt hat), zweitens gegen die Annahme der Vorrichter, daß Fürst Bismarck rechtzeitig den Strafantrag gestellt, drittens gegen die vorrichterliche Auslegung der §§ 185 und 186 des St.-G.-B. (Beleidigungsparagraphen), viertens gegen die Nichtanwendung des § 193 in seinem Falle (Schutzberechtigter Interessen), fünftens gegen die in den Vorinstanzen in Bezug auf ihn stattgehabte Einschränkung des Wahrheitsbeweises, wozu namentlich die von ihm beantragte Vorlegung der Bücher der Disconto-Gesellschaft und der Preußischen Boden-Credit-Bank, so wie die Vernehmung einzelner Directoren, resp. Verwaltungsräthe derselben gehöre. — Ferner wendet sich die Beschwerde gegen die Annahme der Vorderrichter, daß ein Theil der Beleidigungen öffentlich geschehen sei und schließlich gegen die, daß ihm das Bewußtsein der herabwürdigenden Eigenschaften seiner Aeußerungen innegewohnt habe. — In Bezug hierauf führte nun die Generalstaatsanwaltschaft (vertreten durch Herrn Oberstaatsanwalt Schüler) Folgendes aus: Erstens, das anonyme Schriftstück betreffend, so enthalte das Protokoll der Kammergerichtsverhandlung über diesen Umstand nichts, also könne derselbe hier keine Würdigung finden. Zweitens, die Frage der Verspätung anlangend, so wäre es des Angeklagten Sache gewesen, diese Verspätung in den Vorinstanzen zu behaupten und zu beweisen; auch der Berufungsrichter hätte eben, da ihm über diese Behauptung kein thatsächliches Material vorgelegen, nicht anders, als geschehen, entscheiden können. Drittens, die Bezugnahme auf die §§ 185 und 186 anlangend, deren unrichtige Anwendung behauptet werde, so müsse der Ansicht des Berufungsrichters beigetreten werden, daß es hierbei lediglich darauf ankomme, ob die Aeußerungen an und für sich geeignet sind, Jemanden in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und verächtlich zu machen. Dies sei hier zweifellos. Viertens, die angebliche Nichtanwendung des § 193 anlangend, so habe der Berufungsrichter anerkannt, daß der erste Richter Veranlassung gehabt hätte, sich darüber zu äußern. Da aber derselbe den § 193 nicht angewandt habe, so hätte er damit eben stillschweigend constatirt, daß hierzu keine Veranlassung gewesen sei. Das Gleiche sei bei dem Berufungsrichter der Fall gewesen. Zudem sei der § 193 nur in Hinsicht auf die Vertretung individueller, persönlicher Interessen anwendbar. Wenn der Angeklagte sein persönliches berechtigtes Interesse aus dem Gefühl der Standes- und der Interessenzusammengehörigkeit herleite — Herr v. Diest hatte bekanntlich die Interessen des Grundbesitzes und des Vaterlandes durch die Gründung der Preußischen Bodencreditbank, resp. durch die Verbindung des Fürsten mit Herrn von Bleichröder für bedroht erachtet — so constatire er eben nur sein Eintreten für vermeintliche Rechte; für letztere existire aber kein richterlicher Schutz; auch sei, wenn Straflosigkeit für beleidigende Aeußerungen in Anspruch genommen werde, erforderlich, daß dieselben von einer berechtigten Instanz gemacht werden. Fünftens, den Wahrheitsbeweis betreffend, so sei derselbe dem Angeklagten in beiden Instanzen nicht gelungen. Beim Kammergericht habe der Angeklagte einen neuen Beweis angetreten (Büchervorlegung, resp. Vernehmungen, wie vorhin erwähnt), der aber nicht die Thatsache betreffe, wegen deren die Strafe erfolgt sei; der Berufungsrichter habe also Recht gehabt, wenn er in diesem Antrage nur die Absicht eines Verschleifs der Sache gesehen habe. — Als unerheblich kennzeichnet sich schließlich auch der Einwand des Angeklagten betreffs mangelnden Dolus und der, daß die eine der Beleidigungen nicht öffentlich gewesen sei. Zweifellos sei eine im Portal eines Gasthauses vor mehreren Personen vorgebrachte Beleidigung eine öffentliche. — Der Gerichtshof erkannte hierauf nach langer Berathung, den Ausführungen des General-Staatsanwalts gemäß, auf Zurückweisung der Beschwerde. Bemerkenswerth ist noch ein der Verhandlung vorhergehender Zwischenfall, indem nämlich ein Telegramm von Herrn v. Diest-Daber einging, worin er unter Hinweis darauf, daß ihm der Termin beim Ober-Tribunal nicht bekannt gemacht worden sei und daß er denselben eben erst jetzt erfahren, also nicht selbst kommen resp. einen Anwalt besorgen könne, um Verlegung des Termins bat. Das Obertribunal, welches bekanntlich solche Vorladungen zum Termine nie erläßt, ging aber hierauf nicht ein.

[Inactive Unteroffiziere.] Nachdem es durch kaiserlichen Erlaß festgestellt worden ist, daß im Fall einer Mobilmachung inactive, d. h. bereits zum Landsturm ausgeschiedene Unteroffiziere in die Ersatz-Truppentheile und Garnisonbataillone eingestellt werden können, haben die Landwehr-Bezirkscommandos den Auftrag erhalten, solche Unteroffiziere, welche eine derartige Verwendung zu finden wünschen, aufzufordern, sich bei dem Bezirksfeldwebel ihres Wohnortes, unter Vorzeigung ihres Militärpasses, bis zu einer zu bestimmenden Zeit zu melden.

Frankfurt a. M., 2. April. [Die Arbeiten für eine unterirdische Telegraphenleitung] zwischen Frankfurt a. M. und Straßburg haben heute begonnen. Die Fabrik von Siemens u. Halske, welche die Arbeit ausführen läßt, hofft dieselbe bis Ende August d. J. fertigstellen zu können.

München, 2. April. [Generallieutenant v. Täuffenbach.] Der „A. Z." schreibt man: Mit Bedauern vernimmt man, daß der Commandeur der 1. Infanterie-Division, Generallieutenant Ritter von Täuffenbach, gestern Abend, ohne daß er zuvor unwohl war, von einem Schlaganfall betroffen wurde, und daß im Befinden desselben bis heute Mittag noch keine Besserung eingetreten ist.

Haus, doch mit dem Bewußtsein: den geliebten Kindern Vater und Mutter erhalten zu haben. — Sie ist jung in Dresden gestorben. —"

* * *

22. Juni, Abends. „Ihr Brief hat mich wunderbar erquickt und ermuthigt, denn ich fühle so recht zu meiner Beruhigung heraus: daß der treue Beistand der alten Quälerin noch gern die stützende, freudenspendende Hand leiht! Das that gut — und ich athmete heute wieder leichter und muthiger!

Auch die beiden unbedeutenden Bemerkungen über mich im Moscheles-Buch haben mich gefreut, denn sie haben abermals dargethan, daß ich stets wahrheitsgetreu von mir erzählte, nie flunkerte, nie übertrieb! Ebenso treu sollen die Memoiren das Licht erblicken, denn ich bin es der Menschheit schuldig, sie zu belehren: wie furchtbar edle Wesen oft zu kämpfen haben, denen Lebensklugheit fehlt. Wenn ich längst den Erdennöthen entrückt bin, so sind Sie der Mann dazu, dem Sturm kühn die Stirn zu bieten, und gewaltiger Sturm wird sich erheben!

Mein Name kann nicht in Christian Stockmar's Denkwürdigkeiten vorkommen, denn mir gegenüber bewährte sich seine weltberühmte Klugheit nicht. Erst rieth er mir ab, die Bühne zu verlassen und dann geleitete er mich doch dem neuen „Glück" entgegen, obgleich er ahnte, daß ich es Unglück nennen würde. Die Mutter und ich waren gewohnt, Christian Stockmar's Ausspruch blindlings zu folgen. Später zürnte er mir, daß ich mich wieder meiner Kunst widmete. Er hätte mich gern vergessen und verschollen gewußt und in irgend einem Winkel der Erde als Gräfin Montgomery zu Tode gefüttert. Erst nach der Mutter Tode fand ein Umschwung in Stockmars Gemüth statt und wir versöhnten uns.

* * *

19. Juli. Ihr Brief aus der schönen Steiermark, die Blümchen, die lieben Worte haben mich innigst erfreut. Ich küßte die niedlichen Blumen und legte sie dann zu ihrem Bilde in Schwester Lottchen's Gesangbuch.

Wenn Sie wüßten, wie es mich beglückt, Sie auf der Erholungsreise zu wissen: noch nachsichtiger gedächten Sie der armen alten einsamen Freundin, die in der grünen Steiermark mit der Mutter auch einst fröhliche Wandertage verlebte.

„O Traum der Jugend, o goldner Stern!"

Ich begleite Sie in Gedanken überall hin. Diesen Brief adressire ich nach Graz. Denken Sie dort freundlich an die junge glückliche Lina und grüßen Sie die lieben guten Grazer herzlich von mir.

So fröhliche Stunden ich dort verlebte, — so muß ich doch auch immer bei dem Namen Graz ein wehmüthiges Bild aus dem Comödiantenleben zurückdenken. Ich besuchte drei arme alte Schauspielerinnen, die längst aus der Mode gekommen waren und nun im engen Stübchen beisammen saßen und sich mühsam mit Stricken und anderen Handarbeiten ernährten.

Daß Sie in Salzburg auch Spital und Friedhof besuchen wollen, wo die arme holde Amalie Benda endete, rührt mich tief. In der schönen Kirche des Spitals wohnten wir dem Gottesdienst bei und sahen viele alte Männer und Frauen. Der Friedhof lag unmittelbar an der Kirche; mir fielen eine Menge ganz kleiner, bescheidener Kreuzchen auf, mit denen die Armengräber bezeichnet waren. Unter einem solchen Kreuzchen ruht auch die einst himmlisch schöne, vielgefeierte Amalie Benda."

* * *

23. Juli. „Gestern langte ein Brief von Dr. Königk-Tollert aus Wiesbaden an und drin steht zu lesen: „Als ich nach dem Kursaale ging, trat mir ganz überraschend der Geh. Hofrath Louis Schneider entgegen — und nach der ersten freudigen Begrüßung waren Sie, verehrteste Jugendgenossin, und Ihr „Bühnenleben" der Gegenstand unserer lebhaften angenehmen Unterhaltung. Louis Schneider ergoß sich förmlich in Lobeserhebungen über das Buch. Er hat auch eine Besprechung begonnen; aber die ist nach und nach seine eigene Biographie geworden, die er nicht hat drucken lassen mögen. Ihr interessantes Buch aber hat er dem Deutschen Kaiser überreicht, der sich Ihrer blonden Holdseligkeit lebhaft erinnert und wiederholt sehr freundlich über Sie und Ihr Buch gesprochen hat. Vom Kaiser ist das Buch zur Kaiserin gewandert. — Während wir so von Ihnen sprachen, gesellte sich Hans Wachenhusen, den ich fast jeden Sommer hier treffe, zu uns. Nun sprachen wir zu Dreien in herzlicher Verehrung über Sie."

* * *

4. August. „Ich lese jetzt Ernst von Stockmar'r Buch über seinen Vater und den Prinzen Leopold. Wie Vieles wird da verschwiegen! Wie Vieles könnte ich ergänzen und — widerlegen! So schreibt man Geschichte! Dasjenige, was verschwiegen wird, würde sicher interessanter sein, als das Gegebene. Und Niemand von allen Mitlebenden vermag über den Prinzen so zwischen den Zeilen zu lesen, wie ich. So Gott mir gnädig ist, darf ich mit Ihnen noch ausführlich darüber sprechen. — Auch über unseren Großvater und Urgroßvater hätte Ernst von Stockmar noch Manches zu erzählen gehabt. Der Urgroßvater war Gellert's Duzfreund, als sie zusammen in Leipzig studirten. Später machte ihn das Leben zum Menschenfeind. Seine Melancholie und Schwermuth, die zeitweise an Geistesstörung grenzte, erbte von ihm die älteste Tochter aus erster Ehe. Sie ward total verrückt und starb im Narrenhause, und ihr Enkel, noch nicht 26 Jahre alt, erhenkte sich, auch aus Schwermuth, und doch war er schön, reich, begabt, von den Eltern angebetet. Den schildere ich bei meinem ersten Besuch in Coburg! Nicht wahr, theurer Freund, es giebt doch furchtbare Menschenräthsel auf dieser armen Erde!

Und wer war hier bei mir auf dem Broëlberge? Freiherr Hermann Friesen aus Dresden, ein Freund aus den glücklichen Tieck-Zeiten, der über mich so hübsch in seinem Tieck-Buche geschrieben hat! War das ein Wiedersehen nach 28 Jahren! Friesen ist ein schöner 71jähriger Greis — und so lieb und gut wie damals. Er hat mich hier vor den leibhaftigen Augen meines Tyrannen geherzt und geküßt und gar nicht aus den Armen gelassen. Aber Sie hätten die Augen meines Gebieters dabei sehen sollen! Und nachher bekam ich meine Gardinenpredigt! Aber welche goldenen Tage im Gespräch mit Friesen wieder vor mir auftauchten!"

* * *

3. September. „Finden Sie nicht, daß Stockmar's Buch hauptsächlich nur für Politiker Interesse bietet? Was hätte ich Ihnen über Vetter Christian noch Alles anzuvertrauen! Der arme Vetter, von Fürsten verhätschelt, Fürsten beherrschend, unterlag am Ende seines Lebens einer geizigen tyrannischen Frau und mußte bei seinem großen Reichthum — darben!

Ja, so ist denn auch Emil Devrient wenige Tage nach seinem Bruder Karl geschieden! Hat mich doch sehr bewegt. Und immer kleiner wird der Kreis. Wie tauchten bei der überraschenden Todesnachricht die alten guten Zeiten, in denen ich mit Emil so fröhlich spielte, wieder lebendig vor mir auf! War er auch kein echter übersprudelnder Comödiant, wie sein genialer Onkel Ludwig, so war es doch ein fein berechnender, glänzender Künstler, ein Liebling der Götter und der Menschen. Und wieder sank mit ihm eine leuchtende Blüthe aus der Frühlingszeit deutscher Kunst ins Grab. Mir scheint, es herbstet schon recht bedenklich. — Ich hätte doch nimmer gedacht, daß ich Emil Devrient, der mit ewiger Jugend geschmückt zu sein schien, überleben würde.

Das Alles bewegt und erregt mich so, daß ich Ihnen nächstens einen ganzen Devrient-Brief schreiben werde — über Alles, was ich im „Bühnenleben" über Emil Devrient nicht sagen — wollte."

* * *

5. September. „Hier folgt ein immenser Devrient-Brief. Es läßt mir doch nicht eher Ruhe, bis ich Alles vom Herzen aufs Papier geschüttet habe und bei Ihnen weiß. Machen Sie seiner Zeit damit, was Ihnen gut scheint. Sie begreifen, daß ich im „Bühnenleben" nur lobend über Emil geschrieben habe. Im tadelnden Sinne hat Freiherr von Friesen den Nagel auf den Kopf getroffen. Zunächst über Emil's Eifersucht auf seinen von der Natur so verschwenderisch begabten Bruder Karl, der factisch von dem Neide und den Intriguen des eigenen Bruders von der Dresdener Bühne verdrängt wurde.

Karl Devrient verließ Dresden 1834, ein Jahr vor meinem dortigen Engagement.

Was ich über sein Scheiden, das Zerwürfniß zwischen den Brüdern und Emil's Chicane hörte, stimmt genau mit Friesen's Erinnerungen und Urtheil. Karl Devrient mit seiner schönen siegenden Persönlichkeit und seiner reichen Begabung war in Dresden unvergessen. Er war ein echter Comödiant nach Tieck's Herzen: überschwänglich — übersprudelnd — unvorsichtig — leichtsinnig — sorglos, dabei warmherzig und edelster Begeisterung fähig, — — während Emil Devrient als wohlbedachter Künstler egoistisch, klug rechnend, kühlen Herzens sein Ich-Ziel verfolgte und — erreichte. Der leichtlebige Karl ist nie die Schulden los geworden — während der feine Rechner Emil es zum Rittergutsbesitzer, Hofrath und so und so vielen Orden brachte.

Als Karl Devrient dann zu meiner Zeit von Karlsruhe aus in Dresden gastirte, wurde er vom Publikum rauschend empfangen — als alter Liebling. Aber es war keine glückliche Idee von ihm, als

Oesterreich.

***** Wien,** 3. April. [Das Rundschreiben Salisbury's.] Das Circular des Marquis von Salisbury hat der ganzen Entwickelung der Dinge einen mächtigen Ruck vorwärts gegeben. Der Haupterfolg liegt bis zur Stunde wohl darin, daß von einer Fortsetzung der Mission Ignatieff's in dem Sinne eines Versuches, eine Einigung mit England oder mit Oesterreich allein im Sinne einer Isolirung der anderen Macht, nicht mehr ernsthaft die Rede sein kann. Bisher war bekanntlich das Lieblingsthema unserer Officissen die diametrale Verschiedenheit der österreichischen und der englischen Interessen im Orient. Auch Lord Derby wies in seiner energischesten Parlamentsrede die Sorge für die Zukunft der Balkanhalbinsel ausschließlich Oesterreich zu. Heute erkennt sogar die „Polit. Corresp." an, daß „wenn auch der beiderseitige Interessenkreis sich nicht geradezu decken, doch die Haltung Oesterreichs und Englands in den letzten Consequenzen in eine unvermeidliche Gemeinsamkeit auslaufen werde." Es ist daher auch hochbedeutsam, daß Salisbury zum ersten Male hauptsächlich die Begründung Bulgariens, sowie die bessarabische Frage in den Vordergrund stellt, indem er an einzelnen Artikeln die Unzulässigkeit des Tractates von San Stefano exemplificirt. Nochmals, bisher hatte England immer die größte Gleichgiltigkeit bezüglich aller Fragen affichirt, welche die Reorganisation der unteren Donau- und Balkanländer betreffen. Ja, in der ängstlichen Sorge, nur ja Gladstone keine Handhabe zu neuen Entrüstungs-Meetings zu bieten, hatte Derby stets eine Art versteckter Sympathie für die Staatenbildungen, die Rußland dort beabsichtigte, zur Schau getragen. Salisbury freilich hat nach seinen Konstantinopeler Antecedentien die „Indignirten" nicht zu fürchten. So vollzieht sich mehr und mehr, wenngleich bis jetzt unmerklich, die Annäherung zwischen England und Oesterreich: ohne ganz unberechenbare neue Zwischenfälle wird es Ignatieff, falls er überhaupt noch einmal hierher kommt, schwer möglich sein, einen neuen Keil hineinzutreiben. Geradezu in Form eines Communiqué über die Zusammenkunft, von der Tisza soeben mit Andrassy nach Pest zurückgekehrt, bringt der, dem ungarischen Conseilpräsidenten sehr nahe stehende „Ellenör" die Nachricht, daß unser Minister genau so wie Salisbury den Vertrag von San Stefano im Ganzen verwirft; und daß er jedes Occupations-Anerbieten von Seiten Rußlands, überhaupt jedes Separat-Abkommen mit letzterem ablehne. Glaubwürdig wird gemeldet, daß Bratianu hier namentlich auch über die Erlaubniß für die rumänische Armee, die an den Karpathenpässen concentrirt ist, verhandelt, sich im Falle eines russischen Angriffes nach Siebenbürgen zurückziehen zu dürfen. So soll denn von hier aus der rumänische und von London aus der hellenische Hebel angesetzt werden, um der Slavisirung und der darauf begründeten Russificirung des Orientes zu wehren. Ueber die Türkei und ihre Haltung lauten die Meinungen ebenso widersprechend, wie die Stimmungen in Konstantinopel es sind. Sie wird wohl, möglich widerwillig, mit Dem gehen, der zuerst die Hand auf sie legt.

Schweiz.

Bern, 30. März. [Befürchtungen für den Gotthardbahntunnel.] Vom Gotthard, schreibt man der „Voss. Ztg.", kommt eine etwas beunruhigende Nachricht. Schon vor einiger Zeit tauchte die Befürchtung auf, man würde — nach den Gesteinen zu schließen — bei der Tunnelbohrung auf einen See stoßen, der allen Bohrungen ein jähes Ende bereiten könnte. Man half sich über diese Befürchtung hinweg, indem man sie auf Entstellungen der Gotthardgegner zurückführte. Der jüngste Bericht des Bundesraths, über den Stand der Arbeiten, der allerdings aus dem Januar stammt, constatirt, daß die mit dem Vorschreiten der Tunnelbohrung mehr und mehr sich bemerkbar machende Abplattung der Schichten zu der Vermuthung eines im Kern des Gotthard vorhandenen natürlichen Beckens geführt habe. Die Beschaffenheit der im Monat December durchbrochenen Schichten scheine das Vorhandensein eines solchen Beckens zu bestätigen. Die nächsten paar hundert Meter, welche zu durchbrechen sind, würden nähere Anhaltspunkte zu dieser „Hypothese" zu Tage fördern. Die allerneusten Berichte melden nun, daß das Gestein denselben Charakter beibehalten und daß die Einstürze zahlreicher würden. Mit einiger Besorgniß blickt man weiteren Nachrichten entgegen; es wäre jedenfalls äußerst verhängnißvoll, wenn die „Hypothese" sich bewahrheiten sollte.

Italien.

Rom, 24. März. [Ueber die Mißwirthschaft in der Stadt Neapel] schreibt man der „Voss. Ztg." Der traurigen Lage der Stadt Florenz reiht noch ein anderes italienisches „Städtebild" sich würdig an. Auch das Municipium von Neapel wird bald zu demselben Schritt, welchen die Stadt Florenz bereits gethan hat, sich entschließen und seine Insolvenz proclamiren müssen. Wenigstens befinden sich die Finanzen der Stadt Neapel in einem gerade so verzweifelten Zustande, wie die der Stadt Florenz. Der Unterschied zwischen beiden Fällen ist nur der, daß Florenz für sein Unglück gewisse Entschuldigungen anführen und sogar Rechtsansprüche auf eine ihm nicht zu verweigernde Staatshilfe geltend machen kann, während dem Municipium von Neapel weder die öffentliche Meinung die Rechtswohlthat der „mildernden Umstände", noch der Staat eine materielle Unterstützung gewähren kann. Die Verhältnisse liegen für die Stadt Neapel einfach so, daß die in der dortigen Stadtverwaltung herrschende Partei das Stadtvermögen ausgeraubt und die Stadt derartig mit Schulden belastet hat, daß der Bankerott nunmehr vor der Thür steht. Schon von jeher war die Verwaltung der Stadt Neapel der Sitz arger Mißwirthschaft und Corruption gewesen, am ärgsten aber wurde es, als Nicotera es zu einer seiner ersten Amtshandlungen machte, seinen Freund, den Abgeordneten der Stadt Neapel, den Herzog von San Donato, zum Bürgermeister der Stadt Neapel zu ernennen und die alte Stadtverordneten-Versammlung aufzulösen. In der neugewählten Versammlung gehörte die überwiegende Mehrheit der schlimmsten neapolitanischen Camorra, deren anerkanntes Haupt der Herzog von San Donato war und ist, eine nur in Neapel mögliche Existenz — halb spanischer Grande, halb Lazzarone, wie ihn Bonghi einmal definirte. Dieser und die ihm blindlings ergebenen Vicebürgermeister und Stadträthe haben nun mit der Verwaltung und dem Vermögen der Stadt gethan, was sie wollten. Die ganze Verwaltung Neapels in den Jahren 1876 und 1877 war nur ein großer Scandal. Bei der Verwaltung der städtischen Steuern wurden über 100 Individuen wieder angestellt, welche der letzte Präfect von Neapel, Mordini, erst kurz zuvor wegen ihrer Beziehungen zur Camorra aus dem städtischen Dienst entlassen hatte. Ein Neapolitaner Blatt hatte behauptet, daß mehrere Vicebürgermeister (die es namentlich bezeichnete) verschiedenen notorischen Camorristen städtische Leumundszeugnisse ausgestellt haben. Als die genannten Herren das Blatt verklagten, erbrachte es vor Gericht den Beweis der Wahrheit und wurde freigesprochen. Im vorigen Herbst versuchten der Herzog von San Donato und die Seinigen einen großen Coup und forderten unter Erlassung eines glänzenden Prospectus (in welchem die Prosperität Neapels über die von Marseille, der reichsten Stadt am Mittelmeer, erhoben wurde) zur Subscription auf eine städtische Anleihe im Betrage von 80 Millionen auf. Die Neapolitaner Mißwirthschaft war aber damals bereits so berüchtigt, daß nicht der zehnte Theil der Anleihe gezeichnet wurde; in der Stadt Neapel selber ist außer den von verschiedenen städtischen Instituten übernommenen Antheilen keine einzige Actie gezeichnet worden! Nach diesem Fiasco ging es schnell bergab. Bei Abschluß des Rechnungsjahres mußte die Stadtverwaltung ein großes Deficit eingestehen. Eine Minderheit von zwölf Stadtverordneten trat aus der Versammlung aus, um nicht mehr die Mitverantwortlichkeit für die dort gefaßten oft sehr eigenthümlichen Beschlüsse theilen zu müssen. In der Presse innerhalb und außerhalb Neapels bildete die Besprechung der scandalösen Zustände der Neapolitaner Stadtverwaltung ein stehendes Thema. Aber auch dagegen wußten Bürgermeister und Stadtverordnete von Neapel sich zu helfen. In der geheimen Sitzung vom 7. Februar stellte die Stadtverordnetenversammlung dem Herzog von San Donato einen „Reptilienfonds" bis zur Höhe von 300,000 Lire zur Disposition, „um damit in der Presse die über die Neapolitaner Stadtverwaltung verbreiteten falschen Gerüchte und gehässigen Anschauungen zu widerlegen." Dies war der Regierung, die bisher den Herzog von San Donato hatte schalten lassen, wie ihm beliebte, denn doch zu arg, und der Präfeck von Neapel, Herr Gravina, annullirte den Beschluß der Stadtverordneten, weil er eine ungehörige und unerlaubte Verwendung der Communalgelder involvire. Dieses kräftige Einschreiten der Regierung hat überall den besten Eindruck gemacht, sogar in der Stadt Neapel selbst, wo in der Bevölkerung die Opposition gegen die herrschende Camorristen-Partei allmählich erstarkt ist und wo gelegentlich der letzten Sitzung der Herzog von San Donato und die ihm ergebenen Stadtverordneten mit dem Rufe: „Abasso i ladri!" begrüßt wurden. Nächst der Regelung der Florentiner Finanzen wird die Reorganisation der Neapolitaner Stadtverwaltung die erste Sorge der neuen Regierung sein müssen.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 1. April. [Zum russisch-englischen Conflict. — Aus der Deputirtenkammer. — Bevorstehende Deputirtenwahlen. — Prinz Jerome Napoleon. — Gambetta als Candidat für die Akademie. — Todesfall.] Man erwartete für heute Nachmittag mit der größten Spannung die Botschaft der Königin Victoria an das Parlament. Dieselbe läßt bis zur Stunde auf sich warten; aber es sind andere Nachrichten aus London, aus Berlin und Wien eingetroffen, welche die Lage in etwas günstigerem Lichte darstellen. Man beginnt wieder aufzuathmen, man glaubt, daß zwischen England und Rußland das letzte Wort noch nicht gesagt sei, da die Aufnahme, welche Ignatieffs Vorschläge in Wien gefunden, die russische Regierung zur größten Vorsicht und Nachgiebigkeit veranlassen müsse. Zugleich verbreitet sich das Gerücht, daß einem Schiedsrichter, dem Deutschen Kaiser, die Entscheidung anvertraut werden solle über die Frage, ob Rußland oder England zuerst die drohenden Positionen am Bosporus und im Marmarameere aufzugeben habe. Man sagt freilich nicht, daß der Kaiser sich zur Uebernahme eines so heiklen Amtes bereit erklärt habe, aber alle jene Gerüchte deuten darauf hin, daß die Diplomatie geschäftig ist, den schon abgerissenen Faden der Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Das Friedensbedürfniß ist so groß, daß man das kleinste Zeichen der Besserung mit Freuden begrüßt. — Die Deputirtenkammer von Versailles räumt in ihrer Tagesordnung auf. Sie hat heute das aus dem Senate hervorgegangene Amnestiegesetz ohne jede Discussion angenommen, sie wird morgen ohne Zweifel das Gesetz über den Belagerungszustand definitiv annehmen, wenn auch nicht ohne Debatte. Der Bericht ist heute bereits verlesen worden, aber der Berichterstatter Franck-Chauveau las so undeutlich, daß die meisten Deputirten ihn nicht verstanden, daher sie eine Vertagung der Discussion verlangten. Auf der heutigen Tagesordnung steht ferner die Berathung über die Gehaltszuschüsse, welche den höheren Staatsbeamten für die Ausstellungsperiode gewährt werden sollen. Die Bonapartisten und Monarchisten haben sich vorgesetzt, gegen diese Credite Einsprache zu erheben. Endlich wird über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Wahl du Demaine's, des Bürgermeisters und Deputirten von Avignon, verhandelt. Diese Wahl ist eine der scandalösesten, die unter dem Schutze der Mairegierung vollzogen wurden. — Am nächsten Sonntag werden abermals 15 Bezirke einen Deputirten zu wählen haben. Einer derselben, le Havre, hat seinen Vertreter (Lecesne) durch den Tod verloren; die andern 14 Mandate sind durch Invalidirung ihrer Inhaber frei geworden. Von den 14 Invalidirten treten 13 von Neuem auf, nur einer (Silvestre, im Bezirk von Apt gewählt) hat bisher nicht seine Candidatur neuerdings aufgestellt und sein Gegner A. Naquet wird wohl ohne Schwierigkeit triumphiren. In Havre hat der republikanische Candidat Peulevey keinen Gegner, und sein Erfolg ist gesichert. Er wäre auf jeden Fall gesichert gewesen, wenn auch ein Bonapartist oder Monarchist gewagt hätte, in die Schranken zu treten; die große Seestadt wählt seit langen Jahren unabänderlich republikanisch. Also in 13 Bezirken hat das allgemeine Stimmrecht, diesmal ganz frei und von der Regierung nicht beeinflußt, zwischen einem Anhänger und einem Feinde der Republik zu wählen. Die Entscheidung wird dadurch eine ganz klare und nicht mißzuverstehende werden, daß in keinem Bezirk ein Orleanist oder „Constitutioneller", ein Mann

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Cromwell aufzutreten. Sich in diesen widerspruchsvollen Charakter zu vertiefen, war ihm nicht gegeben. Auch kam sein schönes Aeußere in dieser Rolle nicht einmal zur Geltung. Dagegen gefiel er sehr in einigen leichtlebigen Lustspielen. Weniger als Lord in dem Schauspiel: „Sie ist wahnsinnig." Ich spielte die Frau und konnte hierbei recht bemerken: wie sehr Karl im Beherrschen der Scene und im consequenten Durchführen des Charakters seinem Bruder nachstand — und wie weit er ihn im Anschlagen des warmen Herzenstones übertraf.

Am andern Tage besuchte uns Karl Devrient und sagte unbefangen, mit liebenswürdiger Offenheit und Heiterkeit: „Ich weiß recht gut, daß mein Gastspiel ein verfehltes ist. Wie könnte ich auch neben und nach meinem — klugen Bruder hier aufkommen, oder gar wieder Wurzel fassen? Es war doch meine schönste Zeit im lieben Dresden! Aber vorbei — vorbei! Nun, ich kehre nach Karlsruhe zurück! Dort bin ich Hahn im Korbe — wie Emil hier!" — Und er lachte dabei so sorglos und so frisch, ein glückliches Menschenkind!

Adonis Emil war der glänzendste Schmetterling Dresdens, der kosend und naschend von Blume zu Blume flog, — unbekümmert um seine anmuthige kleine Doris. Seine verführerische Schönheit, sein bald lyrischer, bald elegischer Ton übten einen geradezu berückenden Zauber auf alle jungen und alten Schönen aus, die dem Bann seiner schmachtenden Augen zu nahe kamen. Auch mir hätte er anfangs fast gefährlich werden können — bis ich gar bald seine Flachheit und Herzlosigkeit durchschaute. Da war der Zauber gelöst und es war für mich Unbefangene höchst ergötzlich, zu beobachten: wie dem verführerischen Manne Mädchen und Frauenherzen zu Dutzenden zuflogen — und mit welcher Ruhe er selbst die an Wahnsinn grenzenden Huldigungen und Anbetungen entgegennahm, wie einen schuldigen Tribut. Ich glaube nicht, daß er jemals sich um ein geliebtes Herz ernstlich bemüht — ja, daß er überhaupt wahrhaft geliebt hat. Thränen der Eifersucht, der Liebesraserei haben schwerlich sein holdes Auge getrübt. Er kannte in der Liebe, wie in der Kunst ganz genau seine erreichbaren Ziele — und denen strebte er mit kühler überlegener Berechnung zu.

Emil wußte es stets mit seltener Klugheit und — Rücksichtslosigkeit zu vermeiden, sich seinen Verehrern, d. h. dem ganzen Publikum in „undankbaren Rollen" zu zeigen. Er spielte nur, was ihn kleidete, körperlich und geistig, und mit seltenen Ausnahmen auch nur liebenswürdige Helden, denen schon in der Rolle die Herzen der Zuschauer zuflogen, — ohne Rücksicht auf das Ensemble, die mehr oder weniger gelungene Gesammtdarstellung. Wenn er nur gefiel, wenn er nur glänzte — alles Andere war ihm gleichgiltig.

So mußte ich einst während der Probe zu „Emilia Galotti" — ich spielte die Lady Milford — nach meiner besten Ueberzeugung zu Emil sagen: „Aber warum spielen Sie denn nicht den brillanten Prinzen? Für den langweiligen Grafen Appiani hätte sich auch noch ein Anderer gefunden und die ganze Darstellung hätte durch Ihren Prinzen gewonnen."

Da sah er mich mit seinem überlegenen Lächeln groß an und sagte kühl: „Der Prinz von Guastalla ist in den Augen des ganzen tugendsamen Publikums nur ein recht gemeiner Schurke — — und ich mag selbst in meinen Rollen nicht — gehaßt sein!"

Ich war zuerst ganz verblüfft über diese Sophistik der Eitelkeit, dann wagte ich bescheiden zu bemerken: „Aber Ihr großer Onkel hat in Berlin doch noch viel größere Schurken gespielt, den Franz Moor, den Richard III. u. A. und hat dadurch doch nie die Gunst des Publikums verloren, ebenso Alexander Wolff — und welch ein vorzüglicher Prinz von Guastalla war Rebenstein . . ."

„J — a, in Berlin"; — sagte Emil gedehnt, „das ist auch etwas ganz Anderes, — und damals! Tempi passati! Andere Zeiten, andere Sitten! Daß ich hier und jetzt mit meiner Methode Recht habe, beweisen — meine Erfolge. Sie, schöne Collegin, sind auch lange noch nicht vorsichtig genug. Nach meiner Methode würden Sie ganz anders dastehen!"

Und er hatte in seiner Art — Recht! — Bald nach jenem Gespräch begegneten wir uns und er redete mich mit bedenklichem Kopfschütteln an: „Sie — die erste Liebhaberin der Dresdener Hofbühne — wollen die Preciosa spielen — singen und tanzen?"

„Ja, der Intendant hat mich drum gebeten, für das erkrankte Fräulein Herold die Partie zu übernehmen!"

„Eine so abgespielte Rolle! Wie unvorsichtig! Heute die Maria Stuart — morgen die Preciosa! Das zerstört ja beim Publikum alle Illusionen — und schließlich dankt Ihnen Ihre Opferwilligkeit Niemand, selbst der Intendant nicht!"

Und Emil hatte wieder Recht — in seiner Art! Ich bin aber noch heute froh, daß ich keine so sehr vorsichtige Künstlerin nach Emil Devrient's Lehren, sondern eine echte kunstbegeisterte Comödiantin nach meinem eigenen Herzen gewesen bin. —

Schließlich hebt Friesen aber auch Emil's gute, glänzende Eigenschaften gebührend hervor und zählt ihn zu den „ausgezeichneten Künstlern seiner Zeit".

Ich bewunderte Emil Devrient am meisten in Raupach's „Schule des Lebens". Unübertrefflich — meisterhaft wußte er in einer Person die beiden so verschiedenartigen Individualitäten der Hauptrolle zu vereinigen. Als Goldschmied — wie einfach bieder und herzgewinnend erschien er, wie klang sein herrliches Organ so innig! Mit Entzücken gedenke ich unserer Scene am Schluß des dritten Actes: als die Gatten sich Lebewohl sagen und Isaura überwältigt an seine Brust sinkt und ruft: „An diesem Herzen bin ich Königin!" — Wie ganz anders trat Emil als Fürst auf: Lange Locken und stattlicher Bart veränderten die Physiognomie, ohne der Schönheit Abbruch zu thun. Die Haltung war stolzer, siegessicher, die Rede floß schneller, fein und graziös, fast wie ein Conversationston. Friedrich von Raumer, der treueste Freund Tieck's und diesem zu Liebe alljährlich längere Zeit in Dresden anwesend, sagte zu mir nach der ersten Vorstellung des Stücks: Emil's und mein Spiel habe ihn in eine reizende Märchenwelt versetzt und zu Thränen gerührt und doch angemuthet, als erlebte er Alles! Und Tieck stimmte lächelnd bei.

Ja, lieber Beistand, Emil Devrient war — trotz alledem — einer der glänzendsten Mimen und liebenswürdigsten, fein gebildeten Collegen, mit denen ich je zusammen die Bretter betrat, und sein plötzlicher Tod hat mich tief bewegt. So lichtet sich der einst so reiche, vollblühende Künstlerkranz aus schöner klassischer Kunstepoche immer mehr — und wie lange wird's dauern, sinkt auch die letzte Blüthe hinab. Der alten Plauderin mit dem unverwüstlichen Gedächtniß wird bei jedem neuen Todtenkreuz in ihren Erinnerungen das Herz immer schwerer — und nur die wehmüthige Genugthuung: von den Vorangegangenen der Mit- und Nachwelt erzählen zu können, hilft mir über die immer größere Oede um mich her hinweg.

Emil Devrient's Bild als Künstler und Mensch steht vor meinem geistigen Auge in voller unvergänglicher Schönheit. Als ich 1844 von ihm und Dresden für immer schied, stand er auf den Culminationspunkte der Künstlerschaft, der Schönheit und des Glückes. Schwerlich hat er später auf edlere Art den Hamlet — Posa — Egmont — Tasso gespielt. Dabei hatte er ein so glückliches Temperament, daß er selbst aus einzelnen bitteren Blüthen seines blüthen- und lorbeerreichen Lebens, wie die Scheidung von seiner Doris, für sich noch ein Tröpfchen Honig zu saugen verstand. Er wußte eben jedem Dinge die — angenehmste Seite abzugewinnen. Und welchem Sterblichen neben ihm war es vergönnt: noch bis zum 64sten Jahre in fast jugendlicher, wenn auch künstlicher Schöne auf den Brettern zu entzücken, Herzen zu bezaubern und reichsten Lorbeer zu pflücken? Hätte Emil Devrient einige tausend Jahre früher im schönen Hellas gelebt, die Griechen würden ihn sicher genannt haben: Liebling der Götter!"

* * *

7. September. „Gestern war ich noch ungewiß, ob der Graf wirklich reisen würde, und in Angst um meine Ferien, — heute athme ich auf und rufe: Bis zum ersten October kannst Du Dir selbst leben!

Theurer Freund, was können Sie über die nächsten Wochen beschließen? Lassen Sie mich umgehend wissen, ob das Wiedersehen zu erhoffen ist, ich erbitte dies herzlich und dringend.

P. S. Der Rachel bin ich nie begegnet. Als ich in Paris war, spielte sie noch nicht. Sie hätte mir auch nie sympathisch sein können, wegen ihres furchtbaren Geizes. Doch sonst soll sie eine echte Künstlerin gewesen sein. So erzählte mir Emilie Faller: im Hamburger Thalia-Theater habe die Rachel mit großer Treue und Hingebung gespielt und sei stets schon eine Stunde vor Beginn des Stückes völlig costumirt auf- und abgegangen, sich in ihre Rolle versenkend, auch sei bei ihr nach den Erdolchungen keine rothe Watte statt Blut zum Vorschein gekommen, wie bei der Ristori."

(Schluß folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

des rechten Centrums, sich um ein Mandat bewirbt. Die Candidaten sind entweder entschiedene Republikaner oder entschiedene Bonapartisten und Royalisten (es treten 8 Bonapartisten und 5 Royalisten auf). Die bonapartistischen Blätter erklären, daß ihre Partei die Royalisten unterstützen wird. — Der Prinz Jerome Napoleon hat soeben in der „Revue des Deux Mondes" einen Artikel veröffentlicht, der vielleicht einigen Lärm machen wird. Es handelt sich darin um die letzten Jahre des Kaiserreichs und um die Unterstützung, welche Italien und Oesterreich im Jahre 1870 Frankreich hätten gewähren können, wenn nicht das Kaiserreich diese Bündnisse um der Aufrechthaltung der weltlichen Gewalt des Papstes willen aufgeopfert hätte. — Das „Evenement" spricht heute von einer Candidatur Gambetta's für die Akademie, zu welcher der Historiker Mignet, der Freund Thiers', den Anstoß gegeben hätte. Die Nachricht wird indeß allgemein ziemlich ungläubig aufgenommen. — In der Nacht vom Sonntag verschied der Chefredacteur des „National", Ildefonse Rousset, im Alter von 61 Jahren, an einer Herzerweiterung. Er bestimmte sich als junger Mann zum Buchhandel, trat aber bald zum Journalismus über und war lange Jahre hindurch Mitarbeiter des „Siècle"; im Jahre 1868 gründete er den „National", worin er seitdem unausgesetzt für die republikanischen Ideen und gegen den Clericalismus kämpfte. Er war eine in journalistischen Kreisen allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit.

Großbritannien.

A. A. C. London, 2. April. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] brachte Lord Beaconsfield die verheißene Botschaft der Königin ein und überreichte sie dem Lordkanzler, der sie verlas. Sie lautet wie folgt:

„Victoria Regina. Da der gegenwärtige Stand der öffentlichen Angelegenheiten im Orient und die damit zusammenhängende Nothwendigkeit, Schritte zur Aufrechterhalung des Friedens und für den Schutz der Interessen des Reichs zu thun, nach dem Ermessen Ihrer Majestät einen großen Nothfall in dem Sinne der diesbezüglichen Parlamentsacte darstellen, so hält es Ihre Majestät für angezeigt, weitere Mittel für ihren militärischen Dienst vorzusehen; und hat es Ihre Majestät in Verfolg dieser Acte für Recht erachtet, dem Hause der Lords zu eröffnen, daß Ihre Majestät im Begriff ist, ihre Armee-Reserve sowie ihre Miliz-Reserve, oder einen solchen Theil derselben, den Ihre Majestät für nöthig erachten mag, unverzüglich für permanenten Dienst einzuberufen."

Lord Beaconsfield beraumt die Debatte über die königliche Botschaft für nächsten Montag an und sagt die sofortige Vorlegung weiterer Schriftstücke zur orientalischen Frage zu.

Earl Grey bezeichnet die Einberufung der Reserven als einen sehr ernsten Schritt, und hofft, die Regierung werde, falls es nöthig werden dürfte für die Ehre Englands zum Aeußersten zu schreiten, dem Hause bestimmte Erklärungen über die Ursache ihres Vorgehens abgeben. Die Nation besitze ein Recht darüber informirt zu werden. Wenn die Dinge so blieben wie sie jetzt ständen, würde Rußland Herr der europäischen Türkei sein, und die Frage sei, wie diese Calamität abgewendet und die Abmachung zwischen Rußland und der Türkei unanstößig gemacht werden könnte.

Lord Redesdale meint, nichts könnte in der gegenwärtigen Krisis die Regierung mehr in Verlegenheit setzen, als eine Offenbarung ihrer Absichten.

Lord Granville sprach die Hoffnung aus, die vorgelegten Schriftstücke würden darüber Aufschluß geben, welche der europäischen Regierungen mit der von Großbritannien in der Congreß-Frage adoptirten Politik übereinstimme.

Lord Beaconsfield glaubt, die vorgelegten Actenstücke würden befriedigende Aufschlüsse gewähren. Die Debatte über die königl. Botschaft würde er nächsten Montag mit einem Antrage auf Erlaß einer Dankadresse an die Königin für ihre huldvolle Mittheilung eröffnen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] brachte der Kriegsminister die Botschaft der Königin, betreffend die Einberufung der Reserven ein, und der Schatzkanzler kündigte an, er würde nächsten Montag den Antrag stellen, daß der Königin eine Dankadresse für ihre huldvolle Mittheilung votirt werde. Die Adresse würde keinen Anlaß zu einer Debatte geben, obwohl das Haus allerdings die Gelegenheit benutzen könnte, um die auswärtige Politik der Regierung zu discutiren. Nächsten Donnerstag würde er das Budget vorlegen.

Der Marquis von Hartington fragt an, ob die Regierung beabsichtige weitere Schriftstücke vorzulegen, welche die Unterhandlungen mit anderen Mächten bezüglich des projectirten Congresses betreffen. Er hebt hervor, daß die vorigen Sonnabend veröffentlichten Schriftstücke lückenhaft seien, indem dieselben über die Unterhandlungen in dem Zeitraum vom 7. Februar bis 7. März keinen Aufschluß gäben. Auch gehe aus dem Blaubuche nicht hervor, wie die auswärtigen Regierungen über den Präliminar-Einwand der britischen Regierung gegen den Congreß dächten. Der Schatzkanzler erwidert, es seien keine weiteren Schriftstücke vorzulegen; die noch vorhandenen Actenstücke, welche die Ansichten anderer Regierungen über den von der englischen Regierung erhobenen Einwand gegen die Beschränkung des Congresses ausdrückten, seien vertraulicher Natur und könnten demnach nicht veröffentlicht werden. Das einzige Schriftstück, welches dem Hause heute Abend vorgelegt werden würde, sei eine an sämmtliche europäische Mächte gerichtete Circular-Depesche, welche den Ansichten Ihrer Majestät Regierung über die Position, in welcher sie durch den eben abgeschlossenen diplomatischen Schriftwechsel gelassen worden sei, Ausdruck verleihe.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung theilt der Schatzkanzler mit, er hätte kurz vor der Eröffnung der Sitzung eine Depesche vom Marquis von Salisbury, der im Begriff sei, die Leitung des Auswärtigen Amts zu übernehmen, erhalten, worin er mittheilt, er wolle nachsehen, ob weitere Schriftstücke veröffentlicht werden könnten.

Auf den Antrag des Schatzsecretärs, Sir W. Hart-Dyke, wird eine Neuwahl für Lancaster an Stelle des Obersten F. Stanley angeordnet, der an Stelle des als Lord Staplehurst in den Pairsstand erhobenen und zum Minister für Indien ernannten Herrn Hardy Kriegsminister geworden. Die Einzelberathung der Bill, welche die Schließung der Schenken in Irland an Sonntagen verfügt, beschäftigte sodann das Haus bis in die sechste Morgenstunde.

[Die Circular-Depesche des Marquis von Salisbury an die Vertreter Großbritanniens im Auslande] lautet wie folgt:

„Auswärtiges Amt, 1. April 1878.

Mylord! (Sir!) Ich habe die Befehle der Königin empfangen, Ew. Excellenz zu ersuchen, der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, das Verfahren auseinanderzusetzen, welches Ihrer Majestät Regierung für ihre Pflicht erachtet hat, in Bezug auf die zwischen der ottomanischen und der russischen Regierung geschlossenen Friedenspräliminarien, sowie auf den europäischen Congreß, dessen Abhaltung zur Prüfung dieses Vertrages vorgeschlagen worden, eingeschlagen.

„Im Hinblick auf die Berichte, die Ihrer Majestät Regierung betreffs der zwischen der russischen Regierung und der Pforte zu eröffnenden Friedensunterhandlungen zugingen, und um irgend ein mögliches Mißverständniß zu vermeiden, instruirte Ihrer Majestät Regierung am 14. Januar Lord A. Loftus, dem Fürsten Gortschakoff die Erklärung abzugeben, daß in dem Ermessen Ihrer Majestät Regierung irgend ein zwischen der russischen Regierung und der Pforte geschlossener, die Verträge von 1856 und 1871 berührender Vertrag ein europäischer Vertrag sein müsse und ohne die Zustimmung der Mächte, die Genossen dieser Verträge seien, nicht giltig sein würde.

„Am 25. Januar erwiderte die russische Regierung mit der Versicherung, daß sie nicht beabsichtigte, europäische Fragen, die Bezug auf den zu schließenden Frieden haben, allein („isolément") zu lösen.

„Nachdem Ihrer Majestät Regierung erfahren, daß die Friedensbasen zwischen den türkischen und russischen Delegirten in Kyzanlik geordnet worden, instruirte sie Lord A. Loftus am 29. Januar, der russischen Regierung zu eröffnen, daß Ihrer Majestät Regierung, während sie irgend welche von den russischen und türkischen Delegirten in Kyzanlik für den Abschluß eines Waffenstillstandes, sowie für die Regelung von Friedensbasen getroffene Abmachungen als bindend zwischen den zwei Kriegführenden anerkenne, erkläre, daß, soweit jene Abmachungen dazu angethan seien, europäische Verträge zu modificiren und allgemeine und britische Interessen zu berühren, Ihrer Majestät Regierung außer Stande wäre, in denselben irgend welche Giltigkeit anzuerkennen, falls sie nicht zum Gegenstande einer förmlichen Uebereinkunft unter den Genossen des Pariser Vertrages gemacht würden.

„Am 30. Januar theilte Lord A. Loftus diese Erklärung dem Fürsten Gortschakoff mit, und Se. Durchlaucht erwiderte, daß zur Bewerkstelligung eines Waffenstillstandes gewisse Friedensbasen nöthig seien, aber sie seien in Betreff Europa's lediglich als Präliminarien und nicht als definitiv zu betrachten, und er erklärte kategorisch, daß Fragen, die Bezug auf europäische Interessen hätten, mit den europäischen Mächten concertirt werden würden, und daß er Ihrer Majestät Regierung zu dem Ende klare und bestimmte Versicherungen gegeben hätte.

„Am 4. Februar theilte der österreichische Botschafter ein Telegramm mit, worin Ihrer Majestät Regierung zu einer Conferenz in Wien eingeladen wird, und Ihrer Majestät Regierung nahm den Vorschlag sofort an."

Nach einem Resumé des bereits bekannten, mit der die englischen Vorschläge ablehnenden russischen Antwort schließenden diplomatischen Schriftwechsels fährt die Depesche fort:

„Ihre Majestät Regierung bedauert tief den von der russischen Regierung angezeigten Entschluß.

„In wie weit die Stipulationen des Vertrages von San Stefano sich dem Urtheile der europäischen Mächte als zweckmäßig empfehlen würden, ist zu entscheiden gegenwärtig nicht möglich. Aber selbst wenn ein beträchtlicher Theil derselben solche wären, die gut geheißen werden dürften, so würde die Vorbehaltung eines Rechts, nach Willkür sich zu weigern eine Discussion derselben in einem Congresse anzunehmen, aus diesem Grunde nicht weniger dem ernstlichsten Einwande offen stehen. Eine Prüfung des Vertrages wird hinreichend zeigen, daß Ihrer Majestät Regierung in einem europäischen Congresse keine theilweise oder fragmentarische Prüfung dessen Paragraphen acceptiren konnte. Jede materielle Stipulation, welche er enthält, involvirt eine Abweichung von dem Vertrage von 1856.

„Durch die dem ersten Protokoll der 1871 in London abgehaltenen Conferenz angefügte Erklärung anerkannten die Bevollmächtigten der Großmächte, „daß es ein wesentliches Princip des Völkerrechts sei, daß keine Macht sich von den Verbindlichkeiten eines Vertrages befreien, noch dessen Stipulationen modificiren könne, ausgenommen mit der Einwilligung der contrahirenden Mächte mittelst eines freundschaftlichen Abkommens."

„Es ist unmöglich für Ihrer Majestät Regierung, sich ohne Verletzung des Geistes dieser Erklärung damit zufrieden zu geben, daß der Kenntniß der Mächte Artikel in dem neuen Vertrage entzogen werden, welche Veränderungen der bestehenden Vertragsverpflichtungen und unvereinbar mit denselben sind.

„Die allgemeine Natur des Vertrages und die combinirte Wirkung seiner verschiedenen Stipulationen auf die Interessen der Signatarmächte liefern einen weiteren und schlußgerechten Grund gegen die separate Discussion irgend eines Theiles jener Stipulationen abgesondert von den übrigen.

„Die wichtigsten Folgen, zu denen der Vertrag thatsächlich führt, sind jene die aus seiner Gesammt-Action auf die Nationen des südöstlichen Europas resultiren. Durch die das neue Bulgarien errichtenden Artikel wird ein starker Slavenstaat unter den Auspicien und der Controle Rußlands geschaffen, im Besitz wichtiger Häfen an den Gestaden des Schwarzen Meeres und des Archipelagus, und dieser Macht einen überwiegenden Einfluß über die politischen wie die commerciellen Beziehungen in jenen Meeren verleihend. Er wird so constituirt werden, um in die herrschende slavische Majorität eine beträchtliche Volksmasse aufgehen zu lassen, die in Abstammung und Sympathie griechisch ist und die mit Bestürzung die Aussicht einer Absorbirung in einem ihr nicht allein in Nationalität sondern auch in politischer Tendenz und in religiöser Pflicht fremden Gemeinwesen betrachtet. Die Paragraphen, durch welche dieser neue Staat einem Herrscher unterworfen werden soll, den Rußland thatsächlich wählen wird, dessen Verwaltung von einem russischen Commissär ausgearbeitet wird und die erste Wirksamkeit seiner Einrichtung unter der Controle einer russischen Armee begonnen wird, — indiciren hinlänglich das politische System, von dem es künftighin einen Theil bilden soll.

„Stipulationen sind hinzugefügt, welche diesen Einfluß selbst über die Grenzen des neuen Bulgariens hinaus ausdehnen werden. Die an sich höchst lobenswerthe Vorkehrung bezüglich verbesserter Institutionen für die Bevölkerungen von Thessalien und Epirus ist von einer Bedingung begleitet, daß das Gesetz, durch welches sie gesichert werden sollen, unter der Aufsicht der russischen Regierung ausgearbeitet werden soll. Es folgen Verpflichtungen für den Schutz von Mitgliedern der russischen Kirche, die in ihrem Spielraum sicherlich nicht beschränkter sind als jene Artikel des Vertrages von Kainardji, auf welchen die Ansprüche begründet wurden, die in 1856 aufgehoben wurden. Solche Stipulationen können weder von der Regierung Griechenlands noch von den Mächten, für welche alle Theile des ottomanischen Reiches ein Gegenstand gemeinsamen Interesses sind, nicht mit Befriedigung betrachtet werden. Die allgemeine Wirkung dieses Theiles des Vertrages würde sein, die Macht des russischen Reiches in den Ländern und an den Gestaden, wo eine griechische Bevölkerung vorwiegend ist, nicht allein zum Nachtheile dieser Nation, sondern auch eines jeden Landes, das Interessen im Osten des Mittelländischen Meeres hat, zu vergrößern.

„Die territorielle Trennung der griechischen, albanesischen und slavischen Provinzen, die noch unter der Regierung der Pforte gelassen sind, von Konstantinopel, wird veranlassen, daß deren Verwaltung von beständigen Schwierigkeiten und selbst Verlegenheiten umgeben ist, und wird nicht allein der Pforte die politische Stärke rauben, die aus deren Besitz entstanden sein dürfte, sondern die Einwohner einem ernsten Risiko der Anarchie aussetzen.

„Durch die anderen Theile des Vertrages werden an anderen Grenzen des ottomanischen Reiches analoge Resultate erzielt. Die compulsorische Entfremdung Bessarabiens von Rumänien, die Ausdehnung Bulgariens bis zu den hauptsächlich von Muselmännern und Griechen bewohnten Gestaden des Schwarzen Meeres und die Erwerbung des wichtigen Hafens Batum werden den Willen der russischen Regierung zum herrschenden über die ganze Nachbarschaft des Schwarzen Meeres machen. Die Erwerbung der Festungen Armeniens wird die Bevölkerung dieser Provinz unter den unmittelbaren Einfluß der Macht stellen, welche dieselben hält, während der ausgedehnte europäische Handel, der jetzt von Trapezunt nach Persien im Zuge ist, in Folge der Abtretungen in Kurdestan dem Uebel ausgesetzt sein wird, nach Belieben der russischen Regierung durch die Prohibitiv-Schranken ihres Handelssystems aufgehalten zu werden.

„Es ist Fürsorge getroffen für eine Entschädigung in Höhe eines Betrages, dessen Zahlung die Mittel der Türkei offenbar übersteigt, selbst wenn der Umstand außer Betracht gelassen wird, daß irgend ein Ueberschuß ihrer Einkünfte bereits anderen Gläubigern verpfändet ist. Der Modus der Zahlung dieser Entschädigung ist in vager Sprache späteren Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte überlassen. Die Zahlung mag unverzüglich verlangt werden oder sie mag eine uneingelöste und uneinlösbare Verbindlichkeit bleiben, um die Unabhängigkeit der Pforte für viele Jahre niederzubeugen. Ihre Entrichtung mag in eine noch größere Gebietsabtretung verwandelt werden oder sie mag die Form besonderer Verbindlichkeiten annehmen, welche die Politik der Türkei in allen Dingen derjenigen Rußlands unterordnet. Es ist unmöglich, in dieser Vorkehrung nicht ein Werkzeug von fruchtbarer Wirksamkeit für die Einschränkung (coercion) der ottomanischen Regierung, wenn die Nothwendigkeit für deren Anwendung entstehen sollte, anzuerkennen.

„Einwände mögen individuell gegen diese verschiedenen Stipulationen urgirt werden, und an der andern Hand dürften möglicherweise Argumente vorgebracht werden, um zu zeigen, daß sie nicht individuell unvereinbar mit der Erzielung des dauernden Friedens und der Stabilität sind, welche in den Provinzen der europäischen und asiatischen Türkei herzustellen der höchste Zweck aller gegenwärtigen Unterhandlungen ist. Aber ihre abgesonderte und individuelle Wirksamkeit, ob sie billig ist, oder nicht, ist nicht dasjenige, was die ernsteste Aufmerksamkeit der Signatarmächte beschäftigen sollte. Ihre vereinigte Wirkung geht außer den bereits hervorgehobenen Resultaten auf die griechische Bevölkerung und auf das Gleichgewicht der Seemacht dahin, die politische Unabhängigkeit der Konstantinopeler Regierung fast bis auf den Punkt gänzlicher Unterwerfung herabzudrücken. Die formelle Jurisdiction dieser Regierung erstreckt sich über geographische Positionen, die unter allen Umständen vom höchsten Interesse für Großbritannien sein müssen. Es steht in der Macht der ottomanischen Regierung, die Meerengen, welche die natürliche Hochstraße der Nationen zwischen dem Aegäischen Meere und dem Schwarzen Meere bilden, zu schließen oder zu öffnen. Ihre Herrschaft wird am Cap des Persischen Meerbusens, an den Gestaden der Levante und in der unmittelbaren Nachbarschaft des Suezcanals anerkannt. Es kann nicht anders als ein Gegenstand äußerster Bekümmerniß für unser Land sein, daß die Regierung, welcher diese Jurisdiction gehört, von den politischen Vorposten einer in hohem Grade überlegenen Macht so hart bedrängt wird, daß ihre unabhängige Action und selbst Existenz fast unmöglich ist. Diese Resultate entstehen nicht so sehr aus der Sprache irgend eines einzelnen Artikels in dem Vertrage, als aus der Wirksamkeit des Instruments in seinem ganzen Umfange. Eine Discussion, die auf von einer Macht in dem Congresse gewählte Artikel beschränkt wird, würde eine illusorische Remedur für die Gefahr gegen englische Interessen und den dauernden Frieden Europa's sein, die aus dem Stande der Dinge, den der Vertrag herzustellen beabsichtigt, resultiren würde.

„Der Zweck Ihrer Majestät Regierung in der Konstantinopeler Conferenz war der, der Politik Wirkung zu geben, die Türkei unter der ottomanischen Regierung zu reformiren, wohlbegründete Beschwerden zu beseitigen, und auf diese Weise das Reich zu erhalten bis zu der Zeit, wo es in der Lage sein dürfte, schützender Bürgschaften entbehren zu können. Es war einleuchtend, daß dies nur herbeigeführt werden konnte, indem die verschiedenen Bevölkerungen so weit mit ihrem Loose zufrieden gemacht werden, um ihnen einen Geist des Patriotismus einzuflößen und sie bereit zu machen, das ottomanische Reich, als loyale Unterthanen des Sultans, zu vertheidigen.

„Diese Politik wurde durch den unglücklichen Widerstand der ottomanischen Regierung selber vereitelt und unter den veränderten Verhältnissen der Gegenwart kann dasselbe Ergebniß nicht in derselben Ausdehnung durch die nämlichen Mittel erreicht werden. Große Aenderungen mögen und werden ohne Zweifel erforderlich sein in den Verträgen, durch welche das südöstliche Europa bisher beherrscht wurde. Aber eine gute Regierung, gesicherter Friede und Freiheit für Bevölkerungen, denen solche Segnungen fremd gewesen, sind noch immer die Zwecke, welche dieses Land ernstlich zu sichern wünscht.

„Indem sie eine volle Erwägung der allgemeinen Interessen, welche die neuen Abmachungen zu berühren drohen, fordert, glaubt Ihrer Majestät Regierung, daß sie die sichersten Mittel zur Erreichung dieser Zwecke ergreift. Sie würde bereitwillig an einem Congresse theilgenommen haben, in welchem die in Rede stehenden Stipulationen in ihrer Gesammtheit in ihrer Beziehung auf bestehende Verträge, auf die anerkannten Rechte Großbritanniens und anderer Mächte und auf die wohlthätigen Zwecke, auf deren Sicherung die vereinigte Action Europas stets gerichtet gewesen, geprüft werden konnten. Aber weder die Interessen, welche zu hüten Ihrer Majestät Regierung besonders verpflichtet ist, noch die Wohlfahrt der Regionen, mit denen der Vertrag sich befaßt, würde durch die Versammlung eines Congresses consultirt werden, dessen Verhandlungen durch solche Vorbehalte beschränkt wären, wie die, welche von Fürst Gortschakoff in seiner jüngsten Mittheilung niedergelegt worden sind.

„Ew. Excellenz wollen diese Depesche dem Minister für auswärtige Angelegenheiten vorlegen und ihm eine Abschrift derselben überreichen. Ich bin u. s. w. gez. Salisbury."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. April. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende Dr. Lewald die heut stattgehabte Sitzung eröffnet, ist nur eine Beschwerde von Bewohnern des Altscheitniger Bezirks über den Magistrat hervorzuheben, weil ihnen derselbe die Entnahme von Sand aus der alten Oder auf städtischem Terrain zur Ausbesserung der Maxstraße nicht gestattet. Der Vorsitzende schlägt vor, die Petition dem Magistrat mit dem Ersuchen zu überweisen, die Beschwerde der Petenten zu untersuchen und das Ergebniß dieser Untersuchung der Versammlung mitzutheilen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung kommen unter anderen folgende Gegenstände zur Erledigung.

Nach Erledigung einiger Vorlagen von weniger allgemeinem Interesse, tritt die Versammlung in die Schlußberathung des Stadthaushaltes, resp. in die Discussion der Frage wie das noch vorhandene Deficit zu decken sei, ein. Magistrat schlägt bekanntlich vor:

Die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären:

1) Der Anschluß an das neue Wasserwerk und die Entnahme von Wasser aus demselben ist nur gestattet, wenn
 a. bei Gebäuden mit einem Gebäudesteuer-Reinertrage von 6000 M. und mehr mindestens im Vierteljahr 333,38 Kub.-Mtr.;
 b. bei Gebäuden mit einem Gebäudesteuer-Reinertrage von 4000—6000 M. mindestens im Vierteljahr 250 Kub.-Mtr. und
 c. bei Gebäuden mit einem Gebäudesteuer-Reinertrage von weniger als 4000 M. mindestens im Vierteljahr 166,6 Kub.-Mtr. entnommen werden.

2) Die Zahlung der nach dem Einheitssatze von 15 Pf. pro Kubikmeter zu berechnenden Minimalbeträge von vierteljährlich 50 M., 37,50 M. und 25 M. erfolgt monatlich pränumerando. Am Schluß jedes Vierteljahres wird durch den Wassermesser für jedes Grundstück der event. Mehrverbrauch festgestellt und mit 15 Pf. pro Kubikmeter bezahlt.

Für rein gewerbliche Zwecke wird der Consum wie bisher nach dem Wassermesser monatlich festgestellt.

3) Die Verwaltung der Wasserwerke ist berechtigt, in besonderen Ausnahmefällen den Consum lediglich nach dem Wassermesser festzustellen und in Fällen eines besonders großen Consums dem betreffenden Abnehmer einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Die Etats-Commission dagegen empfiehlt:

1) den Magistrats-Antrag in allen seinen Theilen abzulehnen;

2) den Magistrat zu ersuchen, bevor derselbe den Stadthaushalts-Etat pro 1878/79 feststellt, Ermittelungen zu erheben:
 a. über die Selbstkosten des Wassers unter specialisirter Angabe der auf die Errichtung des Wasserhebewerks verwendeten Summen nebst Zinsen und Amortisation und der im Laufe des Etatsjahres 1878/79 für dasselbe noch nothwendig zu verwendenden Beträge, sowie unter sachgemäßer Abschreibung von Maschinen, dem Rohrnetz u. s. w.;
 b. über die hervorgetretenen Mängel der Spülung in den Häusern und ihrer event. Abhilfe;
 c. über einen nach Räumen und Bewohnern eines Hauses zu berechnenden Wassertarif;
 d. auf Grund der Ergebnisse vorerwähnter Ermittelungen mit der Stadtverordneten-Versammlung wegen eines event. festzusetzenden Minimal-Tarifs in Verhandlung zu treten;

3) zur Deckung der im Stadthaushalts-Etat pro 1878/79 nachgewiesenen Mehrausgabe per 196,365 M., an Zinsen à 4½ pCt. von 3,700,000 M., Baukosten der Canalisation für das Etatsjahr 1878/79 166,500 M. aus dem Anleihefonds zu entnehmen und bei dem Etat für das Schuldenwesen unter besonderem Titel in Einnahme zu stellen; dagegen

4) sub Tit. IV. des vorgenannten Etats: An Zinsen aus dem Anleihefonds 7492,50 M., als Zinsen à 4½ pCt. der ad 3 erwähnten 166,500 M. abzusetzen.

Stadtv. Schmook motivirt als Referent das Commissionsvotum.

Stadtv. Friedländer erklärt, daß er in der Commission für die Mehrerhebung eines Simplums gestimmt habe, dagegen jetzt im Wesentlichen dem Majoritätsgutachten beitrete, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig mit der Entnahme der Zinsen aus dem Baufonds die Canalisationssteuer im Princip beschlossen werde. Er beantragt:

In Erwägung, daß es wirthschaftlich geboten ist, die Kosten der dauernden Verzinsung des für die Ausführung der Canalisation aufgenommenen Capitals, sowie der dauernden Unterhaltung der Canalisationsanlagen durch eine besondere Steuer aufzubringen, welche von Denjenigen zu tragen ist, in deren Interesse und zu deren anderweitiger Entlastung die Canalisation durchgeführt wird,

in fernerer Erwägung jedoch, daß diese Steuer, bei welcher auch die Bauzinsen als ein integrirender Theil des zu jenem Zwecke aufgewendeten Capitals in die Kosten mit einzurechnen sind, erst nach Fertigstellung der Canalisations-Arbeiten für die ganze Stadt correct bemessen werden kann,

beschließt die Stadtverordneten-Versammlung:
 a. die Zinsen der zum Zweck der Canalisation aufgenommenen Anleihe für das Etatsjahr 1878/79 und künftig bis zur vollständigen Fertigstellung der Canalisation aus der Anleihe zu entnehmen;
 b. nach Fertigstellung der Canalisationsanlagen eine Canalisationssteuer einzuführen;
 c. demgemäß den Magistrat zu ersuchen, schon jetzt die zur rechtzeitigen Einführung einer solchen Steuer nöthige Vorlage auszuarbeiten und der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung zugehen zu lassen.

Kämmerer v. Ysselstein hält, obwohl er sich der Ansicht nicht verschließen kann, daß die Vorlage des Magistrats keine Aussicht hat, von der Versammlung angenommen zu werden, die Einführung des Wasser-Minimalverbrauchstarifs, bezüglich dessen sich der Magistrat eine neue Vorlage getrennt vom Etat einzubringen vorbehält, für durchaus gerechtfertigt. Im weiteren Verlauf seiner Rede tritt Kämmerer v. Ysselstein dem Antrage der Commission, die

Zinsen aus dem Baufonds zu entnehmen, entgegen. Bezüglich der Canalisation erklärt er, daß eine vorgenommene Berechnung das Resultat ergeben, dieselbe, soweit sie in dem Plan veranschlagt sei, werde sich mit den etatirten Kosten zu Ende führen lassen, vorausgesetzt, daß der Fonds nicht durch Entnahme der Zinsen aus demselben geschwächt werde. Er erklärt sich event. dafür, daß das Deficit durch die Erhebung eines dreizehnten Simplums gedeckt werde.

Stadtv. Straka ist der Ansicht, daß die einzige Möglichkeit aus der Finanzcalamität herauszukommen, die Erhebung eines neuen Simplums sei.

Stadtv. Steuer erklärt sich gegen das Simplum und stimmt dem Antrage Friedländer, der Entnahme der Bauzinsen aus dem Anleihefonds unter gleichzeitiger Einführung der Canalisationssteuer zu.

Stadtv. Simon spricht sich gegen das Simplum, namentlich auch gegen eine event. Befreiung der untersten Steuerstufen von demselben und für den Antrag Friedländer aus.

Stadtv. Kempner spricht für die Anträge der Etatscommission, ebenso Stadtv. Friedensburg, letzterer für dieselben mit dem Amendement Friedländer.

Kämmerer v. Ysselstein erörtert nochmals seine Gründe gegen den Commissionsantrag. Er glaubt, daß eine Canalisationssteuer die Bürgerschaft schwerer treffen werde, als die Mehrerhebung eines Simplums, da zur Verzinsung der bereits auf 2 Millionen Thaler angewachsenen Canalisationskosten die Erhebung von 2 pCt. der Gebäudesteuer nothwendig macht. Stadtv. Dr. Eger empfiehlt den Antrag Friedländer, ebenso Stadtv. Beyersdorf, welcher sich entschieden gegen die Bewilligung eines neuen Simplums erklärt. Ein Antrag auf Schluß gelangt zur Annahme.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung, die Anträge des Magistrats bezüglich des Wassers einstimmig abzulehnen. Sie beschließt die Annahme der Commissionsanträge sub 1 und 2a, b, c und d.

Abgelehnt werden die Anträge Friedländer, bezüglich der principiellen Entscheidung über die Einführung einer Canalisationssteuer. Angenommen wird unter Ablehnung des Antrages Straka der Antrag 3 der Commission, ebenso Antrag 4 der Commission.

Damit ist die Berathung über den Stadthaushaltsetat erledigt. Der Vorsitzende, Dr. Lewald, hielt zum Schluß ein Resumé über die durch die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung veränderten Zahlen des Stadthaushalts-Etats, welcher in der vorgetragenen Fassung Seitens der Versammlung definitiv genehmigt wird. Der Etat stellt sich nach diesen Beschlüssen wie folgt: Im Ordinarium ist eine Ausgabe von 6,504,778 M. 49 Pf., im Extraordinarium eine solche von 149 780 M. Es wird dem Magistrat ein Hauptextraordinarium von 150,000 M. zur Disposition gestellt und ist in Folge dessen eine Ausgabe von 6,804,538 M. 49 Pf. zu decken. Die Deckung soll in folgender Art erfolgen. Im Ordinarium findet sich eine Einnahme von 4,666,240 M. dazu treten die zu bewilligenden 12 Simpla mit 2,040,000 M. und endlich im Extraordinarium 106,298 M. 23 Pf. Der Bestandsgelder-Fonds hat gegenwärtig eine Höhe von 256,150,05 M. Wenn die obigen 106,298,23 M. demselben bewilligt werden, so bleibt für das nächste Jahr noch ein Bestand von 149,851,82 M. und es würde sich mithin der Stadthaushaltsetat pro 1878/79 in Einnahme und Ausgabe mit 6,804,538 M. 49 Pf. decken.

—r. [Veröffentlichungen des kais. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 17.—23. März.] Beim Beginn der Woche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen westliche und südwestliche, nur in Heiligenstadt, Bremen und Köln nordwestliche Luftströmungen vor; die gegen Mitte der Woche fast allgemein in nordwestliche übergingen; nur in Carlsruhe blieb Südwestwind bis zum Schlusse der Woche vorherrschend. In der zweiten Wochenhälfte schlug der Wind wieder nach Südwest um und blieb nach kurzem Wechsel mit Nordwest auch bis zum Schluß der Woche an den meisten Stationen vorherrschend. Die Temperatur der Luft erreichte, besonders in den ersten Tagen der Woche, das Monatsmittel nicht. Die meisten Feuchtigkeitsniederschläge waren in Carlsruhe, der geringste in Bremen. — Von 7,310,063 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 3988, was auf 1000 Bewohner und auf's Jahr berechnet, einem Verhältniß von 28,4 entspricht gegen 28,1 der vorangegangenen Woche. Die Zahl der Geburten der vorhergegangenen Woche beträgt 5722, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1641 Personen ergiebt. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit war im Vergleich zur Vorwoche ein geringerer, nur in der Städtegruppe des sächsisch-märkischen Tieflandes und der Nordseeküste ein höherer. Der Antheil des Greisenalters war dagegen ein in den meisten Städtegruppen wesentlich erhöhter. Auf je 100 Todesfälle kommen in unserer Ost- und Warthegegend 29,3 auf Kinder im ersten Lebensjahre und 12,2 auf Personen über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen zeigen die Infectionskrankheiten im Allgemeinen einen geringen Nachlaß; am erheblichsten ist derselbe bei den diphterischen Affectionen, deren Gesammtzahl von 173 der Vorwoche auf 143 in der Berichtswoche gefallen ist und die nur in Berlin, Königsberg und Hamburg noch eine größere Zahl von Opfern erforderten. An Flecktyphus sind 5 Todesfälle aus Schlesien gemeldet, je 1 aus Liegnitz und Beuthen, aus Breslau 3; als neu erkrankt in Breslau 9. An Pocken starben 2 Personen; in Breslau und Neisse je 1. — In unserer Oder- und Warthegegend kommt in den Städten: Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg auf je 1000 Bewohner und per Jahr eine Sterblichkeitsziffer von 27,8. In Breslau beträgt dieselbe 27,7; in Posen 36. Von den größeren deutschen Städten war in folgenden die Sterblichkeit größer, als in Breslau: Königsberg mit 45,1 — München mit 42,4 — Köln mit 30,3 — Hamburg mit 28,4. Verhältnißmäßig geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Dresden mit 24 — Frankfurt a. M. mit 25 — Berlin mit 26,6. In Wien starben auf je 1000 Bewohner und per Jahr 34 — in London (über 3½ Mill.) 24,5 — in Paris (fast 2 Mill.) 27. — Im Auslande war die Sterblichkeit am größten in: Madras mit 64,3. Am geringsten war die Sterblichkeit in St. Louis mit nur 10,7 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet.

—r. [Laut Bekanntmachung des Finanzministeriums,] betreffend das Ergebniß der Klassensteuer-Veranlagung für das Jahr vom 1. April 1878/79, sind an Klassensteuer für das erwähnte Jahr nur 2 Mark 88 Pfennige auf jede 3 Mark der bisherigen Jahressteuer zu entrichten.

+ [Städtische katholische höhere Bürgerschule.] Der Rector der städtischen katholischen höheren Bürgerschule (Nicolaistadtgraben Nr. 5a), Herr Dr. August Höhnen, ladet in dem soeben erschienenen Berichte über das verflossene Schuljahr zu der am 6. April abzuhaltenden Prüfung der Schüler, sowie zu der am 7. April stattfindenden Ausstellung ihrer Zeichnungen ein. Die städtische katholische höhere Bürgerschule hat mit dem verflossenen Schuljahre das zehnte Jahr ihres Bestehens vollendet. Sie wurde im Mai 1868 als Mittelschule eröffnet. Dieselbe begann unter dem damaligen Rector Dr. Volmer, jetzigem Director der Realschule in Diedenhofen im Elsaß, ihren Unterricht mit sechs Klassen und 140 Schülern. Gegenwärtig umfaßt die Schule zwölf Klassen, d. h. mit den drei Vorschulklassen noch sechs weitere aufsteigende Klassen und sodann Parallelklassen zu Sexta, Quinta und Quarta. Gegenwärtig beträgt die Schülerzahl 510. Darunter befinden sich 467 Einheimische und 43 Auswärtige; 310 Schüler sind katholisch, 59 evangelisch und 141 jüdisch.

— [Ein Stückchen Culturkampf im Setzersaale.] Die rührende Einmüthigkeit, mit welcher die Organe der Socialdemokratien, die „Wahrheit", und der Ultramontanen, die „Schles. Volks-Zeitung", einer in den hiesigen Buchdruckereien stattgefundenen Sammlung für die bedrängten Kirchen- und vaterlandstreuen Katholiken der Parochie Sterba ausweichen, muß jedem Unbefangenen als die beste Befürwortung zur Unterstützung der Sache Sterba's erscheinen. Es ist daher wohl mit Recht anzunehmen, daß nicht blos in typographischen Kreisen, denen Herr Pfarrer Sterba einst als Genosse angehörte, sondern auch weit über dieselben hinaus das Interesse für ihn und seine Gemeinde sich immer mehr steigern und ihm die erbetene materielle Unterstützung in reichem Maße zufließen wird.

Ein Setzer.

—ßß— [Einquartierung.] Im Laufe des ersten Quartals 1878 sind Seitens der Stadtgemeinde Breslau einquartiert resp. untergebracht worden: 1 Hauptmann, 4 Lieutenants, 33 Unteroffiziere und 261 Gemeine.

+ [In Paul Scholtz's Etablissement] tritt heute der Komiker Herr Hoffmann zum letzten Male auf. — Morgen, Sonnabend, findet das erste Auftreten des Indiers Mr. Wallace vom Circus Salamonsky statt. Er wird sich in einer Leistung, welche hier noch nicht gesehen worden ist, produciren.

+ [Lotterie-Gewinn.] Bei der am 1. April in Leipzig stattgehabten Ziehung der 4. Klasse der 93. königl. Sächsischen Landeslotterie fiel der erste Hauptgewinn von 30,000 M. auf Nr. 78,558 in die Collecte von Oswald Häder nach Meerane. — Der Besitzer des Looses, ein Ober-Schlesier, ließ hier durch einen Händler des erwähnten Bankhauses das Glück von diesem Loose ein Achtel zu spielen. Als gestern, am 2. April, der Zwischenhändler des erwähnten Looses zu dem glücklichen Gewinner kam und ihm die Meldung von dem Treffer überbrachte, machte er sich anheischig, ihm sofort seinen Gewinnantheil, bestehend in 3156 M. auszahlen, unter der Bedingung, daß für ihn als Belohnung für den Verkauf des Glücksloses und für die Gleichauszahlung des Geldes ein Douceur von 5 pCt. (oder 150 M.) abfallen müsse, worauf der Haushälter auch einging. Der vorsichtige Loosverkäufer ließ sich die gegebene Zusage schriftlich einhändigen, ein Umstand, der höchst nothwendig und wichtig für ihn werden sollte; denn als am Nachmittag die Geldsumme gezahlt wurde, weigerte sich der Gewinner die versprochene Belohnung zu entrichten und zwar unter dem Vorwande, weil ihm das Handlungspersonal des Bankhauses gesagt habe, er brauche nur 3 M. Geschenk zu geben. Natürlich unterblieb die Auszahlung der Summe, doch machte ihn der Loosverkäufer darauf aufmerksam, daß er bei dem betreffenden Collecteur in Meerane auf die ganze Gewinnsumme so lange Arrest legen werde, bis ihm seine schriftlich erhaltene Zusage von 150 M. Belohnung ausgezahlt sein würde. Schließlich wurde der Gewinner doch anderen Sinnes und bequemte sich, sein einmal gegebenes Versprechen zu erfüllen, worauf das Geschäft zur beiderseitigen Zufriedenheit rasch abgewickelt wurde.

+ [Zur Ermittelung.] In der Voruntersuchung wider Czmiel und Genossen wegen des in der Nacht vom 28. zum 29. August 1877 an dem Schwarzviehhändler Londa aus Bralin auf der Chaussee zwischen Hundsfeld und Oels, in der Nähe des Dorfes Langewiese verübten Raubmordes ist es von der höchsten Wichtigkeit, festzustellen, daß Czmiel, welcher der Theilnahme am Morde geständig ist, am Abend des 28. August etwa um 6 Uhr mit einem anderen Manne von großer schlanker Gestalt von Breslau, angeblich vom Wäldchen aus, in einer Droschke nach Hundsfeld gefahren ist. Der Begleiter des Czmiel war mit einem dunklen Jaquet, desgleichen Beinkleidern und Weste bekleidet, trug weiße Wäsche, einen schwarzen halbhohen Filzhut und in der Hand einen dunklen Naturstock. Alle Diejenigen, insbesondere Besitzer und Führer von Droschken, welche als Zeugen darüber Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 10 des Königl. Polizei-Präsidiums oder beim Untersuchungsrichter des Kreisgerichts zu Neumarkt zu melden. Versäumnißkosten werden erstattet. Auch ist eine Prämie von 50 Mark für Denjenigen in Aussicht gestellt, welcher zur Ermittelung der erwähnten Thatsache beiträgt.

+ [Aufgefundene Leiche. — Unglücksfall.] Gestern Nachmittag um 2 Uhr kam am Wehrrechen der Mittelmühle der Leichnam einer unbekannten ca. 60 Jahre alten Frauensperson angeschwommen, welcher alsbald aus der Oder herausgezogen und nach dem königlichen Anatomie-Gebäude gebracht wurde. Die Entseelte hat schwarz und grau melirte Haare, war mit brauner Plüschjacke, braunem Kattunrock, wattirtem Unterrock und schwarzen Zeugschuhen bekleidet. — Der auf der Kleinen Dreilindengasse Nr. 1 wohnhafte Tischlergeselle Hermann Auris hatte gestern Abend aus dem Lobetheater 6 Stück Stühle zur Reparatur abzuholen, zu welchem Behufe er sich im Dunkeln nach dem unteren Theaterraume begab. Hier begegnete dem in diesen Räumen gänzlich Unbekannten das Unglück, daß er in die geöffnete zweite Versenkung stürzte und aus einer Höhe von 2½ Meter in die darunter befindliche dritte Versenkung fiel, bei welcher Gelegenheit der Bedauernswerthe einen Rippenbruch in der rechten Seite erhielt. Der Verunglückte mußte alsbald nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Bruderklosters geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] Aus verschlossener Bodenkammer des Hauses Holteistraße Nr. 38 wurde einem dortigen Bewohner ein Gebett Betten mit rothen Inletten im Werthe von 90 M. gestohlen. Die Kopfkissen waren mit bunten Kattunüberzügen versehen; in den Betttüchern sind die Buchstaben E. B. eingestickt. — Einem Dienstmädchen am Ohlauufer Nr. 26 wurde aus unverschlossener Schlafkammer die Summe von 12 M. 25 Pf. entwendet. — Aus einem Gehöft, Lehmgrubenstraße Nr. 7, wurde einem Kohlenarbeiter ein vierrädriger Handwagen, mit dem daran befindlichen Schilde „Franz Biste", einem Productenhändler von der Langegasse Nr. 45 wurde gestern Nachmittag auf der Herrenstraße sein unbeaufsichtigter vierrädriger, mit Papier und Lumpen beladener Handwagen, an dem ein schwarz- und weißgefleckter Ziehhund angespannt war, gestohlen. — Einem Schwarzviehhändler aus Kempen ist gestern eine lederne Geldkatze abhanden gekommen, in welcher sich 300 M. Papiergeld, ein Zwanzigmarkstück und 350 Papierrubel und sein auf den Namen August Langner lautender Gewerbeschein befanden. Für die Wiederbeschaffung dieser Geldkatze mit Inhalt ist eine Belohnung von 150 M. ausgesetzt.

—r—. Grünberg, 3. April. [Confirmation. — Abiturientenexamen. — Ernennungen.] Mit Rücksicht auf das in diesem Jahre spät fallende Osterfest fand schon heute in der evangelischen Kirche die Confirmation der Confirmanden der hiesigen Realschule I. O. statt. Auch die Confirmation der Mädchen, welche in den früheren Jahren nach Ostern stattfand, wird dies Jahr bereits am grünen Donnerstage stattfinden. — Der Abiturienten-Prüfung an die hiesigen Realschule I. O. haben sich in diesem Jahre zehn Oberprimaner unterzogen. Zwei Prüflingen wurde auf Grund der guten schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen. Einer von diesen Beiden erhielt das Prädicat „vorzüglich", zwei „gut" und fünf „genügend"; zwei bestanden nicht. — Von dem Oberpräsidenten sind für den hiesigen Kreis auf Vorschlag des Kreistages zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Grünberg der hiesige Beigeordnete Referendar a. D. Dr. Fluthgraf; der Rittergutsbesitzer Freiherr von Türke auf Schweinitz II. zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schweinitz und Rittergutspächter Huld zum Amtsvorsteher für den Bezirk Poln.-Nettkow ernannt worden.

L. Liegnitz, 3. April. [Verschiedenes.] Der hiesige Handwerkerverein beabsichtigt im September d. J. eine Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, zu welcher schon jetzt viele Mitglieder des Vereins ihre Betheiligung zugesagt haben. Auch soll, falls die Genehmigung dazu erlangt wird, mit der Ausstellung eine Verloosung verbunden werden. — Die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Viehmarkt vom Haage in die Nähe des Schlachthofes zu verlegen und zur Verbindung der jenseits des Haages gelegenen Straßen mit der Stadt bequeme Kieswege mit entsprechenden Anlagen herstellen zu lassen. Das der Stadt gehörige Terrain auf dem sogenannten Frauenhaage, jenseits der Eisenbahn, soll, wenn angemessene Preise erzielt werden, zu Bauplätzen veräußert werden. — Bei dem hiesigen Standesamte wurden im 1. Quartal 340 Geburten, 311 Todesfälle und 101 Aufgebote angemeldet. Ehen wurden 71 geschlossen. Von den Geborenen waren 170 männlich und 170 weiblich, 32 unehelich. — Am Flecktyphus sind bis jetzt in hiesiger Stadt 7 Personen erkrankt, von denen 2 gestorben sind, 4 sich in der Reconvalescenz befinden, 1 erst seit einigen Tagen im städtischen Contagienhaus aufgenommen ist. Von diesen 7 Personen waren 4 zugereiste Handwerksgesellen. — Der am 19ten März hier verstorbene Particulier Hoppe hat in seinem Testamente 600 Mark zur Vertheilung an hiesige, christliche über 60 Jahre alte Arme festgesetzt.

s. Waldenburg, 3. April. [Vom Gymnasium. — Waldbrand.] Am hiesigen Gymnasium fand gestern unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt die diesjährige Abiturienten-Prüfung statt. Derselben unterzogen sich 2 Primaner, welche beide das Zeugniß der Reife erhielten. — Heut Nachmittag gegen 3 Uhr entstand am Abhange des Galgenberges, unweit des städtischen Steinbruches, ein Waldbrand dadurch, daß Knaben sich es zum Vergnügen machten, mit Revolverpatronen zu schießen. Glücklicherweise gelang es bald herbeigeeilten Personen das Feuer zu löschen und dadurch weiteren Schaden zu verhüten.

+++ Bernstadt, 3. April. [Jubiläum. — Toleranz. — Empfang.] Am Montag, den 11. v. Mts., feierte Herr Förster Schmidt in Taschenberg sein 25jähriges Amtsjubiläum als Stadtförster in Bernstadt, nachdem derselbe bereits vor längerer Zeit sein silbernes Jubiläum als Förster gefeiert. Von Seiten der Stadt wurde ihm eine Gratification von 100 M. übersandt mit einem Gratulationsschreiben des Magistrats und der Stadtverordneten, während die Forstcommission persönlich ihre Glückwünsche darbrachte. Außerdem erhielt der Jubilar eine Menge Gratulationen und Festgeschenke. — Am 29. März c. wurde die evangelische Frau Gasthofbesitzer Starke in Sadewitz begraben. Als einer der hiesigen evangelischen Geistlichen mit der Schule in genanntem Orte anlangte, schloß sich der katholische Geistliche des Ortes, Herr Pfarrer Korneck, in vollem Ornat demselben an und wohnte mit dem größten Theil seiner Kirchgemeinde der Begräbnißfeierlichkeit bis zum Ende bei. Ein Platz auf dem katholischen Friedhofe war auch bereitwilligst gewährt worden, ebenso das Läuten der Glocken. Solche Toleranz des überhaupt allgemein beliebten Herrn Pfarrers, sowie der Gemeinde Sadewitz, verdient rühmend hervorgehoben zu werden. — Am 29. v. Mts. hielt der neu gewählte Organist und Lehrer Heinze in Buchwald seinen Einzug und wurde von der Gemeinde, dem Schulvorstand und den Schulkindern festlich empfangen. — Ebenso traf am 30. v. M. der neugewählte Organist und Lehrer Herr Wiedemann hier ein und wurde derselbe auf dem Bahnhofe vom Lehrer-Collegium begrüßt.

Handel, Industrie rc.

♃ Breslau, 4. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich matter Haltung, befestigte sich später, um wieder schwach zu schließen. Creditactien setzten zu 344 ein, stiegen bis 346 und schlossen zu 345. Russische Valuta behauptete sich zu ungefähr gestriger Notiz.

Breslau, 4. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 36—42 Mark, mittle 46—52 Mark, feine 60—65 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — — Ctr., pr. April 136 Mark bezahlt und Br., April-Mai 136 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 136—7 Mark bezahlt, Juni-Juli 140 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 200 Mark Gd., April-Mai 200 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 122 Mark Gd., April-Mai 122 Mark Gd., Mai-Juni 125 Mark Br., Juni-Juli — —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 70,50 Mark Br., pr. April 69,50 Mark Br., April-Mai 69,50 Mark Br., Mai-Juni 70 Mark Br., September-October 66,50 Mark Br., 66 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, pr. April 50,70 Mark Gd., April-Mai 50,70 Mark Gd., Juni-Juli 52 Mark Gd., Juli-August 53 Mark Br., August-September 54 Mark Br.

Zink: unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 5. April.

Roggen 136, 00 Mark, Weizen 200, 00, Gerste —, —, Hafer 122, 00. Raps —, —, Rüböl 69, 50, Spiritus 50, 70.

Breslau, 4. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer...	20	40	20	10	21	20	20	70	19	60	18	80
Weizen, gelber...	19	80	19	60	20	40	20	20	19	40	18	50
Roggen........	14	00	13	50	13	20	13	00	12	80	12	40
Gerste........	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer........	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen........	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps............	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen....	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen...	27	50	24	50	20	—
Dotter..........	23	50	20	—	17	—
Schlaglein........	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark.
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk.
per Liter 0,03—0,06 Mark.

Breslau, 4. April. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Regulirung der per Oster-Termin abgeschlossenen Hypotheken-Geschäfte war ziemlich umfangreich. Im Allgemeinen ergiebt sich noch ein reichliches Capital-Angebot, dem aber die übergroße Aengstlichkeit der Darleiher die Wage hält, so daß sich bei der geringen Auswahl an guten Offerten neuerdings nur schwer Abschlüsse erzielen lassen. Am dringendsten erhält sich die Nachfrage nach feinen 5procentigen Guts-Hypotheken auf gute Güter in Mittelschlesien. Das Grundstück-Geschäft ist lebhafter, als am Anfange des Jahres, dagegen ist die Bauthätigkeit bei Weitem nicht so rege, als in früheren Jahren.

* Frankenstein, 3. April. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war von Producenten nicht stark besucht und demnach mit Zufuhr nicht hinreichend versehen, wie es die vorhandene Kauflust wünschte. Die Preise waren fest und im Vergleich mit den vorwöchentlichen abermals um etwas gestiegen. Weizen notirte in allen Sorten um 20 bis 40 Pf. höher, Roggen um 20 Pf., nur Hafer ermäßigte sich um 20 bis 30 Pf. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 19,60—20,80—21,30 M., Roggen 13,80 bis 14,30—14,60 M., Gerste 14,30—15—15,20 M., Hafer 11,70 bis 12,20 bis 12,70 M., Erbsen 14,50 Mark, Kartoffeln 3,50 Mark, Heu 5 M., Stroh 3,50 M. Alles pro 100 Kilogramm. Butter notirte 2 Mark pro Kilogr. Das Schock Eier wurde mit 2 Mark bezahlt. Wetter schön und windstill bei 6—8 Grad Wärme.

Cz. S. [Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke] vom 27. März bis 3. April. Die ganz bedeutenden Verschiffungen von Kartoffeln nach England haben ein wesentliches Fallen der dortigen Preise zur Folge gehabt. Während der letzten acht Tage waren indeß die Ankünfte geringer, so daß sich die Preise wieder etwas erholten, man dort gegenwärtig je nach Größe 4½—5 Shilling pr. engl. Centner incl. Sack bezahlt. Indeß bietet dieser Preis bei 60 M. pr. Wispel hier kaum einen Nutzen. Die in der Zeit vom 21. bis incl. 30 März in Hamburg eingetroffenen Zufuhren erreichten die bedeutende Höhe von circa 300,000 Sack; Belgien, Holland und Frankreich exportirtensin derselben Zeit gleichfalls stark nach England. Was Kartoffelfabrikate anbetrifft, so hat sich die Lage derselben im heutigen Berichtsabschnitt nicht nur nicht gebessert, sondern ist durch die andauernde politische Unklarheit weiter nachtheilig beeinflußt worden. Da wir mit unserem Absatz großentheils auf England angewiesen sind, ist dies sehr natürlich, man kauft aber anderwärts auch nur für den nöthigsten Bedarf. Unter solchen Umständen ist eine geschäftliche Besserung leider für die nächste Zeit noch nicht abzusehen, selbst bei Vorräthen, welche im Vergleiche zu derselben Zeit in früheren Jahren gering zu nennen sind. Den geringen Abschlüssen, welche perfect wurden, dienten folgende Preise zur Basis: Reingewaschene feuchte Stärke in Käufers Säcken mit 2½ % Tara, April-Mai-Lieferung 15,20—15,40 M. Mehl, hochfein, loco 31,50 bis 32 M., April-Mai 30 M., Ia loco 30,50 Mark, April-Mai 28,50 Mark, IIa loco 26 bis 28 Mark. Russisches Mehl 27 bis 29 Mark. Stärke, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, loco 30,50 Mark, April-Mai 29,50 Mark, do. ohne Centrifuge, loco 29,50 Mark, April-Mai 28,50 M., IIa loco 24 bis 27 Mark. Syrup, Capilair wasserhell, loco und April-Mai 34—35 M., do. zum Export eingedickt, 36 bis 38,50 M., Ia gelber 30,50 Mark, geringere Qualitäten 29—29,50 Mark. — Weizenstärke geschäftslos und schwach behauptet. Wir notiren: Ia großstückige Hallesche in Fässern à 100 Kilo 48—49 Mark, do. Schlesische do. 47—48 Mark, kleinstückige Schlesische in Fässern à 250 Kilo 42—45 M., Schabestärke 32—35 M., Reisstrahlenstärke 58—60 M., Reisstückenstärke 49—50 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin bei Posten nicht unter 5000 Kilo.

Cz. S. [Berliner Bergwerksproducte- und Kohlen-Bericht] vom 27. März bis 3. April. — Kupfer still: Mansfelder Raffinade 158 bis 156 Mark, englische Sorten 149—145 Mark, Bruchkupfer nach Beschaffenheit 125—120 M. Zinn nur für den nothwendigsten Bedarf gekauft: Banca 151—148 M., Prima englisches Lammzinn 148—146 M.; Bruchzinn 92—85 M. Zink matter: W. H. von Giesche's Erben mit 41,50 bis 40 M., geringere Marken 40,50—39,50 M., Bruch-Zink 24—22 M. Blei in den Preisen besonders erheblich zurückgegangen: Saxonia, Clausthaler u. Tarnowitzer zu 39—37,50 M., spanisch Rein u. Co. zu 48—47 M. angeboten; Bruchblei 32—29 M. Walzeisen unverändert: gute oberschlesische Sorten Grundpreis 15 M.; Brucheisen nach Qualität 7—5 M. Antimonium wie bisher: englische Waare 112—110 M., ungarische 122—120 M. Roheisen fest: beste deutsche Marken 6,80 M., englische 6,20—6,50 M., schottische 7,20—7,80 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend höher. — Kohlen und Coaks sehr still: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 57 M., Coaks 44—53 M. per 40 Hectoliter; schlesischer und westfälischer Schmelz-Coaks 70 Pf. bis 1 M. pro 50 Kilogr.

[Schifffahrts-Nachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Holsatia", am 20. März von Hamburg und am 23. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 12 Stunden am 3. d. M., 4 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen; „Lessing" am 27. März von Hamburg abgegangen, am 29., Morgens, in Havre eingetroffen und am 30., Morgens, von dort nach Newyork weitergegangen. „Wieland", wurde am 3. April von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Suevia", am 21. März von Newyork abgegangen, ist am 1. dieses Monats, 11 Uhr Abends, in Plymouth angekommen, am 2. dieses Monats, Morgens, Cherbourg passirt und nach Hamburg weitergegangen. Das Schiff bringt 102 Passagiere, 97 Briefsäcke und volle Ladung. — Auf der Reise von Hamburg nach Westindien ist: „Vandalia", den 8. März von Hamburg und am 12. März von Havre abgegangen, am 27. März wohlbehalten in St. Thomas angekommen. — Auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg ist: „Franconia", am 12. März von St. Thomas abgegangen, am 1. d. M., Morgens, glücklich in Hamburg eingetroffen.

Verloosungen.

[Meininger 7-Fl.-Loose.] Verloosung vom 1. April c. Auszahlung vom 1. Juli c. ab. Hauptgewinne: Ser. 2101 Nr. 46 à 10,000 Fl. Ser. 8170 Nr. 39 à 2500 Fl. Ser. 23 Nr. 45 48, Ser. 484 Nr. 44, Ser. 8170 Nr. 3 à 500 Fl.

[Braunschweigische 20-Thlr.-Loose.] Bei der am 1. d. Mts. stattgefundenen Ziehung entfielen auf die am 1. Februar c. gezogenen Serien: 388 878 1268 1667 2217 2629 2890 3521 4177 nachstehende Prämien: 240,000 M. Ser. 1667 Nr. 3. 15,000 M. Ser. 878 Nr. 29. 7200 M. Ser. 2890 Nr. 47. 3000 M. Ser. 2890 Nr. 5.

à 300 M. Ser. 388 Nr. 20 u. 37. Ser. 878 Nr. 5. Ser. 2629 Nr. 28. Ser. 2890 Nr. 4 und 42. Ser. 3521 Nr. 20. Ser. 4177 Nr. 5, 15 und 39.

à 150 M. Ser. 388 Nr. 2 15 18 40 u. 41. Ser. 878 Nr. 4 24 31 35 u. 48. Ser. 1268 Nr. 10 u. 44. Ser. 1667 Nr. 6 9 u. 23. Ser. 2217 Nr. 1 4 21 25 u. 38. Ser. 2629 Nr. 12 34 38 u. 48. Ser. 2890 Nr. 31 u. 49. Ser. 3521 Nr. 25 30 u. 34. Ser. 4177 Nr. 16 24 27 30 31 38 und 48.

Alle übrigen zu den oben angeführten Serien gehörigen Nummern werden mit à 66 M. eingelöst.

[Badische 35 Fl.-Loose.] Gewinnziehung vom 30. März. Hauptgewinne: 40,000 Fl. Nr. 27947. 10,000 Fl. Nr. 291413. 4000 Fl. Nr. 316723 354955. 2000 Fl. Nr. 108556 289514 389389 394064. 1000 Fl. Nr. 15048 29301 32993 48187 74628 85509 86963 108558 135383 222281 270302 351994. 250 Fl. Nr. 15025 20842 20848 41349 54759 56645 81181 81542 83916 98669 100105 167046 183559 201983 250059 258850 270307 272994 287218 289473 299069 339393 345506 357974 389376.

Ausweise.

Paris, 4. April. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 5,186,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 25,677,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 3,894,000, Notenumlauf Zun. 6,941,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 6,761,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 12,270,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 4. April. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid. — Urkundenfälschung.] Dem 42 Jahre alten, bisher unbestraften Hausverwalter Joseph O. aus Breslau wird ein wissentlicher Meineid zur Last gelegt. Die Anklage leitet sich wieder einmal aus einem Injurien-Proceß her. O. wurde nämlich am 5. Juli 1877 vor dem Injurienrichter des hiesigen königl. Stadtgerichts als Zeuge vernommen. Der Beleidigte, Kaufmann H. behauptete, O. sei bei dem der Klage zu Grunde liegenden Streit zugegen gewesen und müsse die von der Verklagten gebrauchten Schimpfreden gehört haben. O. sagt dagegen Folgendes aus: „Ich weiß gar nichts von den unter mein Zeugniß gestellten Behauptungen. Ich bin nur der Verklagten auf der Treppe begegnet rc." Angeklagter hält auch heut seine damalige Aussage aufrecht. Die Zeugenvernehmung ergiebt allerdings, daß O. vorübergehend bei dem vor dem Hause Kleine Scheitnigerstraße 35 stattgefundenen Streit zugegen gewesen sei, dagegen fehlt der Beweis, daß Angeklagter auch die Schimpfworte gehört habe. Auf letzteren Punkt allein kommt es aber — wie Herr Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs in seinem Plaidoyer ausführt — an, wenn man den Angeklagten des wissentlichen Meineids für schuldig befinden soll. Nicht jedes falsche Zeugniß ist als wissentlicher Meineid zu bestrafen, sondern nur dann trete diese Strafe ein, wenn das falsche Zeugniß wider besseres Wissen abgegeben worden ist. Der Angeklagte kann also bei dem fraglichen Vorfall ganz nahe gewesen sein, dennoch brauche er die Schimpfworte nicht gehört zu haben; er (Staatsanwalt) müsse demnach das Nichtschuldig beantragen. Da die Geschworenen ihren Spruch gemäß diesem Antrage fällen, so erfolgt die Freisprechung und sofortige Haftentlassung des Angeklagten.

Der nächste Angeklagte, Versicherungsbeamte A. E. aus Breslau, ist der Fälschung einer Quittung im Betrage von 5 M. 50 Pf. geständig. E., der in höchst anständiger Toilette vorgeführt wird, auch durch sein ganzes Benehmen einen sehr günstigen Eindruck macht, ist gleichwohl schon dreimal wegen Urkundenfälschung bestraft. Die erste Strafe, im Jahre 1863 kriegsgerichtlich erkannt, betrug unter Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes 6 Monate Festung. Im Jahre 1869 wurde E. durch Allerhöchste Cabinetsordre rehabilitirt, trotzdem sehen wir ihn im Jahre 1871 abermals unter Degradirung vom Unteroffizier zum Gemeinen mit 6 Monaten Festung belegt. Die dritte Verurtheilung erfolgte im Civilverhältniß im Jahre 1877 und betrug 4 Monate Gefängniß. Die jetzige Anklage anlangend, war E. im September 1877 bei dem Kaufmann Eduard Fischer hierselbst als Schreiber beschäftigt. Fischer war angewiesen, in einer Prozeßsache 5 M. 50 Pf. Kosten an die Stadtgerichtskasse zu zahlen. Hiermit beauftragte er den Angeklagten unter Ueberweisung des Betrages. E. verwendete das Geld in eigenem Nutzen, und als später dieser Betrag executivisch eingezogen werden sollte, legte Fischer dem Executor die mit dem Quittungsvermerk des Königl. Stadtgerichts versehene Zahlungsanweisung vor. Der Executor bemerkte sofort die Fälschung und war E. auch bald geständig. — Das Geständniß wird allseitig für ausreichend erachtet, auch tritt der Gerichtshof dem vom Staatsanwalt gestellten Antrage auf mildernde Umstände bei. Ohne Mitwirkung der Geschworenen wird E. zu 7 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Vorträge und Vereine.

A. F. Breslau, 4. April. [Handwerkerverein.] „Die räumliche Entwickelung Breslaus" bildete das Thema für den Vortrag, mit welchem unter Benutzung eines äußerst instructiven, im Besitz der hiesigen Stadtbibliothek befindlichen Planes unserer Stadt vom Jahre 1562, Herr Stadtbibliothekar Dr. Markgraf am 1. April die Vortragsabende des neuen Quartals eröffnete. Aus den interessanten Mittheilungen, welche der Redner mit dem Hinweis auf die günstigen Wasserverhältnisse und die Lage der Stadt in der Mitte des oberen Oderlandes als Ursache ihrer Entstehung resp. Vergrößerung einleitete, heben wir nur hervor, daß der älteste Ansiedelungspunkt unserer Stadt, deren zum ersten Male um's Jahr 1000 Erwähnung geschieht, die Dominsel mit einem Bischofssitz und einer herzoglichen Burg gewesen. — Vom Jahre 1242 datirt die Entstehung der deutschen Stadt Breslau, deren erste Periode mit der 1261 erfolgten Anlage der Neustadt endigt, während sie den Höhepunkt ihres Wachsthums um die Mitte des 14. Jahrhunderts erreichte. Die weitere Ausdehnung unserer Stadt beginnt alsdann erst wieder mit der Beseitigung der Festungswerke am Anfang dieses Jahrhunderts. — Nach einigen Mittheilungen der Unterrichts-Commission wurde die Sitzung geschlossen.

Vermischtes.

[Martin May.] In der amtlichen „Wiener Zeitung" vom 2. d. M. findet sich eine amtliche Bekanntmachung, betr. die Verhängung der Curatel über den Schriftsteller Martin May „wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinns." May redigirte bekanntlich während der schleswig-holsteinischen Occupation die „Altonaer Nachrichten" in scharfer antipreußischer, resp. augustenburgisch-österreichischer Tendenz. Als der Krieg mit Oesterreich ausbrach, setzte Preußen May gefangen. Nach dem Friedensschluß ging May nach Wien in den Dienst des österreichischen Preßfonds. Unter der Aegide des Ministerium Hohenwart gab er im Verein mit Freese und Röckel das „Oesterreichische Journal" heraus. Später, in der Zeit des „volkswirthschaftlichen Aufschwunges" erwarb er ein, wie es heißt ansehnliches Vermögen, das durch den Krach wieder verloren ging. Seitdem machte er sich durch die Heftigkeit und häufig durch die Excentricität seiner Angriffe in den Generalversammlungen der Actiengesellschaften bemerkbar: man gab ihm in einigen Kreisen den Beinamen einer „Hyäne des Krachs." Deutliche Wahnsinnsspuren zeigten sich zuerst im vorigen Jahre. Zum politischen Märtyrer war May nicht geboren. Dazu war er zu — vorsichtig. Nach Einzug der Preußen in Schleswig-Holstein begab er sich über London und Holland nach Frankfurt, um jede Berührung des preußischen Bodens zu vermeiden.

[Affaire Crispi.] Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Neapel, 31. März: Gestern war hier die Nachricht verbreitet, die Rathskammer des hiesigen Corrections-Tribunals werde in der Affaire des Ex-Ministers Crispi den Einstellungsbeschluß verkündigen, nachdem es sich in der Voruntersuchung herausgestellt habe, daß für das Verbrechen der Bigamie keine Anhaltspunkte vorliegen. Die Sentenz der genannten Rathskammer wurde für gestern erwartet; es stellte sich jedoch heraus, daß die Neugierde des Publikums durch eine falsche Nachricht irregeführt worden war. Zunächst ist zu bemerken, daß von einem eigentlichen criminellen Verfahren gegen den Ex-Minister jetzt schon deshalb nicht die Rede sein kann, weil derselbe Kammer-Deputirter ist; gegen einen solchen kann aber nur mit Genehmigung der Kammer vorgegangen werden. Diese Genehmigung wird aber im vorliegenden Falle aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht nachgesucht werden, und zwar im Hinblicke auf folgende Thatsachen: Herr Crispi hat zum erstenmale Anno 1845 in Sicilien geheirathet und vermählte sich, während seine erste Frau noch lebte, 1854 in Malta mit Rosalie Montmasson. Damals hätte er mit Erfolg wegen Bigamie belangt werden können, nicht aber jetzt wegen der am 26. Januar 1878 abgeschlossenen Ehe. Diese ist nämlich giltig, weil die Ehe von 1854 ungiltig war; die legitime Ehe von 1845 aber ist schon vor Jahren durch den Tod aufgelöst worden. Die im Jahre 1854 begangene Bigamie ist jedoch durch Verjährung straflos geworden. Die Sache liegt also so, daß man Herrn Crispi, mag er auch factisch aus der Bigamie eine Art Gewohnheit gemacht haben, mit dem Gesetze gar nicht beikommen kann und der Ex-Minister kann sich daher mit Fug und Recht über die Zeitungen lustig machen, welche ihm mit der sogenannten öffentlichen Meinung heiß machen wollen, während er den Buchstaben des Gesetzes auf seiner Seite hat.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 4. April. Das „Fremdenblatt" nimmt Act von der bisher unbestätigten Meldung, wonach Rußland für den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses mit der Türkei eine Herabminderung der Friedensbedingungen verspreche und glaubt, daraus folgern zu dürfen, daß Rußland dadurch den bindenden Charakter des Friedensvertrages von San Stefano selbst aufhebe. — Die „Presse" schreibt: Durch das Circularschreiben Salisbury's ist England aus dem Kreise seiner egoistischen Interessen herausgetreten und mache der bisherigen ängstlichen Hütung seiner localisirten Machtsphäre ein Ende; es beginne nun eine europäische Politik. — Das „Tageblatt" verzeichnet die aus Ungarn stammende Nachricht, daß Bratiano in Wien wegen des Ueberganges der rumänischen Armee auf österreichisches Gebiet unterhandele. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 4. April. Der „Reichsanzeiger meldet: Das Unwohlsein des Kaisers nimmt einen normalen günstigen Verlauf, gestattet jedoch demselben noch nicht, das Zimmer zu verlassen.

Berlin, 4. April. Eine deutsche Panzerflotille wird sich Anfang Mai, wie es heißt, den 6., nach dem Orient begeben.

Berlin, 4. April. Die „Post" erklärt in ihrer zweiten Ausgabe, die Meldungen verschiedener Blätter von der Designirung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg für den Wiener Botschafterposten nach glaubwürdiger Mittheilung als sehr unbegründet.

München, 4. April. Nach der „Süddeutschen Presse" wäre der hiesige Domprediger Ehrler, Beichtvater der Erzherzogin Gisela, zum hiesigen Erzbischof designirt.

Wien, 4. April. Nachrichten der „Polit. Correspondenz" aus Konstantinopel vom 3. April Abends signalisiren einen wahrscheinlich nahe bevorstehenden Umschwung im kaiserlichen Palais Yldiz zu Gunsten Rußlands, welchem die englischen Einflüsse zu unterliegen scheinen. Der Stimmungswechsel des Sultans dürfte in einem baldigen Ministerwechsel seinen Ausdruck finden. Reouf würde anstatt Vefiks Premierminister, Osman, welcher seit seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft als entschiedenster Anhänger der russischen Allianz gilt, Kriegsminister werden. Dieselbe Correspondenz meldet aus Bukarest von heute: Bratiano würde seine Mission in Wien auch nach Berlin ausdehnen. Eine Commission beider Kammern arbeitet einen Protest an die Großmächte gegen den Frieden von San Stefano aus. Widdin erhalte keine serbische Besatzung.

Athen, 4. April. Die Insurgenten zogen sich nach ihrer Niederlage bei Macrinitza an die Grenze zurück. Italienische und englische Schiffe sind beordert, die bedrohten Familien aufzunehmen. — Das amerikanische Schiff „Marion" ist von Smyrna nach Volo abgegangen. Hobart's Geschwader verließ Volo. Seine Bestimmung ist unbekannt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 4. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit-Actien	344 —	342 50	Wien kurz	165 35	165 25
Oesterr. Staatsbahn	404 —	404 50	Wien 2 Monat	164 25	164 50
Lombarden	112 50	111 50	Warschau 8 Tage	194 35	194 90
Schles. Bankverein	77 50	77 75	Oesterr. Noten	165 95	165 90
Bresl. Discontobank	58 75	59 —	Russ. Noten	194 50	194 80
Schles. Vereinsbank	53 —	52 —	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 80
Bresl. Wechslerbank	66 50	67 50	3½% Staatsschuld	92 —	92 —
Laurahütte	71 10	71 40	1860er Loose	99 75	99 —

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 73, 60.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Posener Pfandbriefe	94 25	94 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	105 75	106 50
Oesterr. Silberrente	53 25	53 —	Rheinische	102 50	102 75
Oesterr. Goldrente	59 40	58 50	Bergisch-Märkische	71 50	71 75
Türk. 5% 1865er Anl.	— —	— —	Köln-Mindener	92 50	92 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	52 60	52 75	Galizier	99 30	99 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	23 —	22 40	London lang	20 40	— —
Oberschl. Litt. A.	118 80	119 —	Paris kurz	81 27½	— —
Breslau-Freiburger	62 —	62 25	Reichsbank	152 75	153 —
R.-O.-U.-St.-Actien	98 25	97 96	Disconto-Commandit	108 —	108 90

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 342, 50. Franzosen 403, —. Lombarden 112, 50. Disconto-Commandit 107, 70. Laura 71, —. Goldrente 59, 40. Ungarische Goldrente 69, 75. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Bessere Tendenz, still. Spielpapiere, österreichische Renten höher, Bahnen, Banken und Montanwerthe gut gehalten, russische Fonds und Valuta fest, wenig verändert. Geld reichlicher. Discont 3½ pCt.

Frankfurt a. M., 4. April, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 171, 50. Staatsbahn 202, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Ermattend.

Hamburg, 4. April, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 171, 50. Franzosen —. —.

Wien, 4. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Papierrente	60 30	60 02½	Anglo	92 —	91 —
Silberrente	64 50	64 25	St.-Esb.-A.-Cert.	244 75	244 25
Goldrente	72 —	71 70	Lomb. Eisenb.	68 —	68 50
1860er Loose	110 20	110 50	London	122 30	122 60
1864er Loose	134 —	134 50	Galizier	240 50	239 50
Creditactien	207 60	206 30	Unionbank	56 50	56 —
Nordwestbahn	106 50	106 —	Deutsche Reichsb.	60 30	60 55
Nordbahn	196 —	195 20	Napoleonsd'or	9 79½	9 83½

London, 4. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94, 09. Italiener 69⅝. Lombarden 5, 13. Türken 7⅝. Russen 1877er 75⅝. Silber —, —. Glasgow —. —. Wetter: Schön.

Berlin, 4. April. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Höher.			**Rüböl.** Besser.		
April-Mai	218 —	216 50	April-Mai	70 —	69 20
Juni-Juli	220 50	219 —	Sept.-Oct.	67 70	67 30
Roggen. Steigend.					
April-Mai	154 50	151 —	**Spiritus.** Fester.		
Mai-Juni	152 50	149 —	April-Mai	52 20	51 90
Juni-Juli	152 50	149 —	Juni-Juli	53 40	53 20
Hafer.			August-Sept.	55 10	54 90
April-Mai	138 50	139 —			
Mai-Juni	141 50	141 50			

Stettin, 4. April. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr	216 —	218 —	April-Mai	69 50	69 20
Mai-Juni	217 —	219 —	Herbst	67 —	67 —
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Frühjahr	146 —	146 —	loco	50 80	51 —
Mai-Juni	147 —	146 50	Frühjahr	50 80	51 —
			Juni-Juli	52 30	52 40
Petroleum.					
Herbst	11 80	11 90			

Paris, 4. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 35. Neueste Anleihe 1872 108, 10. Italiener 69, 55. Staatsbahn —, —. Lombarden 147, 50. Türken —. —. Goldrente 60⅜. Ungar. Goldrente 70, 43. 1877er Russen —. Fest.

(W. T. B.) **Köln**, 4. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Mai 23, 05, per Juli 23, 05. Roggen per Mai 15, 75, per Juli 15, 80. Rüböl loco 37, 70, per October 36, 70. Hafer loco 15, 50, per Mai 16, —.

(W. T. B.) **Paris**, 4. April. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per April 68, 50, per Mai 68, 75, per Mai-August 68, 75, per Juli-August 68, 50. Weizen matt, per April 32, 75, per Mai 32, 75, per Mai-August 32, 75, per Juli-August 32, 25. — Spiritus fest, per April 60, 25, per Mai-August 61, 25. Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 4. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Mai —, per November 330. —. Roggen loco —, per Mai 192, per October 201. Rüböl loco —, per Mai 40¼, per Herbst —. Raps loco —, per Mai —, per Herbst —.

Frankfurt a. M., 4. April, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 172, 37. Staatsbahn 202, 25. Lombarden —. Oesterreich Goldrente 59⅝. Ungar. Goldrente 71. Neue Russen 74⅛. Oesterr. Silberrente —. Fest.

Hamburg, 4. April, Abends 9 Uhr 5 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅛. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 173, —. Oesterreichische Staatsbahn 506, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 74⅜. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 4. April, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 207, 60, Staatsbahn 244, 75, Lombarden —, —, Galizier 240, —, Anglo-Austrian 91, 50, Napoleonsd'or 9, 80½, Renten 60, 32½, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 60, 35, Goldrente 71, 90, Ungarische Goldrente 85, —. Sehr still.

Paris, 4. April, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
3proc. Rente	71 42	71 12	Türken de 1865	7 95	7 82
5proc. Anleihe v. 1872	108 20	107 95	Türken de 1869	43 70	43 70
Ital. 5proc. Rente	69 90	69 65	Türkenloose	27 50	27 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	507 50	503 75	Goldrente	60⅝	60⅜
Lombard. Eisenb.-A.	150 —	148 75			

Ungarische Goldrente 70⅝. 1877er Russen 76⅛.

London, 4. April. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2¼ pCt. Bankauszahlung 175,000 Pfd. St.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Consols	94, 11	94⅜	6pr. Ver. Staat.-Anl.	105¼	105,—
Italien. 5proc. Rente	69½	69	Silberrente	53, —	—, —
Lombarden	5,13	5,13	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	74¼	73¼	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	73¾	72¾	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	75⅝	74¾	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	54¼	54¼	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	7¾	7¾	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	—, —	—, —

Die Verlobung meiner Tochter Clara mit Herrn Wolff in Breslau vom 2. December v. J. erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Reichenbach i. Schl., den 3. April 1878.
[1374] Kolley.

Joseph Kohn,
Clara Kohn, geb. Weigert,
Neuvermählte. [3575]
Neu-Ruppin, den 31. März 1878.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines muntern Mädchens wurden hoch erfreut
Apotheker Beckmann und Frau.
Neisse, den 3. April 1878. [4952]

Theilnehmenden Freunden und Bekannten der Entschlafenen die ergebenste Mittheilung, daß meine liebe Schwester **Minna** in Hirschberg nach langen und schweren Leiden am 1sten April c. zu des Herrn Ruhe eingegangen ist. [3565]
Miloslaw, den 3. April 1878.
Binner,
evang.-luth. Pfarrer.

Am 3. d. Mts. starb plötzlich mein guter Bruder **Robert**, Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent in Fraustadt.
Brieg, den 4. April 1878. [1382]
Fritz Seiffert.

Am 2. April c. entschlief nach langen Leiden der Director meiner Fabrik zu Landeshut,

Herr David Edmund Givens,

im 64. Lebensjahre.

Mit unermüdlichem Eifer hat der Entschlafene sich bestrebt, seine Leistungen und sein Urtheil im Gebiete des bürgerlichen Lebens zu vervollkommnen und für die Förderung des Gemeinwesens zu wirken.

Namentlich aber muss ich die uneigennützigste Hingebung und seltene Treue, die der Verstorbene viele Jahre hindurch in der Wahrnehmung meiner Interessen bewiesen hat, öffentlich anerkennen. Ich verliere in demselben einen treuen Freund und tüchtigen Mitarbeiter in meinen Geschäften. [1372]

Landeshut, 3. April 1878.

Rudolph Epner, Commerzienrath.

Am 2. April früh verschied nach langen schweren Leiden der Fabrik-Director [1373]

Herr E. D. Givens.

Wir verlieren in ihm einen hochgeschätzten Vorgesetzten, dem wir stets in aufrichtiger Liebe und Achtung zugethan und dem wir in unseren Herzen ein ewig dankbares und wahrhaft liebendes Andenken bewahren werden.
Landeshut, den 4. April 1878.
Das Comptoir-Personal der mechan. Leinen-Weberei von C. Epner senior.

Nach kurzen Leiden starb heut früh halb 10 Uhr plötzlich am Herzschlag meine einzige geliebte Schwester

Fräulein Olga Gerloff.

Dies zeigt, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten, Freunden und Bekannten im tiefsten Schmerz, um stille Theilnahme bittend, an:
[1385] **Malwine Gerloff.**
Oels, den 4. April 1878.
Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag entschlief sanft nach jahrelangem Leiden [1380]
Herr Zimmermeister

Adolph Block

im 52. Lebensjahre. Die hiesige evangelische Schule verliert in ihm ein bewährtes Vorstands-Mitglied, dessen Andenken ein ehrendes bleiben wird.
Zabrze, den 3. April 1878.
Der evangelische Schul-Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Eine Tochter: dem Herrn Regier.-Assessor Frhrn. von Lyncker in Lötzen.
Gestorben: Frau Gräfin Zedlitz-Trützschler in Berlin. Lieut. im See-Bat. Hr. Krahner in Friedenau. Kgl. Musikdir. und Dom-Organist Hr. Seyffert in Dom Brandenburg. Verw. Frau Polizei-Assessor Ilberg in Potsdam. Verw. Frau Oberbürgermeister und Justizrath Busch in Prenzlau.

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. April. 4. Gastspiel des Herrn Theodor Lobe. „Die zärtlichen Verwandten." Lustspiel in 3 Acten von R. Benedix. (Schumrich, Hr. Th. Lobe als Gast.)
Sonnabend, den 6. April. 5. Gastspiel des Herrn Theodor Lobe. Zum letzten Male: „Die zärtlichen Verwandten." [4967]

Herr Lobe

wird gebeten, Sonntag doch „Hanns Jürge" und „Splitter und Balken" zu wiederholen. [4968]
Ein Theaterfreund.

Ich wohne jetzt:
Gartenstraße 29c, II.
Haberstrohm,
[4963] Lehrer.

Copiebücher,

1000 Fol. mit Reg.,
von J. C. König & Ebhardt, Hannover,
pro Dtzd. 36 Mark,
per Stück 3 Mk. 50 Pf.,
sowie alle Sorten Geschäftsbücher in anerkannt guter Qualität empfiehlt
F. Schröder,
[4959] Papier-Handlung,
Breslau, Albrechtsstrasse 41.

Paul Scholtz's Etablissement.

Vorletzte Woche.
4966 **Doppel-Concert**
vom Concertmeister Herrn Straffer und den
Leipziger Couplet-Sängern.
Letztes Gastspiel des Komikers Herrn Hoffmann.
Anfang 7¼ Uhr.
Entree 50 Pf., Damen 30 Pf.

4809

Zeltgarten.

Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
des berühmten
Wiener Zither-Trios
unter Leitung
d. Hrzgl. Sachsen-Meiningenschen Hof- und Kammer-Virtuosen
Herrn Aug. M. Huber,
sowie Auftreten
der Tanz-Chansonette
Fräul. Naspé,
des Prestidigitateurs
Mr. François Roberé,
der Chansonetten-Sängerin
Mlle. Frou-Frou,
der Herren
Pietro und Thelsey
Knösing,
der deutschen Chans.-Sängerin
Fräulein Jenny Stolle,
der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin
Fr. Bertha Ravené.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,

vorm. Wiesner, jetzt Nitsche.
Täglich: [4782]
Großes Concert u. Auftreten d. Tiroler.

Vorm. Weberbauer.

Täglich im neuen Saale:
4975 **Concert**
der Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft **Christoph.**

Springer's Concert-Saal.

Dinstag, 9. April 1878:
Großes Vocal- und Instrumental-Concert nebst Theater-Vorstellung,
veranstaltet vom
Kgl. Musikdirector **M. Schoen**
unter Mitwirkung
namhafter Künstler
und geschätzter Dilettanten.
Billets à 50 Pf. sind zu haben bei den Herren Gebrüder Lehmann, Neue Schweidnitzerstr. 15, Kaufm. Thomale, Tauenzienstraße 71, Cigarren-Kaufm. G. A. Schleh, Zwingerplatz, Cigarren-Kaufm. Arnold, Ring (Korn-Ecke), Kaufm. Gühmann, Neue Schweidnitzerstr. 7 (Angerkretscham), und Alte Sandstraße 8. — Näheres die Annoncen und Placate. [4962]

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne **Paul Krause** weder für seine Rechnung noch auf meinen Namen irgend etwas zu borgen oder zu verabfolgen, da ich für Nichts aufkomme. [1383]
Oppeln, den 3. April 1878.
Franziska Krause.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins laden wir zu der diesjährigen ordentlichen [4240]

General-Versammlung

auf
Mittwoch, den 17. April a. c., Nachmittags 3½ Uhr,
in den kleinen Saal des alten Börsen-Gebäudes hiermit ergebenst ein.
Zur Verhandlung kommen die im § 22 des Statuts verzeichneten Gegenstände.
Breslau, den 19. März 1878.
Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.
von Ruffer. Lode. Franck.

Kaufmännischer Verein „Union".

Freitag, den 5. April cr.: [4961]
General-Versammlung.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Im Monat April gelangen die Zinsen unserer [4979]
Weselstiftung (betragend ca. Mk. 100) an zwei Mitglieder,
Kalischstiftung (betragend Mk. 33) } an einen in der Handlung
Schreyerstiftung (betragend Mk. 27) } eines Mitgliedes servirenden Lehrling
zur Vertheilung; Bewerbungen um diese Legate sind bis spätestens am 15. April bei unserem Bureau „Neuegasse Nr. 8" schriftlich einzureichen.
Breslau, den 1. April 1878. **Der Vorstand.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Restauration auf Bahnhof Gramschütz soll zum 1. Juli d. J. anderweitig vermiethet werden. Die Vermiethungs-Bedingungen liegen bei dem Stations-Vorstande zu Gramschütz und in unserem Secretariat zur Einsicht aus, können auch von letzterem gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 1. Mai c. bei uns einzureichen. [4960]
Directorium.

Zur Beachtung für Leidende.

Tausende von Menschen leiden am
Bandwurm.
Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewußt. Sichere Kennzeichen sind: **Der Abgang einzelner Glieder**, starkes Magendrücken, **Uebelkeit bei nüchternem Magen**, sowie nach dem Genuß einiger Speisen, **Bläffe im Gesicht**, Jucken im After und der Nase 2c. Ich entferne denselben schmerzlos **unter Garantie in 2—3 Stunden** mit leicht einzunehmenden Mitteln, ohne Kousso, Granatwurzel oder Camala, welche einestheils schädlich und außerdem durchaus unzuverlässig sind, hingegen können meine Mittel, selbst bei Kindern von 2 Jahren Anwendung finden.
Gleichzeitig empfehle mein sicheres Heilverfahren bei **Hautkrankheiten, geheimen Krankheiten, Magenleiden und Epilepsie**, sowie Frauenkrankheiten, ebenfalls allen Arten **Haarleiden**, sowie frühem Ergrauen derselben, dessen Studium ich mich seit Jahren gewidmet und auf diesem Gebiete großartige Erfolge erzielt habe.
Mehrfachen Anforderungen entgegenkommend, mache ich die Anzeige, daß ich nur **Sonnabend und Sonntag**, den 6. und 7. April, in Breslau, Hotel „Weißer Adler", von 9—1 und 2—6 Uhr Abends, persönlich zu sprechen bin.
Die besten Empfehlungen stehen zur Seite.
Theden, Homöopath, Puttkammerstr. 8, parterre, in Berlin. Auch brieflich.
Empfohlen in Breslau durch Herrn Fleischermeister Schwarzer, Neue Weltgasse 31, Herrn Opticus Bieler, Schweidnitzerstr. 32, III., Herrn Schulz, Friedrichstr. 73, Herrn Czott, Brunnenstraße 15, Frau Geisler, Laurentiusstr. 26, Herrn Pietsch, Rosenthalerstraße 2 (Kind von 7 Jahren) u. s. w. [4953]

Die Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik Gebrüder Stollwerck,

Magazin in Breslau, Schweidnitzerstr. 31,
empfiehlt Schwächlichen und Reconvalescenten
unter Garantie der Reinheit:
Entölten pulv. Cacao II . . . . . . à 2 M. 40 p. ½ Ko.
Entölten pulv. Cacao I . . . . . . à 3 M. — p. ½ Ko.
Puerto Cabello, Puder-Cacao . . à 4 M. — p. ½ Ko.
in Dosen von 250 Gramm und in den meisten Apotheken und grösseren Handlungen Deutschlands vorräthig.

Der Verband deutscher Chocolade-Fabrikanten beschloss in seiner Sitzung vom 17. Febr., dass diejenigen Mitglieder, welche den Cacao nach holländischer Art (unter Anwendung von Alkalien) präpariren und selbigen mit der Garantie-Marke „für Reinheit" versehen, den vorgesehenen Geldstrafen und der Ausschliessung aus dem Verbande verfallen. [4447]

Zu Einsegnungen und Examen!

offerire 2000 Knaben-Anzüge, sowie 1000 Stück Knabenpaletots zu sehr billigen, aber festen Preisen. [3583]
S. Dann,
Friedrich-Wilhelmstr. 71, „im Schwert", 1. Et.

Am 17. April c. [3316]

Equipagen- u. Pferdeverloosung zu Inowraclaw.

Gew. 1 elegante Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr v. 10,000 M., 1 zweispänn Equipage mit compl. Geschirr, 40 edle Reit- u. Wagenpferde, 500 Reit- u. Fahrutensilien. Gewinnlisten gratis u. fr. Loose à 3 M. verf.
Carl Heintze, Hauptagent, Berlin NW., 67 U. d. Linden.
Offerire ferner zur Königl. Preuß. 158. Lotterie — 1. Klasse, 3. April c.

Antheile	¼	⅛	1/16	1/32	¼ Original-Loos
	13½	6¾	3½	1¾ Mark.	mit 50 Mark.

sowie Casseler, Mecklenburger, Stettiner Pferdeloose à 3 Mark.
Gewinnlisten, tägliche, sowie amtl. sämmtl. Lotterien zum Selbstkostenpreis.

Oppeln, den 29. März 1878.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung der Domaine Bürgsdorf, Kreises Creuzburg OS., nebst den Vorwerken Bertelschütz und Zygan mit einer Fläche von zusammen 586,808 ha wird hiermit Termin
auf Donnerstag, den 2. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr,
im hiesigen Schlosse vor dem Herrn Regierungsrath Bayer anberaumt.
Die Verpachtung erfolgt auf die 18 Jahre von Johannis 1878 bis dahin 1896. Die Ausbietung wird alternativ in der Weise stattfinden, daß einmal die Domaine in zwei Pachtschlüsseln und zwar
a. das Vorwerk Bürgsdorf enthaltend:
1) Gärten, Hofraum und Baustellen . . 4,565 ha
2) Acker . . . . 125,414 „
3) Wiesen und Weideländereien . . . . 109,280 „
zusammen . 239,259 ha
als ein Pachtschlüssel und
b. die Vorwerke Bertelschütz und Zygan, enthaltend und zwar:
a. das Vorwerk Bertelschütz:
1) Hof und Baustellen . . . . 5,567 ha
2) Acker . . . . 157,095 „
3) Wiesen . . . . 17,878 „
4) Holzung, Weiden und Wasserstücke . . 2,490 „
zusammen . 183,030 ha
b. das Vorwerk Zygan:
1) Hof und Baustellen . . . . 6,110 ha
2) Acker . . . . 131,698 „
3) Wiesen, Weiden und Gärten . . . . 26,711 „
zusammen . 164,519 ha
zusammen a und b . . . . 347,549 ha
als der zweite Pachtschlüssel und sodann alle Vorwerke zusammen zur Verpachtung gestellt werden.
Es betragen die Pachtgelderminima:
1) für das Vorwerk Bürgsdorf allein . . . 5,700 M.
2) für die Vorwerke Bertelschütz und Zygan 8,400 „
3) für alle drei Vorwerke . . . . 14,100 „
das von den Pachtbewerbern nachzuweisende disponible Vermögen:
1) für das Vorwerk Bürgsdorf allein . . 42,000 M.
2) für die Vorwerke Bertelschütz und Zygan 66,000 „
3) für alle drei Vorwerke . . . . . . 96,000 „
Die Pachtbewerber haben sich über den eigenthümlichen Besitz dieses disponiblen Vermögens, sowie über ihre Qualification als Landwirthe möglichst vor dem Bietungstermine, spätestens in demselben auszuweisen. Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation liegen im Geschäftslocale des Sequesters zu Bürgsdorf und in unserer Domainen-Registratur im hiesigen Schlosse zur Einsicht aus, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen in Abschriften mitgetheilt werden.
Wegen Besichtigung der Pachtobjecte wollen sich Pachtbewerber an den Königlichen Sequester Neymann zu Bürgsdorf wenden. [752]
Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Breslauer Consum-Verein.

Wir haben für unsere Mitglieder im Hause
Neue Matthiasstraße 11, am Matthiasplatz, die 28. Waaren-Niederlage
eröffnet. Anmeldungen neuer Mitglieder werden in allen unseren Lägern entgegengenommen; die Aufnahme erfolgt gegen einmalige Zahlung von 1 Mark 20 Pf. [4984]
Die Direction.

Im Verlage von [4958]
Julius Hainauer,
Königliche Hofmusik-Handlung in Breslau,
ist **soeben** in **acht** verschiedenen Ausgaben erschienen:
O holde, schöne Jugendzeit,
Gedicht von Rudolf Kneisel,
in Musik gesetzt von
Carl Faust.
Op. 280.
A. Für Sopran mit Begleitung des Pianoforte 0,75
B. Für Alt mit Begleitung des Pianoforte 0,75
C. Für vierstimmigen Männorchor, Arrangem. v. **Moritz Peuschel,** Partitur 1,00, Stimmen 0,75
D. Walzer (mit Zugrundelegung des Liedes) für Pianoforte zu 2 Händen 1,50
E. Walzer für Pianoforte zu 4 Händen 2,00
F. Walzer für Pianoforte und Violine 2,00
G. Walzer für die Zither (Arrangement v. Fr. Gutmann) 1,00
H. Walzer für grosses Orchester 6,00

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Christian Lammfell.
Ein Beitrag
zur
Charakteristik Karl von Holtei's als Romanschriftsteller.
Von
Prof. Dr. F. Willomitzer.
Zweite Auflage.
Gr. 8°. Geh. Preis 80 Pf.
Verlag von
Eduard Trewendt in Breslau.

Kath. höhere Bürger-Schule,

Nicolaistadtgraben 5a,
I. und II. Portal.
Oeffentliche Ausstellung der Schülerzeichnungen Sonntag, den 7. April, Mittags 11—1 und Nachm. 3—5 Uhr.
[4974] Dr. Höhnen.

Nothwendiger Verkauf.
Der dem Herrmann Marek zu Ruda gehörige ideelle Antheil an dem Bauergute Blatt 27 Salesche soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 13. Mai 1878,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Locale verkauft werden.
Zu dem ganzen Grundstück gehören 13 Hektar 04 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 227 Mark 37 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 57 Mark veranlagt. [755]
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 14. Mai 1878,
Vormittags 9 Uhr,
in unserem Gerichts-Locale verkündet werden.
Ujest, den 18. März 1878.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Schnabel.

Holz-Verkauf.

Für die Königliche Oberförsterei Budkowitz sind Termine anberaumt auf [4983]
Mittwoch, den 10. April,
Mittwoch, den 8. Mai,
Mittwoch, den 19. Juni.
Am 10. April kommt zum Verkauf Bauholz aus dem Schlage Jagen 249 Neuwedel und zwar 231 Kiefern mit 105,02 Faßmeter und 4 Fichten mit 1,91 Faßmeter; außerdem Bauholz aus der Totalität des Schutzbezirkes Süßenrode und Brennholz aus allen Schutzbezirken nach Bedarf.
Die Termine finden statt im hiesigen Gasthause bei Gerber und beginnen um 9 Uhr.
Creuzburgerhütte, 3. April 1878.
Der Oberförster.
von Ehrenstein.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 8 Trebnitzer-Chaussee, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker in der Oder-vorstadt Band 5 Blatt 1, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 73 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 11 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Steuerjahr 1880/1 3500 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 2. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. Mai 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [141]

Breslau, den 10. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 8 Elbingstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 16 Blatt 121, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 65 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 43 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4450 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 9. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 11. Mai 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [112]

Breslau, den 14. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 116 der Aecker in der Oderborstadt zu Breslau, eingetragen im Grundbuche jener Aecker Band III Blatt 145, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 41 Ar 09 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 19 Mark 32 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 405 Mark bestimmt.

Versteigerungstermin steht

am 21. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 22. Juni 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [188]

Breslau, den 9. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück
Nr. 10. 12 Lehmdamm,
Nr. 2. 4 Blücherstraße,
eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 3 Blatt 217, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 41 Ar 90 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 49 Mark 20 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2511 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 16. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. Mai 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [113]

Breslau, den 14. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 46d Gartenstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Schweidnitzer-Vorstadt Band XIX Blatt 151, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 23 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Weder zur Grundsteuer noch zur Gebäudesteuer ist das Grundstück veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 9500 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 22. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 25. Mai 1878,
Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [234]

Breslau, den 18. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **von Bergen.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Holteistraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band XII Blatt 193, 385, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 40 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3750 Mark jährlich.

Versteigerungstermin steht

am 5. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 7. Juni 1878,
Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [207]

Breslau, den 18. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
(gez.) **von Bergen.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Adalbertstraße, verzeichnet Band 16 Blatt 291 des Grundbuches von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 96 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $1^{94}/_{100}$ Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4300 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 13. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. Mai 1878,
Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden. [233]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 22. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Klingelgasse Nr. 2, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 4 Blatt 281, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 40 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 82 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 4100 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 23. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 25. Mai 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [114]

Breslau, den 17. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 3 Hubenstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band XVIII Blatt 461, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 97 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $1^{94}/_{100}$ Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4300 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 29. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr.

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 1. Juni 1878,
Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden,

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [206]

Breslau, den 18. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **von Bergen.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 21a Michaelisstraße, eingetragen im Grundbuche der Oderborstadt Band IV Blatt 161, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 55 Ar 20 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 25 Mark 92 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 205 Mark bestimmt.

Versteigerungstermin steht

am 21. Juni 1878,
Vormittags 10¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 22. Juni 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [187]

Breslau, den 9. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 5 der Aecker in der Oderborstadt zu Breslau, eingetragen im Grundbuche jener Aecker Band 1 Blatt 33, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 1 Hektar 04 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 29 Mark 52 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 432 Mark bestimmt.

Versteigerungs-Termin steht

am 21. Juni 1878,
Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 22. Juni 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [186]

Breslau, den 9. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [753]

A. Neugebauer

von hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 15. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Fleran, im Instructions-Zimmer Nr. 1 des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Brieg, den 26. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 10a Gartenstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Schweidnitzer-Vorstadt Band 13 Blatt 321, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 22 Ar 34 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4,04 Thaler, der Gebäudesteuer-Nutzungswerth jährlich 16,800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 17. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 20. Juli 1878,
Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [308]

Breslau, den 12. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **v. Bergen.**

Bekanntmachung.

I. In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [309]

Max Blumenreich,

mit nicht eingetragener Firma „M. Blumenreich" zu Breslau, Große Scheitnigerstraße 8, ist der Kaufmann Carl Michalock hierselbst, Hummerei 57, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

II. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 27. April 1878
einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. Februar 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 24. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Assessor Triest, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petiscus, Wiener, Bätke und Hesse zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind folgende Firmen, unter [754]

Nr. 101. **„P. Theusner"**
Inhaber der Kaufmann **Paul Theusner** zu Cosel,

Nr. 102. **„H. Schlesinger"**
Inhaber der Kaufmann **Heinrich Schlesinger** zu Cosel,

Nr. 103. **„Fritz Kochmann"**
Inhaber der Kaufmann **Fritz Kochmann** zu Cosel,

zufolge Verfügung vom 29. März 1878 an demselben Tage eingetragen worden.

Cosel, den 29. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 27 in unserem Procurenregister eingetragene, von der Firma [4969]

H. und F. Wihard und Steffan

zu Liebau dem **Herrmann Mohaupt** ertheilte Procura ist erloschen und heut gelöscht.

Dagegen ist unter Nr. 43 unseres Procuren-Registers als Procurist der in Liebau bestehenden und im hiesigen Gesellschaftsregister Nr. 64 eingetragenen Handelsgesellschaft

H. und F. Wihard

Herrmann Mohaupt heut eingetragen worden.

Landeshut, den 28. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [310]

Isidor Löwy,

in Firma Isidor Löwy zu Breslau, Geschäftslocal Schweidnitzerstraße 27, Wohnung Zwingerplatz Nr. 1, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. April 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Julius Sachs hier, Friedrichstraße Nr. 66, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. April 1878,
Nachmittags 12½ Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. April 1878
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 10. Mai 1878,
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. Juni 1878
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 10. September 1878
einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 4. October 1878,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petiscus, Krug, Zenker und Pauli zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 4. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 7 eingetragene Firma der Gesellschaft [4970]

H. und F. Wihard und Steffan

ist in

H. & F. Wihard

geändert und bei Nr. 7 gelöscht und unter Nr. 64 die Handelsgesellschaft

H. & F. Wihard

zu Liebau neu eingetragen und zwar unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind 1) der königliche Commercienrath **Hugo Wihard** in Liebau, 2) der Fabrikbesitzer **Friedrich Wihard** in Liebau. Die Gesellschaft hat am 27. Februar 1878 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem Einzelnen der Gesellschafter zu.

Landeshut, den 28. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Reste jeder Qualität, sowie größere Partien

Naturell-Tapeten von 20 Pf., Glanz-Tapeten von 45 Pf. an

empfiehlt in größerer Auswahl die [3581]

Tapeten-Manufactur Zwingerplatz 1,

vis-à-vis der Realschule am Zwinger.

Die Reste-Handlung „zur Fechtschule",

Carlsstraße 27, im Hofe parterre,

empfiehlt einen großen Posten guter schwarzer Barege, die Berliner Elle 5 Sgr. [4862]

Ein junger Mann sucht in einer anst. jüd. Familie **Pension**. Off. unter C. F. 40 postl. [3579]

Heiraths-Partien [4980] vermittelt discret und solid Frau Schwarz, Breslau, Sonnenstr. 14.

Eine [4939]

leistungsfähige Dampfbrettmühle sucht

für Breslau einen mit der Branche vertrauten

Agenten.

Offerten unter H. 21200 bei der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau**, niederzulegen.

Zwei gut gelegene und rentable **Häuser in Berlin** tausche ich gegen ein Rittergut oder ein rentirendes industrielles Etablissement um und zahle event. Mehrbeträge baar heraus. [1359]

Directe Offerten werden unter Chiffre H. L. 500 Berlin, Hauptpost, postlagernd erb. Agenten unberücksichtigt.

Ein Grundstück

von 5 Morgen, auf welchem sich **eine Baumschule befindet**, in der Nähe Breslaus, a. d. Bahn gelegen,

ist zu verkaufen.

Offerten an **Haasenstein & Vogler, Breslau**, unter H. 21,224. [4977]

Unsere viergängige [4894]

Wassermühle

sind wir Willens sofort zu verpachten und erbitten gefällige Anfragen an uns.

M. Treumann's Lohnia-Mühle bei **Rudzinitz OS.**

Die einzige seit 13 Jahren in einer bedeutenden Fabrikstadt bestehende **Gelbgießerei**, mit einem bedeutenden Kundenkreis, completem Werkzeug, Modellen und Drehbänken u. s. w., ist sofort oder zum 1. Juli zu **verkaufen.**

Adressen erbeten Luckenwalde **E. Wolff**, Haag 21. [1379]

Die Milchpacht

von ca. 40 Kühen auf dem Gut **Schockwitz** bei Breslau (Poststation Kattern) ist per 1. Juli zu vergeben.

Näheres bei Gutsbesitzer **Dyhrenfurth** in Breslau, Ohlauerstraße 78, Eingang Altbüßerstr., 2 Treppen.

Stammkuffen. 3887

Photogr. auf Porzellan. Gravirung. Größte Ausw. in bunt. Kuffenplatten. **Magazin für Restaurations-Artikel.** Billig Porzellan. — Messer, Gabeln. **Carl Stahn**, Klosterstr. 1, am Stadtgr.

Zu kaufen gesucht: **eine Bühne.** Offerten unter Adr. K. K. Schoppinitz postlagernd. [1378]

Geldschränke,

mit und ohne [3564]

Stahlpanzer,

sind zu soliden Preisen vorräthig.

F. Maletzki, Rosenthalerstraße 1 a.

Garnit. in Plüsch- u. Ripsbezug, **Trumeaux** u. Spiegel in Krystallgl., **Buffets, Wascht.** m. Marmor, sowie **complete Einricht.** für Zimmer u. Comptoirs offerirt reell u. allerb. **W. Wreschner**, Reuschestr. 2, I. Theilzahl. u. gebr. Möbel w. angen.

Eine **Ladentafel** für Specereigesch., 1 Decimalwaage und 1 transportabler Dampf-Kaffeebrenner stehen zum Verkauf **Palmstr. 21**, Gartenhaus.

---

1 leichter halbgedeckter Wagen, 1 Sandschneider, 1 Doppelpony nebst Wagen und Geschirr preiswürdig zu verkaufen. Näheres Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 3, Hochpart. [3562]

Garten-Zäune,

Haus- und Garten-Thore, Erbbegräbniß-, Balcon- u. Fenster-Gitter, schmiedeeiserne Fenster, Glasdächer und Gewächshäuser **von Schmiedeeisen**

[4955] empfiehlt

Gustav Bild,

Fabrikgeschäft,

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

---

1 großen Transport

Seidenschwänze, à Paar 30 Pf., und einen sehr zahmen **Rehbock** verkauft [3576] **F. Adler**, Oderstraße 36.

Röhrknochen 1384

vom Rind, schön weiß, ca. 600 Stück, sind billig zu verkaufen bei Messerschmied **Bankowsky, Ratibor.**

Die **Meierei der Herrschaft Gr.-Kottulin**, 1½ Meile vom Bahnhof Rudzinitz (Oberschles. Eisenbahn), verkauft **27 Stück** [1336]

fette Schweine.

Alle Sorten

Vogelfutter,

als:

Hanfsamen,
Glanzkorn,
Rips,
Glanzhirse,
gesch. Hafer,
Ameiseneier

hält in bester, reiner Qualität zu den billigsten Engrospreisen vorräthig [4272]

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße 21.

Grassamen

[4673]	à Mk.
für Rieselwiesen	35—45
„ dauernde Weiden	30—40
„ Bleichwiesen, Parks und Gärten	35—45
„ Wiesen, welche bewässert werden können	35—39
„ Obstgärten, Weiden 2c., welche stark von Bäumen beschattet sind	38
„ Heide oder Moorgrund	36—42
„ felsige, kiesige und andere schlechte Bodenarten	33—40
„ sumpfige Grundstücke	35—39
„ hochgelegene, leichte, sandige Triften	40—48
„ trockene, kiesige Grundstücke, welche fast gar keinen Humus haben	35—39

offerirt zur Frühjahrs-Saat

Oscar Illmer,

Kupferschmiedestraße 25,

Mineralbrunnen-Niederlage.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Redacteur gesucht.

Für eine **national-liberale Provinzial-Zeitung** wird ein **tüchtiger** Redacteur von **publicistischer Erfahrung und gediegener** akademischer Bildung gesucht. Anfragen unter Chiffre 21,211 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [4978]

Ein Elementarlehrer,

26 Jahre alt, ledig, mit sehr guten Zeugnissen über erfolgreiche Erziehung versehen, sucht vom 1. Mai ab oder später eine Lehrerstelle an einer „Privatschule" oder eine Hauslehrer-Stelle. Auch ist er bereit, Knaben bis Quinta eines Gymnasiums vorzubereiten. Offerten erbeten bis zum 10. April unter Chiffre P. L. postlagernd Morgenroth. [4956]

Eine Wirthschafterin,

mosaisch, selbstthätig und erfahren in Küche und allen Arbeiten einer ländlichen Haushaltung, suche ich zum 1. Mai cr. und erwarte Angabe der persönlichen Verhältnisse sowie der Gehaltsansprüche. [1376]

Proskauer, Botzanowitz O.-Schl.

Stellensuchende aller Branchen placirt und empfiehlt kostenfrei **A. Fröse, Berlin, Krausenstraße 38.** [3270]

Ein junger Mann, noch activ, der bereits 5 Jahre in einem sehr bedeutenden Ledergeschäft hierselbst als Verkäufer fungirte, sich auch zu Reisen qualificirt, sucht veränderungshalber Stellung. Gefäll. Offerten unter Chiffre L. P. 98 an die Exped. der Bresl Ztg. erbeten. [3589]

Zum sofortigen Antritt wird ein der

polnischen Sprache

mächtiger junger Mann für ein **Colonial-Waaren-Geschäft** in der Provinz

gesucht.

Bewerber, welche vor Kurzem ihre Lehrzeit beendet haben und mit der Manufactur-Waaren-Branche vertraut sind, erhalten den Vorzug. [4972]

Offerten unter **M. 990** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Mann, 3501

mit der Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Branche vertraut, sucht per sofort Stellung. Gef. Offerten unt. X. 91 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein [4940]

Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft

suche ich einen in dieser Branche, namentlich in der Stabeisen-Branche erfahrenen

Commis

per 1. Juli c. Offerten sub H. 21206 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein **tüchtiger**, erfahrener **Zuschneider**, der mehrere Jahre in nur feineren Maßgeschäften fungirt, sucht Stellung. Off. unter A. 82 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [3437]

Das Central-Bureau

von **G. Hielscher,**

Breslau, [4941]

Altbüßerstraße Nr. 59,

empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Köchinnen und Zimmermädchen.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet in meiner Strohhutfabrik sofortiges Engagement. [3577]

Ferdinand Rosenstock, Ring 49.

Ich suche für mein Colonialwaaren-Geschäft einen mit guter Handschrift begabten [4900]

Lehrling.

C. Matzdorff in Brieg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Schmiedebrücke 50 4982

(2. Viertel vom Ringe)

die zweite Etage zu vermiethen. Näh. daselbst bei **M. Karfunkelstein.**

Ohlauerstraße 76|77

(3 Hechte) [4918]

ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Ohlauufer 12 1. Et. (10 Zimmer 2 Zwischenc., 2 off. u. 1 geschloss. Balk., sehr großes Entree, 2 Küchen und 2 Speisegew., 2 Mädchengel., 2 Clos., 2 Kell., 2 Bodenk.) im Ganzen oder getheilt, sowie das **größere Hochparterre** (d. Hälfte d. ob. Räume), per 1. October zu vermiethen. [3497]

Schmiedebrücke 24

ist die 2. Etage zu vermiethen. Näheres in der Weinhandlung daselbst.

Albrechtsstraße 27

ist die 2. Etage per 1. Juli zu vermiethen. [3574]

Fischergasse 6a

f. schöne Wohn. i. Preise v. 80 bis 160 Thlr. zu verm., bald od. spät. z. bez.

Elisabethstraße Nr. 1

ist zum 1. Juli die 1. Etage, 6 Zimmer, Küche und Beigelaß, als Geschäftslocal und Wohnung zu verm. Näheres im 2. Stock. [3569]

Friedr.-Wilhelmstr. 71 3573

„im Schwert",

sind per 1. Juli 1878 die 1. und 3. Etage mit je 6 und 5 Piecen incl. Wasserl. u. Closets zu verm. Näheres daselbst 1. Etage bei **S. Dann.**

Kaiser Wilhelmsstr. 13

(früher Kleinburgerstr. 6)

eine Wohnung in der 2. Etage, vier Zimmer, reichl. Beigelaß, pr. 1. Oct. zu vermiethen. [3571]

In möglichster Nähe der Kürassierkaserne wird **möblirtes Zimmer nebst Cabinet** sofort gesucht. Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Dr. N. N. 97 erbeten. [3585]

Garvestraße 12

ist der zweite Stock, 5 gr. Zimmer, gr. Entree, Küche, Mädchenstube und Beigelaß per 1. October zu vermiethen. Näheres parterre oder Eisenkram 7.

Wohnungs-Gesuch. 3580

Per 1. Juli oder 1. October 3—4 Zimmer und Zubehör (Gartenbenutzung erwünscht.) **Nur** Offerten m. gen. Angabe der Lage, Zimmer, Preis 2c. werden berücksichtigt unter M. A. 99, Exped. d. Bresl. Ztg.

Breitestraße 42

3 gr. Stuben, 2 Cab., gr. Küche und Entree, Clos., Wasserl. zu vermiethen.

Gartenstraße 22c

ist die erste Etage Johanni zu vermiethen. [3567]

Näheres daselbst parterre.

Gartenstr. 9 ist eine herrschaftliche Wohnung per 1. Juli zu verm. Näh. 1. Etage.

Bahnhofstr. 20 ist in 2. und 3. Et. eine Wohn., 3 2fenstr. Zimm. Cabinet u. Zubehör, sofort zu vermieth.

Matthiasstr. 81 ist eine Wohnung im 2. Stock für 220 Thlr. und **Matthiasstr. 82** eine Wohnung im 1. Stock für 110 Thlr. zu vermiethen. Näheres daselbst. [3498]

Kl. Fürstenstr. 6 ist der halbe 1. Stock für 170 Thlr., im Parterre 1 Wohnung für 80 Thlr. u. im 3. Stock 1 Wohn. f. 45 Thlr. zu verm. Näh. bei **Ad. Baum**, Matthiasstr. 81.

Schuhbrücke Nr. 78

2. Etage

(Ecke Ohlauerstraße),

ist per 1. October c. eine jetzt von einem Arzt innehabende Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 7 Piecen — Küche nebst Zubehör, Wasserleitung und Gasbeleuchtung, mit geschlossenem Entree. [4964]

Näheres bei **Adolf Sachs.**

Zu vermiethen: [4653]

Zwingerplatz 1

ein großes **Geschäftslocal** mit eleganten Schaufenstern (bisher **Buchhandlung**),

Zwingerplatz 2

2 große, zusammenhängende **Geschäfts-Locale** mit eleganten Schaufenstern, im Ganzen oder getheilt.

Näheres Ring 32 bei **Moritz Sachs.**

---

2 hochelegante Wohnungen!

1. Etage, bestehend aus 10 Piecen nebst Zubehör,
2. Etage, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör, [1377]

sind sofort oder 1. Juli zu vermiethen.

Auch sind Sommerwohnungen mit Gartenbenutzung zu haben bei

A. Buchmann in Deutsch-Lissa.

In einer lebhaften Stadt, beste Lage, sind **zwei Läden**, worin Specerei und Destillation seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge betrieben, zum 1. Juli zu vermiethen; auch eignen sich dieselben zu anderen Geschäften.

Offerten unter E R. Nr. 93 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1361]

Ein Geschäftslocal,

worin seit 20 Jahren **ein** Specereigeschäft betrieben wurde, ist **sofort zu vermiethen und zu beziehen.**

Beuthen OS., April 78.

Gebrüder Kaiser.

In meiner Villa, schönste Lage Warmbrunns, mit prachtvoller Aussicht, ist die **herrschaftlich eingerichtete Bel-Etage**, enthaltend fünf Piecen, zwei Balcons, Gartenbenutzung 2c., sehr preiswerth **zu vermiethen.** [4971]

Wwe. Geisler, Warmbrunn.

Friedrichstraße Nr. 4, 3. Etage, ist ein mit allen Bequemlichkeiten gut eingerichtetes Quartier bald zu vermiethen. [1299]

C. Langer, Schweidnitz.

Breslauer Börse vom 4. April 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,30 bz
Anleihe 1850	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,30 bzG
do. Lit. A.	3½	84 B
do. altl.	4	96,35 à 45 bz
do. Lit. A.	4	94,85 bz
do. do.	4½	101,80 bz
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	I. 96,00 B
do. do.	4	II. 94,90 B
do. do.	4½	101,40 B
do. (Rustical)	4	I. 95,00 B
do. do.	4	II. 94,70 bz
do. do.	4½	101,40 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,45 bzB
Rentenbr. Schl.	4	96,05 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.	4½	100,75 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,25 bz
do. do.	5	98,50 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	50 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,10 à 15 bz
do. Goldrente	4	59,50 G
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	53 à 3,25 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	60,40 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	74,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 B
Obschl. ACDE.	3½	119,10 à 25 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	97,75 bz
do. St.-Prior.	5	106,50 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 B, G —
do.	4½	96,50 B
do. Lit. H.	4½	93,50 bz
do. Lit. J.	4½	93,50 G
do. Lit. K.	4½	93,50 G
do.	5	101,15 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 G
do. 1873	4	91,00 B
do. 1874	4½	99,50 bz
do. Lit. F.	4½	100,60 bz
do. Lit G.	4½	99,75 B
do. Lit. H.	4½	101 G
do. 1869	5	101,00 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B.	5	102,65 B
R.-Oder-Ufer	4½	99,50 bz

Wechsel-Course vom 3. April.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169 bz
do. do.	3	2M.	167,75 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,41 bz
do. do.	3	3M.	20,285 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	195,00 G
Wien 100 Fl.	4½	kS.	166,30 bz
do. do.	4½	2M.	164,50 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	166,75 bzB	ult. —
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	195,65 bz	ult. 194,50 à 6, [50 à 195 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	5	—	—
Lombarden	4	—	ult. 112,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 404,00 G
Rumän. St.-Act.	4	22,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	58,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	70,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	78,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,50 B	—
Oesterr. Credit	4	345 G	ult. 344 à 43,50 à 4[?] à [455 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	71,00 B	ult 70,50 à 70,75 à 70, [50 bz
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	30 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	770 G	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	58 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. April von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau redu. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	752,6	1,7	NW. still.	heiter.	
Kopenhagen	744,0	3,9	SO. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	753,9	4,0	SSO. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	759,7	—1,5	O. leicht.	bedeckt.	Nordlicht.
Petersburg	760,4	0,8	SO. still.	Schnee.	
Moskau	767,3	1,4	SO. still.	bedeckt.	
Cork	756,4	4,4	W. still.	heiter.	See ruhig.
Brest	758,0	5,0	N. leicht.	bedeckt.	
Helder	751,5	4,0	W. schwach.	Regen.	
Sylt	746,2	3,9	NNW. mäßig.	—	Nachts Regen.
Hamburg	747,7	3,3	WSW. stark.	bedeckt.	Nachts Regen.
Swinemünde	748,9	5,9	SSW. steif.	Regen.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	755,1	4,9	SSO. schw.	bedeckt.	dunstig.
Memel	758,4	4,7	SSO. mäßig.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	757,0	6,3	SSW. still.	bedeckt.	
Crefeld	754,1	5,8	W. mäßig.	bedeckt.	Nachts Regen.
Carlsruhe	756,0	9,2	SW. steif.	Regen.	
Wiesbaden	755,5	6,5	W. schwach.	Regen.	
Kassel	753,0	6,4	W. leicht.	wolkig.	Nchts. stürm. Reg.
München	759,5	6,6	S. schwach.	bedeckt.	
Leipzig	754,6	6,7	SW. mäßig.	bedeckt.	Abds. regnerisch.
Berlin	752,2	9,0	SSW. mäßig	Regen.	
Wien	761,6	1,4	still.	heiter.	
Breslau	757,6	7,9	SSO. frisch.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Im Westen, wie im Osten, ist der Luftdruck bedeutend gestiegen, ein Theil-Minimum, das sich gestern auf der Nordsee ausgebildet zu haben scheint, liegt jetzt bei Kopenhagen, sein Vorüberschreiten bewirkte Nachts und Morgens stürmischen Südwestwind in Hamburg und Warnemünde und im größeren Theile Deutschlands regnerisches Wetter. Im Süden und Osten des Landes ist die Temperatur gestiegen. Auf den britischen Inseln und dem Canal herrscht dagegen ruhiges, heiteres und kühles Wetter.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.